

Bayerisches Staatsinstitut  
für Hochschulforschung  
und Hochschulplanung

IHF

53

Gerdi Stewart

Studien- und Beschäftigungssituation  
von Kunsthistorikern und Archäologen

Gerdi Stewart

**Studien- und Beschäftigungssituation  
von Kunsthistorikern und Archäologen**

Herausgeber: Bayerisches Staatsinstitut für Hochschulforschung und Hochschulplanung  
80538 München, Prinzregentenstr. 24, Tel. (089) 21234-405

München 1999

ISBN

3-927044-35-0

	Seite
<b>Kurzfassung</b>	VII
<b>1 Einleitung<sup>1</sup></b>	<b>1</b>
1.1 Problemstellung	1
1.2 Kunst- und Kulturwissenschaften zwischen Wissenschaftlichkeit und Berufsbezogenheit	5
1.3 Entwicklung der Studienanfänger-, Studierenden- und Absolventenzahlen	8
1.3.1 Quantitative Entwicklung in Deutschland	8
1.3.2 Quantitative Entwicklung in Bayern	10
1.4 Untersuchungsziel	15
1.5 Anlage, Methode und Durchführung der Untersuchung	16
<b>2 Aufbau der Qualifikationsprofile</b>	<b>18</b>
2.1 Motivation und Orientierung bei Aufnahme des Studiums	19
2.2 Fachwissenschaftliche Qualifikationen	24
2.3 Berufsvorbereitende Qualifikationen	29
2.4 Akademische Qualifikationen	35
<b>3 Berufsfindungsprozesse</b>	<b>41</b>
3.1 Beschäftigungssituation	42
3.2 Bewerbungsverhalten	44
3.3 Berufsfindungsprobleme	47
<b>4 Analyse der Beschäftigungsbereiche, Tätigkeitsfelder und Qualifikationsanforderungen am Arbeitsplatz</b>	<b>49</b>
4.1 Beschäftigungsbereiche und Beschäftigungsverhältnisse	50
4.2 Ausgeübte Tätigkeiten sowie fach- und ausbildungsadäquater beruflicher Einsatz	56
4.3 Qualifikations- und Kompetenzanforderungen am Arbeitsplatz	61

---

<sup>1</sup> "Kunsthistoriker" und "Archäologen" bezeichnen im folgenden sowohl Frauen wie Männer. Eine sprachliche Differenzierung wird aus Gründen der Lesbarkeit nur an den Stellen vorgenommen, wo sich signifikante Unterschiede zeigen.

	Seite
4.4 Berufszufriedenheit und Einschätzung der beruflichen Entwicklungsmöglichkeiten	65
<b>5 Beurteilung des Studiums aus der Sicht der Befragten</b>	<b>71</b>
5.1 Modellhafte Studienbiographien aufgrund unterschiedlicher Motivationstypen	72
5.2 Aspekte des Studiums, die den Einstieg in den Arbeitsmarkt erleichtern	74
5.3 Für den Berufseinstieg wichtige Aspekte, die im Studium zu wenig berücksichtigt wurden	76
5.4 Reformvorschläge der Absolventen für das Studium, um die Berufschancen zu verbessern	80
5.5 Beurteilungen und Empfehlungen der Experten	82
<b>6 Empfehlungen</b>	<b>87</b>
6.1 Empfehlungen an Studierende	87
6.2 Empfehlungen an Universitätsinstitute und Professoren	90
6.3 Empfehlungen an Arbeitgeber	92
6.4 Empfehlungen an in Kultur- und Gesellschaftspolitik Verantwortliche	93
<b>Literaturverzeichnis</b>	<b>95</b>
<b>Anhang</b>	
Vorschlag für einen Studienschwerpunkt "Museums- und Ausstellungswesen"	98
Fragebogen	100

## Verzeichnis der Grafiken

	Seite
Berufseinmündung in fachadäquate, fachnahe oder fachferne Beschäftigungsbereiche	7
Abschlüsse in Kunstgeschichte an deutschen Universitäten	9
Abschlüsse in Archäologie an deutschen Universitäten	10
Abnahme der Studierendenzahlen im Untersuchungszeitraum bei Magisterstudiengängen in Kunstgeschichte in Bayern	11
Hauptfach-Studierende an bayerischen Universitäten im WS 1995/96	12
Verteilung der Kunsthistorikerausbildung (M.A.) auf die bayerischen Universitäten	13
Entwicklung der Absolventenzahlen der Kunstgeschichte und der Archäologie (Dr. phil. und M.A.) in Bayern	14
Rücklauf: Verteilung der an der Befragung teilnehmenden Absolventen nach Universitäten	17
Entscheidungsgründe für das Studienfach	20
Frauenanteil nach der Prüfungsstatistik im Untersuchungszeitraum von 1988 bis 1996	21
Nebenfach und Beschäftigungsbereich (Kunsthistoriker)	26
Sprachkenntnisse der Kunsthistoriker	28
Sprachkenntnisse der Archäologen	28
Abgeleitete Praktika und derzeitiger Beschäftigungsbereich (Kunsthistoriker)	31
Die wichtigsten Kenntnisse in berufspraktischen Gebieten, die während der Studienzzeit erworben wurden (Kunsthistoriker)	33

	Seite
Vorbereitung auf das Berufsleben während der Studienzzeit (Kunstgeschichte)	34
Vorbereitung auf das Berufsleben während der Studienzzeit (Archäologie)	35
Erreichte und noch angestrebte akademische Qualifikationen der an der Befragung teilnehmenden Kunsthistoriker	37
Studiendauer in Magisterstudiengängen	39
Alter der Untersuchungsteilnehmer	40
Bewerbungen und derzeitige Arbeitsplätze nach Beschäftigungsbereichen	46
Derzeitige Beschäftigungsbereiche der Kunsthistoriker	50
Berufseinmündung von Promovierten und Magistern nach Beschäftigungsbereichen (Kunstgeschichte)	52
Derzeitige Beschäftigungsbereiche der Archäologen	53
Beschäftigungsverhältnisse der Kunsthistoriker	54
Beschäftigungsverhältnisse der Archäologen	55
Die am häufigsten ausgeübten Tätigkeiten	57
Fachnähe der derzeitigen Tätigkeit	59
Ausbildungsadäquater beruflicher Einsatz der Kunsthistoriker	61
Erwerb der Kenntnisse	62
Schlüsselqualifikationen, die für die Ausübung der derzeitigen Tätigkeit wichtig sind	65
Monatliches Einkommen der erwerbstätigen Kunsthistoriker und Archäologen	67

	Seite
Unterschiede beim Einkommen zwischen Frauen und Männern	68
Beurteilung der beruflichen Entwicklungsmöglichkeiten	69
Ausbildungsverlauf nach Motivationstyp und beruflicher Zielsetzung	73
Wichtige Zusatzkenntnisse, um die Arbeitsmarktchancen zu verbessern	75
Berufsrelevante Aspekte, die nach Auffassung der Befragten im Studium zu wenig berücksichtigt werden	77
Reformvorschläge für das Studium, um die Berufschancen zu verbessern	81

Wir danken unseren **Gesprächspartnern** aus folgenden Institutionen:

Bayerische Staatsgemäldesammlungen,

Bayerisches Landesamt für Denkmalpflege,

Bayerisches Nationalmuseum,

Bayerisches Staatsministerium für Wissenschaft, Forschung und Kunst,

Galerie Thomas,

Haus der Kunst,

Landesstelle für die nichtstaatlichen Museen in Bayern,

Ludwig-Maximilians-Universität München,

Prähistorische Staatssammlung,

Sotheby's München,

Staatliche Antikensammlungen,

Städtische Galerie im Lenbachhaus,

Verband Deutscher Kunsthistoriker,

Zentralinstitut für Kunstgeschichte.

## Kurzfassung

Kunstgeschichte und Archäologie sind symptomatisch für viele Geistes- und Kulturwissenschaften, deren Absolventen lange Zeit als "wissenschaftlicher Nachwuchs" ausgebildet wurden. Die Beschäftigungssituation ist wegen der hohen Studenten- und Absolventenzahlen und des geringen Stellenangebots vor allem im öffentlichen Dienst ungewiss und der fachnahe Arbeitsmarkt begrenzt.

Die Universitäten sehen sich der Herausforderung gegenüber, einerseits hochqualifizierte Fachwissenschaftler heranzubilden, andererseits jedoch auch Qualifikationen zu vermitteln, die ihre Absolventen befähigen, im modernen Kunstmanagement im Bereich der Museen und des Kunst- und Kulturbetriebs tätig zu werden bzw. mit umfassend anwendbaren Schlüsselqualifikationen auch in fachfernen Tätigkeitsfeldern einen adäquaten Arbeitsplatz zu finden. Zu den wissenschaftlichen Kernkompetenzen müssen daher tätigkeitsfeldbezogene Zusatzqualifikationen und multifunktionale Schlüsselqualifikationen kommen. Für die wissenschaftliche Laufbahn sind die fachwissenschaftlichen Qualifikationen mit didaktischen Aspekten für die Hochschullehre zu ergänzen; für fachnahe Tätigkeitsfelder im Museums- und Ausstellungsbereich und in der Denkmalpflege kommen berufspraktische und interdisziplinäre Kenntnisse hinzu, und für Berufseinmündungen in fachfernen oder fachfremden Bereichen sind die gerade in einem unreglementierten "freien" Studium erwerbenden Schlüsselqualifikationen die tragenden Qualifikationselemente.

Um die Studien- und Beschäftigungssituation von Kunsthistorikern und Archäologen zu analysieren, hat das Staatsinstitut eine **Absolventenbefragung und Expertengespräche** mit Vertretern der Universitäten und fachnaher Beschäftigungsbereiche durchgeführt.

1200 **Absolventen**, die zwischen 1988 und 1996 ihr Studium an einer bayerischen Universität mit einem Magister Artium oder Dr. phil. abgeschlossen hatten (jeder 2. Jahrgang), wurden zu ihren Studienerfahrungen, ihrer Berufseinmündung und den Qualifikationsanforderungen in ihrem Tätigkeitsfeld befragt. Bei einem Rücklauf von 33 % haben ca. 320 Kunsthistoriker und ca. 80 Archäologen an der Befragung teilgenommen.

Kunstgeschichte und Archäologie sind Fächer, die von **Frauen** bevorzugt werden: Ca. 75 % der Befragten im Fach Kunstgeschichte und ca. 60 % im Fach Archäologie waren Frauen.

Als Abschlussqualifikation hatten ca. 70 % der Untersuchungsteilnehmer den Magister Artium und ca. 30 % die Promotion; ein beträchtlicher Teil promoviert noch, so dass ca. 60 % der Kunsthistoriker und 70 % der Archäologen mit der Qualifikation eines **Dr. phil.** auf den Arbeitsmarkt kommen (werden). 10 % der Promovierten habilitieren sich.

Die **Beschäftigungssituation** der Kunsthistoriker ist geprägt von einem hohen Anteil von Universitätsabsolventen, die sich noch in einer weiteren Ausbildungsphase befinden. 80 % geben an, erwerbstätig zu sein, aber über ein Drittel der Erwerbstätigen qualifiziert sich gleichzeitig weiter, 60 davon mit der Promotion. Das Fünftel, das nicht erwerbstätig ist, teilt sich auf in eine Hälfte, die sich weiter qualifiziert, darunter 30 Promovenden, ein Drittel, das aus familiären Gründen derzeit nicht arbeitet und nur 4 % aller teilnehmenden Kunsthistoriker gaben an, bisher keine Stelle gefunden zu haben. Die Anzahl der Arbeitslosen unter denen, die den Fragebogen nicht beantwortet haben, dürfte erfahrungsgemäß höher sein.

Die Berufseinmündungen der Befragten in fachadäquaten, fachnahen und fachfernen **Beschäftigungsbereichen** zeigen, dass nur ein kleiner Teil als wissenschaftlicher Nachwuchs an Universitäten und Forschungsinstitutionen unterkommen kann: nur 11 % der erwerbstätigen Kunsthistoriker arbeiten hier; bei den Archäologen, deren Einsatzfelder ausserhalb der Fachwissenschaft noch enger sind, haben 25 % an den Universitäten und ca. 15 % an Forschungsinstitutionen zumindest auf Zeit eine Stelle gefunden. Ungefähr ein Viertel der Kunsthistoriker hat im Bereich der Museen, 14 % bei Ausstellungen und etwas weniger in Galerien, im Kunsthandel und im weiteren Kulturbereich eine Tätigkeit aufnehmen können. 8 % arbeiten im Denkmalschutz. Fast ein Drittel ist im Verlagswesen, bei Presse, Funk, Fernsehen und Film beschäftigt. Die unterschiedliche Interessenlage bzw. unterschiedliche Einstellungschancen zwischen Männern und Frauen zeigen sich darin, dass bei der Denkmalpflege mehr Männer, in den Galerien mehr Frauen eine Anstellung suchen und finden. Ein Viertel konnte im öffentlichen Dienst unterkommen, allerdings zum größeren Teil befristet, ein Drittel arbeitet als Angestellte in der Privatwirtschaft. Die selbständig oder als freie Mitarbeiter Tätigen nehmen zu. Viele arbeiten nicht nur in *einem* Beschäftigungsbereich, nicht nur in *einem* Beschäftigungsverhältnis, sondern gehen mehreren Tätigkeiten nach. Auch die Berufsbilder haben sich gewandelt und zielen darauf ab, Kunst und Kultur auch öffentlichkeitswirksam vorzustellen, das Bildungspublikum gewissermaßen als "Kunden" für die "inszenierte" Kultur zu betrachten.

Ihre Tätigkeit schätzen nahezu 70 % als fachadäquat bzw fachnah ein. Vor allem die Promovierten sehen sich als **ausbildungsadäquat** eingesetzt. Bei den Magistern sieht es ungünstiger aus: 35 % arbeiten kaum oder überhaupt nicht ausbildungsadäquat. Die **Tätigkeiten**, die den Berufsalltag dominieren, sind weniger Forschungsarbeiten und Leitungsfunktionen, sondern vor allem verwaltende und organisierende Tätigkeiten.

Das **Einkommen** ist je nach Arbeitszeit und Tätigkeit unterschiedlich: je ca 30 % verdienen zwischen 2-4000 DM und 4-6000 DM und 20 % über 6000 DM. Während Frauen auch schlechter bezahlte Jobs annehmen, sind signifikant mehr Männer in den höheren Gehaltsklassen.

Als wichtige Vorbereitungen auf eine erfolgreiche Berufsfindung betrachteten die Befragten **eine breite Grundausbildung** sowie **Praktika** und **Auslandsaufenthalte** während des Studiums. Die wichtigsten Erfahrungen in **berufspraktischen Gebieten** sind Kenntnisse in EDV, Ausstellungsorganisation, Museumspädagogik und Kulturmanagement.

**Learning by doing** kommt beim Erwerb der für die derzeitige berufliche Tätigkeit nötigen Kenntnisse hinzu. Besonders betont wird die Bedeutung der **Schlüsselqualifikationen**, vor allem der Flexibilität, der Leistungsbereitschaft, der Organisations- und Kommunikationsfähigkeit sowie der sozialen Kompetenz. Als zusätzlich zum Fachwissen zu erwerbende Kenntnisse halten die Absolventen Grundwissen in EDV, Öffentlichkeitsarbeit, weiteren Fremdsprachen, Betriebswirtschaftslehre und Pädagogik für nützlich.

Um die Berufschancen von Absolventen zu verbessern, empfehlen sie, das **Grundstudium** zu straffen, den **Praxisbezug** schon im Studium herzustellen, **Kontakte** zu knüpfen und die Entwicklung von **Schlüsselqualifikationen** zu fördern.

Aus **Begeisterung für das Fach** würden 75 % wieder Kunstgeschichte studieren; die anderen würden wegen der schlechten Arbeitsmarktlage heute eine andere Studienentscheidung treffen.

Kunsthistoriker und Archäologen erfüllen neben ihrer fachwissenschaftlichen auch eine wichtige gesellschaftspolitische Aufgabe. Sie bewahren, erhalten und pflegen die Zeugnisse menschlicher Kreativität und die kulturellen Werte der Vergangenheit, erkennen und sammeln die Kunstwerke der Gegenwart und gestalten durch ihre Auswahl und Förderung innovativ die Zukunft; sie vermitteln Orientierung und Einordnung über

unsere Generation hinaus und stellen Multiplikatoren für das Kultur- und Geschichtsbewusstsein unserer Gesellschaft dar. Die Bewertung und Einordnung von Kunst und Kultur ist als Ausgleich für die Technikorientierung unserer Gegenwart unverzichtbar.

Ein kunst- oder kulturwissenschaftliches Magister- oder Promotionsstudium kann im Gegensatz zu einem an bestimmten Berufsfeldern ausgerichteten technischen oder naturwissenschaftlichen Diplomstudien- gang nicht von der Ausrichtung auf Praxisbezug und schnelle berufliche Einsetzbarkeit geprägt sein. Es kann aber über die **fachwissenschaftlichen Inhalte** hinaus für den Berufseinstieg wichtige **praxisbezogene Aspekte** in die Ausbildung mit einbeziehen, um den Absolventen, die nicht als wissenschaftlicher Nachwuchs an der Universität bleiben, den Übergang in eine fachnahe oder - durch die dabei erworbenen Schlüsselqualifikationen - auch fachferne Tätigkeit zu erleichtern.

Die Ergebnisse der Absolventenbefragung und der Expertengespräche mit Arbeitgebern münden in **Empfehlungen** an Studierende, Institute und Lehrende, Arbeitgeber in fachnahen und fachfernen Bereichen sowie an für Kultur- und Gesellschaftspolitik Verantwortliche.

## 1 Einleitung

### 1.1 Problemstellung

Kunst und Kultur sind bestimmend für das menschliche Leben, die Entwicklung und den Zusammenhalt unserer Gesellschaft, die Urbanität und das Wertesystem sowie die historische Einordnung und den Ausgleich zur Technikorientierung unserer Gegenwart. Kultur ist "die Summe der geistigen Besitzstände einer Menschengemeinschaft und deren materielle Verwirklichung, an denen jede neue Generation nur dadurch teilhaben kann, dass sie sich diese Traditionen durch soziales Lernen in der Gemeinschaft aneignet".<sup>1</sup>

Kunst muß den "öffentlichen Raum" und das gesellschaftliche Leben in noch stärkerem Maße durchdringen.<sup>2</sup> Ein weites Feld für die Tätigkeit von Kunst-, Kultur- und Altertumswissenschaftlern wartet auf Durchdringung: Sie müssen mehr Selbstbewusstsein entwickeln, sich beweisen und sich mehr Gewicht in der Gesellschaft verschaffen. Geisteswissenschaftler sind, mehr noch als Naturwissenschaftler, über die Fachwissenschaften hinaus "mit einer Fülle von Publikationen in der Öffentlichkeit präsent. Sie stiften damit in der öffentlichen Diskussion kulturelle Identität und werden in einem breiteren Kontext wahrgenommen...".<sup>3</sup> Das Interesse für Kunst und Kultur, für die Überlieferung unserer Vergangenheit und deren Bewahrung für die Zukunft ist gerade in unserer orientierungsarmen und zukunfts pessimistischen Gegenwart von besonderer Bedeutung. Die Bewertung und Einordnung von Kulturerbe und Kunst ist in der im Umbruch begriffenen Gesellschaft für das Leben und die Persönlichkeitsentwicklung des Einzelnen und die Erziehung und Bildung insgesamt unverzichtbar. Kunsthistoriker und Archäologen nehmen oft eine Multiplikatorfunktion in Museen, im Buchmarkt und bei der Weiterbildung wahr. Wegen des für unsere Gesellschaft notwendigen und derzeit auch gewachsenen Interesses an historischen und kunsthistorischen Entwicklungen wird hier aus dem großen Feld der Geistes- und Kulturwissenschaftler gerade diese spezielle Gruppe herausgenommen, um ihrer Berufseinmündung und -ausübung nachzuspüren. Archäologen und Kunsthistoriker erfüllen mit ihrer besonderen intrinsischen Motivation und ihrer individuellen Schwerpunktsetzung neben ihrer fachwissenschaftli-

---

<sup>1</sup> Markl, H.: Kultur ist mehr als "Kultur". In: Forschung & Lehre, 12/98, S. 620

<sup>2</sup> Vgl. dazu den Münchener Kulturreferenten Nida-Rümelin, J.. In: "Kunst im öffentlichen Raum", SZ vom 2./3.1.1999.

<sup>3</sup> Schulze, W.: Interview: Münchner Uni Magazin 2/98, S. 2.

chen auch eine wichtige gesellschaftspolitische Aufgabe; sie vermitteln Orientierung und Einordnung über unsere Generation hinaus und stellen Multiplikatoren für das Kultur- und Geschichtsbewusstsein unserer Gesellschaft dar. Die Gesellschaft sollte der Kunst den Stellenwert einräumen, der ihr zukommt, um unsere kulturellen Werte aus der Vergangenheit zu bewahren, die Gegenwart zu durchdringen und innovativ die Zukunft zu gestalten. Die Frage, wieviel 'Kultur' sich die Gesellschaft leisten will und kann, stellt sich vor allem auch an die kultur-, gesellschafts- und finanzpolitisch Verantwortlichen.

Kunstgeschichte und Archäologie sind symptomatisch für viele Geistes- und Kulturwissenschaften, deren Absolventen lange Zeit als "wissenschaftlicher Nachwuchs" ausgebildet wurden und jetzt auf den begrenzten Arbeitsmarkt drängen und um Arbeitsplätze im Kultur- und Medienbereich konkurrieren. Die Universitäten sehen sich der Herausforderung gegenüber, einerseits wissenschaftliche Forschung auf hohem Niveau zu betreiben und hochqualifizierte Fachwissenschaftler heranzubilden, andererseits jedoch den Erwartungen der Arbeitgeber aus den Museen und dem Kunstmarkt zu genügen, die auch tätigkeitsfeldgerechte Qualifikationen der Absolventen erwarten, die dem modernen Kunst- und Ausstellungsbetrieb und -management entsprechen.

Die Beschäftigungssituation der Kunsthistorikerinnen und Kunsthistoriker bzw. Archäologinnen und Archäologen in fachnahen Bereichen hat sich zunehmend verschlechtert. Mit gesicherten Berufskarrieren ist kaum mehr zu rechnen. Der Anstieg der Absolventenzahlen trifft auf neue Anforderungen im modernen Kunstbetrieb. Die Berufsbilder in diesem Bereich haben sich ganz grundlegend gewandelt und zielen darauf, Kunst und Kultur auch öffentlichkeitswirksam vorzustellen, das Bildungspublikum gewissermaßen als Kunden, als Abnehmer für die 'inszenierte' Kultur zu betrachten. Neben Kenntnissen in Management, EDV und Personalführung ist das Verständnis für die technische Ausstattung eines modernen Museums, für die technischen Möglichkeiten der Analyse, der Begutachtung, der Konservierung, des Transports und der Versicherung von Kunstwerken unumgänglich. Learning by doing und ständige Weiterbildung kennzeichnen daher den Berufsalltag. Von zentraler Bedeutung ist im heutigen Kunstbetrieb die Veranschaulichung, die "Inszenierung des Kunstwerks".<sup>1</sup> Die freie Nebenfächerwahl bei akademischen Abschlüssen ermöglicht den Aufbau differenzierter Qualifikationsprofile; diese können interdisziplinäre Elemente innerhalb der Geistes- und

---

<sup>1</sup> Motto des XXIV. Deutschen Kunsthistorkertags in München 1997.

Kulturwissenschaften, aber auch in den Wirtschafts- und Sozialwissenschaften sowie den Naturwissenschaften einbeziehen und damit den Zugang zu vielen Berufsfeldern öffnen.

Bayern bietet mit ca. 1.000 Museen und mit der bundesweit mit Abstand größten Museumsbesucherzahl von ca. 20 Millionen im Jahr ein weites Betätigungsfeld für Kunsthistoriker sowohl im konservatorischen wie museumsdidaktischen Bereich. Im Ausstellungswesen liegt Bayern mit über 1.000 Ausstellungen nach Nordrhein-Westfalen in der Bundesrepublik an zweiter Stelle und kann damit Berufsanfängern zumindest in freier Mitarbeit erste Erfahrungen in Ausstellungsgestaltungen vermitteln. Allein München weist 50 Museen und ca. 70 Galerien auf. Dies erhöht auch die Anziehungskraft als Studienort für Kunsthistoriker und Altertumswissenschaftler. Aber auch die kleinen Regionalmuseen eröffnen Einstiegschancen und fordern und fördern die Wahrnehmung aller anfallenden Museumsarbeiten.

Das Verständnis für Denkmalschutz wird in Bayern bereits seit 25 Jahren durch den Bayerischen Landesdenkmalrat gefördert, der über 100.000 Denkmäler erfasst und ca. 900 Ensembles in die Denkmalliste aufgenommen hat. Damit bieten sich für Archäologen im Bereich des Denkmalschutzes und der Bodendenkmalpflege interessante Tätigkeiten.

Trotzdem ist festzustellen, dass die Berufschancen im Bereich Wissenschaft, Museum und Denkmalschutz derzeit deutlich begrenzt sind. Nach einer Umfrage des Deutschen Städtetages (1992) gibt es von den 5.500 Museen in Deutschland ca. 475 Kunstmuseen und 240 historische und archäologische Museen.<sup>1</sup> Neben den Museumsleitern sind ca. 15 - 20 % der Mitarbeiter Akademiker, und viele Aufgaben werden an frei mitarbeitende Kunsthistoriker und Archäologen delegiert. Nach einer Umfrage des Verbands Deutscher Kunsthistoriker (1995) sind an den Universitäten ca. 150 Kunsthistoriker als Hochschullehrer tätig, in den Landesdenkmalämtern arbeiten ca. 250 promovierte Kunsthistoriker und in den Kunstmuseen sind ca. 1.400 bis 2.000 Kunsthistoriker beschäftigt. Damit haben also ca. 1.800 bis 2.400 Kunsthistoriker eine Anstellung im öffentlichen Dienst in der Bundesrepublik Deutschland.<sup>2</sup> Dem stehen ca. 750 Magisterarbeiten und ca. 225 Dissertationen jährlich gegenüber. Im 'Orchideenfach' Archäologie sind ca. 100 Magister und ca. 50 Doktoran-

---

<sup>1</sup> Vgl.: Beschäftigungsmöglichkeiten für Akademiker an Museen. In: *ibv*, 6/1995, S. 447.

<sup>2</sup> Sauerländer, W.; Zimmermann, M.: Blätter zur Berufskunde, Kunsthistoriker/Kunsthistorikerin, Hrsg.: BA Nürnberg, 1998, S. 67 f.

den jährlich zu verzeichnen, die um die wenigen Stellen an den Universitäten, beim Deutschen Archäologischen Institut in Berlin mit seinen sieben Außenstellen<sup>1</sup>, in Museen und in der Denkmalpflege konkurrieren. Nach einer Umfrage des Deutschen Archäologen-Verbandes<sup>2</sup> haben die Promovierten der Klassischen Archäologie seit 1975 nur 90 Dauerstellen, und zwar 29 im Universitätsbereich, 53 im Bereich Museum/Denkmalpflege und acht im DAI besetzen können. Nur der Hälfte der 38 in dieser Zeit Habilitierten ist es gelungen, Dauerstellen einzunehmen.

Die Arbeitsmarktlage wird allgemein als schlecht eingeschätzt, vor allem seit sich ab Mitte der 70er Jahre die Zahl der Studierenden drastisch erhöht hat. Dazu kommen die neuen Qualifikationsanforderungen im Bereich des Kunstmarktes, des Museumsbetriebs und der Kulturvermittlung, auf die das Studium oft nicht genügend vorbereitet. Wenngleich Fachleute und Kulturpolitiker die Bedeutung von Kunst und Kultur im öffentlichen Bereich betonen und daher einen objektiv viel größeren Bedarf an Positionen und Aufgaben für Kunsthistoriker und Kulturwissenschaftler sehen, erlaubt es die Limitierung der restriktiven öffentlichen Haushalte nur begrenzt, den oft artikulierten Bedürfnissen nach Ausweitung der Stellen in wissenschaftlichen Einrichtungen, in Museen, Denkmalschutz und Kulturleben nachzukommen. Studienanfänger, Studierende und Absolventen müssen sich daher verstärkt auch in alternativen Arbeitsbereichen umsehen.

Die Studienanfänger kommen mit unterschiedlichen Motivationen und Erwartungen zum Studium. Meist wählen sie Kunstgeschichte oder Archäologie aus Begeisterung für das Fach. Die rein intrinsisch Motivierten wollen sich später der Forschung widmen und streben die Universitätslaufbahn an; die ganz allgemein an Kunst, Kultur und Geschichte Interessierten planen, ihre Interessen in Museen oder im Kunst- und Kulturbetrieb zu verwirklichen; die pädagogisch Begabten streben eine Stelle in einem museumsdidaktischen Zentrum, in der Erwachsenenbildung oder im Medienbereich an; andere planen ein Leben als freier Schriftsteller oder Verlagslektor im kunstwissenschaftlichen Bereich. Wieder andere haben noch keine beruflichen Vorstellungen, sie sind in Bezug auf ihre Berufseinmündung offen und wählen diese Fächer als allgemeinbildende

---

<sup>1</sup> Rom, Athen, Istanbul, Madrid, Kairo, Bagdad und Teheran.

<sup>2</sup> Umfrage zur beruflichen Situation der Absolventen archäologischer Fächer durch den DAfV zur Vorbereitung der Mitgliederversammlung 1997, in: Mitteilungen des Dt. Archäologen-Verbandes e.V. 28/97, Heft 1, S. 30 ff. Vgl. dazu: Fremdes Terrain erkunden. Die Zukunft der Archäologen. In: UNI, 1999, 2, S. 60 ff.

kultur- und geisteswissenschaftliche Studien. Die Universität ist gefordert, ein Studium zu vermitteln, das nicht zu einleisig ist und auch unterschiedlich motivierte Studierende auf den Übergang in einen Beruf vorbereitet. Je nach Motivation und Zielsetzung kann sich die Studienplanung und die Anreicherung der rein akademischen Qualifikationen mit berufsqualifizierenden Kenntnissen und überfachlichen und multifunktionalen Elementen unterscheiden.

## **1.2 Kunst- und Kulturwissenschaften zwischen Wissenschaftlichkeit und Berufsbezogenheit**

Kulturwissenschaftliche Studiengänge wie die Magisterstudiengänge in Kunstgeschichte und Archäologie zeichnen sich durch ihren Freiraum in der Studiengestaltung aus und sind mit ihrer freien Kombinierbarkeit der Haupt- und Nebenfächer in erster Linie wissenschaftlich bestimmt, ohne - wie ein Diplomstudiengang - an bestimmten Berufsfeldern ausgerichtet zu sein. Sie erlauben damit nicht nur die eigenverantwortliche und selbstbestimmte Auswahl der Studieninhalte und Zusatzqualifikationen und fördern damit die persönlichkeitsbildenden und multifunktionalen Aspekte des Studiums; sie ermöglichen auch, flexibel auf Entwicklungen in den Teilgebieten der Wissenschaften sowie in den ins Auge gefassten Tätigkeitsfeldern zu reagieren und individuelle Qualifikationsprofile zu entwickeln.

Die Erneuerung der Wissenschaften vollzieht sich im geisteswissenschaftlichen Bereich nicht so rasant wie im technisch-naturwissenschaftlichen, denn sowohl die Sachinhalte wie die Terminologie bleiben relativ beständig. Das 'Verstehen' der Kunstwerke ist nur in einem auch historischen, ästhetischen und traditionsbestimmten Bezugsrahmen möglich und insofern nicht nur durch das spontane Wahrnehmen erfassbar. Die oft zitierte geringere Haltbarkeitsdauer beruflich relevanten Wissens betrifft damit weniger das geistes- und kulturwissenschaftliche Wissen als das technikkwissenschaftliche Wissen. Die Kulturwissenschaften bieten - wie auch Geschichte und Philosophie - das notwendige Orientierungswissen für unsere Gesellschaft.

Durch die Globalisierung und die Entwicklung zur Dienstleistungsgesellschaft ist die kulturelle und soziale Komplexität der Arbeit gewachsen und die Vernetzung und Interdependenz der Arbeitsprozesse hat zugenommen. Am Arbeitsplatz wird zunehmend die Fähigkeit zu vernetztem und flexiblem Denken gefordert, das auch im Kulturbereich die Einbeziehung wirtschaftlicher Effizienz und modernster Techniken ver-

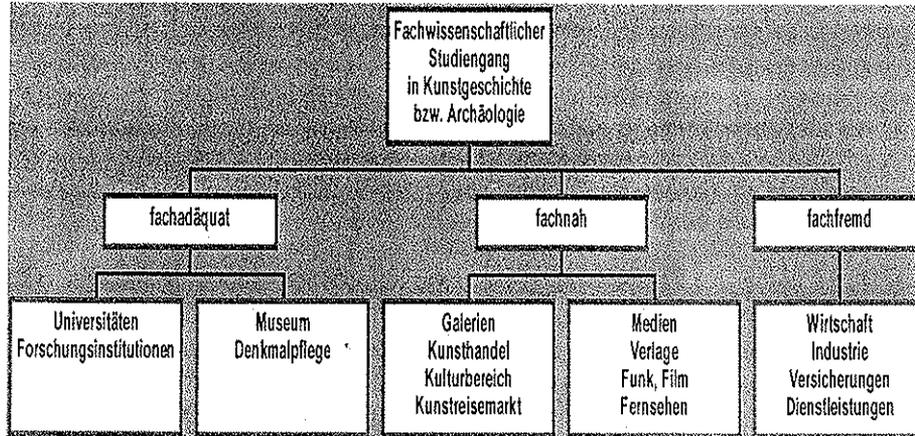
langt, und andererseits die kulturellen Bedingungen wirtschaftlichen Handelns im Auge behält. Dieser Forderung können besonders Geistes- und Kulturwissenschaften mit ihrem im akademischen Studium vermittelten Wissenshorizont entsprechen.

Kunstgeschichte und Archäologie sehen sich trotz ihres wissenschaftlichen Selbstverständnisses immer wieder der **Forderung nach Berufsbezogenheit** gegenüber. Zu den wissenschaftlichen Kernkompetenzen müssen tätigkeitsbezogene Zusatzqualifikationen und multifunktionale Schlüsselqualifikationen kommen. Für

- die **wissenschaftliche Laufbahn** stellt die akademische Ausbildung an sich mit der Vermittlung der **fachwissenschaftlichen Qualifikationen** unter Einbeziehung didaktischer Aspekte den "Praxisbezug" her;
- die **fachnahen Tätigkeitsfelder** im Museums- und Ausstellungsbereich und in der Denkmalpflege kommen **berufspraktische und interdisziplinäre** Kenntnisse ebenso hinzu wie die gerade in einem unreglementierten "freien" Studium erwerbbaaren und verstärkbaaren multifunktionalen Fähigkeiten,
- **Berufseinmündungen in fachfernen oder fachfremden Bereichen** sind solche **Schlüsselqualifikationen** die tragenden Qualifikationsmerkmale.

Das Magisterstudium wird wegen der großenteils frei bestimmbaren Fächerkombination einem mehr berufsorientierten Ausbildungsgang vorgezogen, wenngleich das Fehlen des Praxisbezugs oft schmerzlich wahrgenommen wird. Ein kulturwissenschaftliches Magister- oder Promotionsstudium kann im Gegensatz zu einem an bestimmten Berufsfeldern ausgerichteten technischen oder naturwissenschaftlichen Diplomstudien-gang nicht von der ausschließlichen Ausrichtung auf Praxisbezug und schnelle berufliche Einsetzbarkeit geprägt sein. Es kann aber für den Berufseinstieg wichtige praxisbezogene Aspekte in die Ausbildung mit einbeziehen. So kann den Absolventen, die nicht als wissenschaftlicher Nachwuchs an der Universität bleiben, der Übergang in eine berufliche Tätigkeit ausserhalb des Faches erleichtert werden.

## Berufseinmündung in fachadäquate, fachnahe oder fachferne Beschäftigungsbereiche



Leidenschaft für das Fach wiegt für die meisten Studierenden mehr als die Befürchtung, auf dem beschränkten Arbeitsmarkt nicht wunschgemäß unterzukommen. Der Bildungshintergrund durch ein entsprechendes Elternhaus, frühe kunsthistorische und kulturelle Interessen und Orientierung im Gymnasium mit einschlägigen Leistungskursen fördern ein der intrinsischen Motivation entsprechendes Studium, das aber auch auf fachadäquate berufliche Tätigkeiten vorbereiten soll. Damit kann der Grundstock gelegt werden für ein individuell charakteristisches Qualifikationsprofil.

### 1.3 Entwicklung der Studienanfänger-, Studierenden- und Absolventenzahlen

#### 1.3.1 Quantitative Entwicklung in Deutschland

##### Studienanfänger und Studierende<sup>1</sup>

Die **Studienanfängerzahl** stieg bundesweit in Kunstgeschichte seit 1972 auf fast das 4fache<sup>2</sup> und in Archäologie auf das 7fache<sup>3</sup>. Die **Gesamtstudierendenzahl** wuchs von ca. 2.250 auf ca. 14.000 in Kunstgeschichte und von ca. 400 auf ca. 2.825 in Archäologie im Jahr 1995 an. Seitdem sinkt die Gesamtstudierendenzahl zumindest in Kunstgeschichte leicht.<sup>4</sup>

##### Absolventen

Ein Blick auf alle deutschen Universitäten zeigt in Kunstgeschichte pro Jahr etwa 650 bis 750 Magisterabsolventen und ca. 180 bis 230 Promovierte. Vor 15 Jahren waren es 250 Magister-Absolventen in Kunstgeschichte und ca. 45 in Archäologie.<sup>5</sup> Die Zahlen wuchsen in Kunstgeschichte auf 690 im Jahr 1989 an, fielen dann leicht auf 640 im Jahr 1992, und erhöhten sich weiter auf ca. 770 im Jahr 1996, d.h. dreimal so viele junge Kunsthistoriker kommen jetzt gegenüber der Zeit vor 15 Jahren jährlich auf den Arbeitsmarkt bzw. ins Promotionsstudium.

Über 80 % der Magisterstudiengänge in Kunstgeschichte<sup>6</sup> und fast 65 % derer in Archäologie<sup>7</sup> wurden von Frauen absolviert. Auch bei den Promotionen überwogen die Frauen (in Kunstgeschichte 60 %, in Archäologie 50 %).

---

<sup>1</sup> Statistisches Bundesamt, Fachserie 11, Reihe 4.1: Studenten an Hochschulen, 1988 - 1996.

<sup>2</sup> WS 72/73: 472; WS 82/83: 1.765; WS 95/96: 1.774

<sup>3</sup> WS 72/73: 84; WS 82/83: 483; WS 95/96: 589

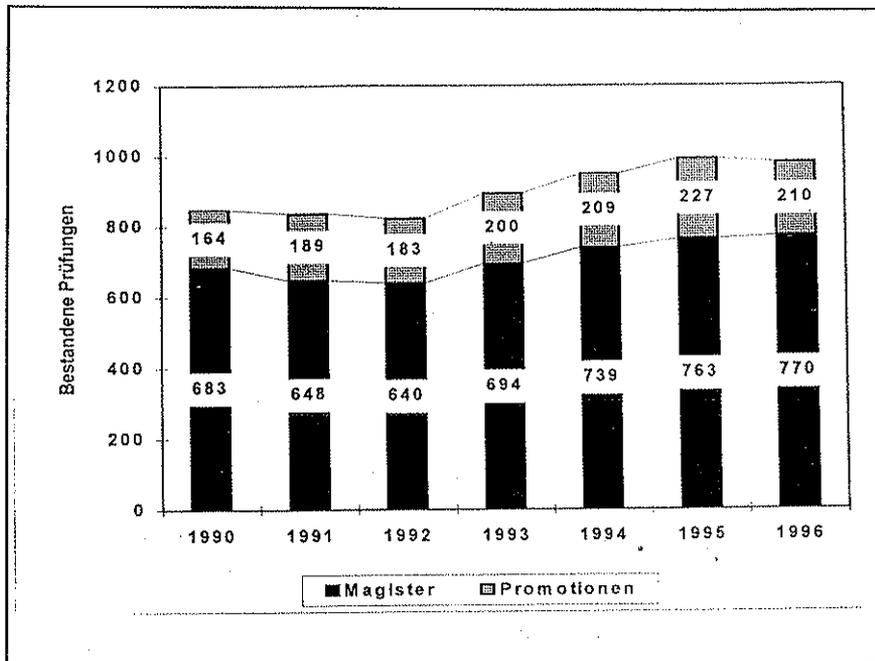
<sup>4</sup> WS 95/96: 13.496

<sup>5</sup> Statistisches Bundesamt, Fachserie 11, Reihe 4.2: Prüfungen an Hochschulen, 1988 - 1996.

<sup>6</sup> 1995: 763, davon 617 weiblich und 146 männlich; 1996: 770, davon 605 weiblich und 165 männlich, a.a.O.

<sup>7</sup> 1995: 82, davon 53 weiblich und 29 männlich; 1996: 90, davon 58 weiblich und 32 männlich, a.a.O.

## Abschlüsse in Kunstgeschichte an deutschen Universitäten



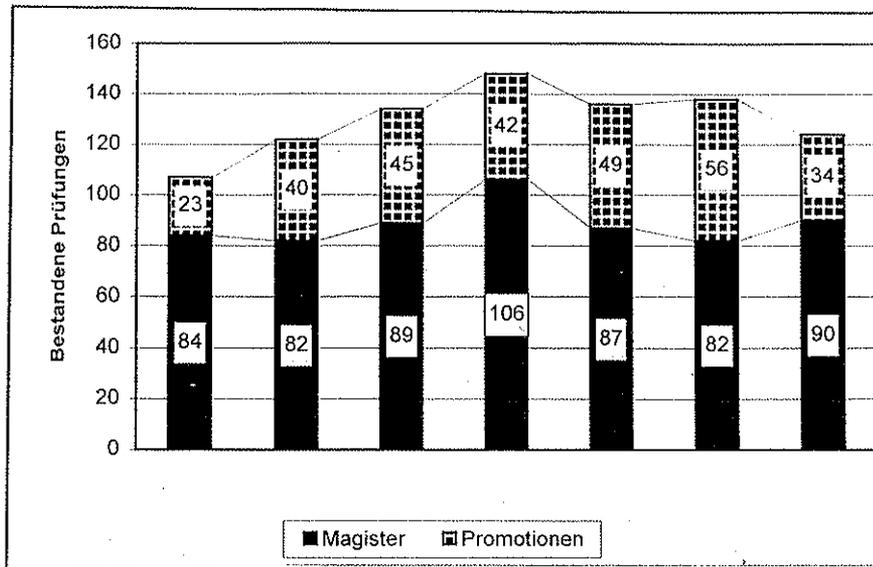
Bei den Archäologen erhöhte sich die Zahl der Magister-Absolventen von 44 im Jahr 1982 auf über 100 im Jahr 1993 bzw. 90 in 1996. Bei den Promotionen stieg die Anzahl auf 56 im Jahr 1995. Nach einer Umfrage des Deutschen Archäologen-Verbandes<sup>1</sup>, die auf den jährlichen Angaben zu abgeschlossenen Magisterarbeiten und Dissertationen in den Mitteilungsheften des DARV beruhen, schlossen in den 20 Jahren von 1975 bis 1995 über 1.200 Archäologen ihr Studium ab<sup>2</sup>, davon ca. 660 Magister und ca. 560 Promovierte. Die Spitze lag im Jahr 1993.

<sup>1</sup> Umfrage zur beruflichen Situation der Absolventen archäologischer Fächer durch den Deutschen Archäologen-Verband zur Vorbereitung der Mitgliederversammlung 1997, in: Mitteilungen des Deutschen Archäologen-Verbandes e.V. 28/97, Heft 1, S. 30 ff.

<sup>2</sup> Studienabschlüsse:

Klassische Archäologie:	1032, davon 546 M.A. und 486 Promotionen,
Vorderasiatische Archäologie:	134, davon 74 M.A. und 60 Promotionen,
Christliche Archäologie:	41, davon 28 M.A. und 13 Promotionen.

## Abschlüsse in Archäologie an deutschen Universitäten



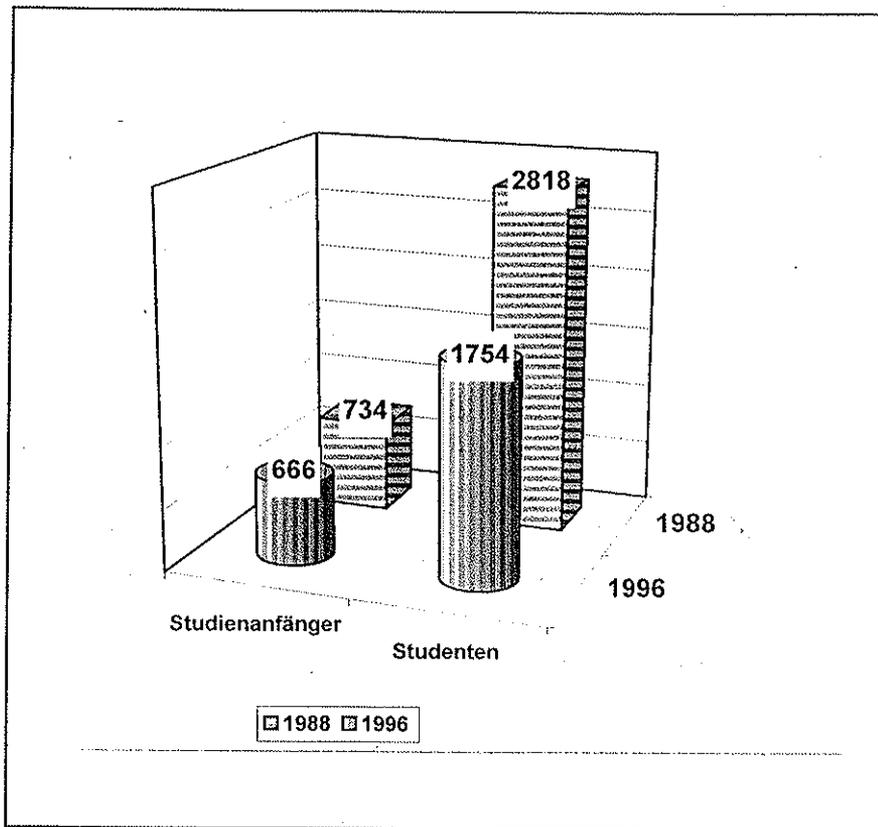
### 1.3.2 Quantitative Entwicklung in Bayern

#### Studienanfänger und Studierende

Die Nachfrage nach Studienplätzen in Kunstgeschichte hat in Bayern nach dem gewaltigen Anstieg in den 80er Jahren ab 1988 auf die schlechten Arbeitsmarktprognosen reagiert und ist etwas zurückgegangen.<sup>1</sup> Die Studierendenzahlen haben im Untersuchungszeitraum um fast 40 % abgenommen. Die Anzahl der Studienanfänger in Archäologie ist von 204 auf 288 angestiegen, die der Studierenden mit ca. 630 geblieben.

<sup>1</sup> Die Studenten an den Hochschulen in Bayern. In: Statistische Berichte des Bayerischen Landesamtes für Statistik und Datenverarbeitung B III 1-j, 1987 ff. Tab. 2.

## Abnahme der Studierendenzahlen im Untersuchungszeitraum bei Magisterstudiengängen in Kunstgeschichte in Bayern

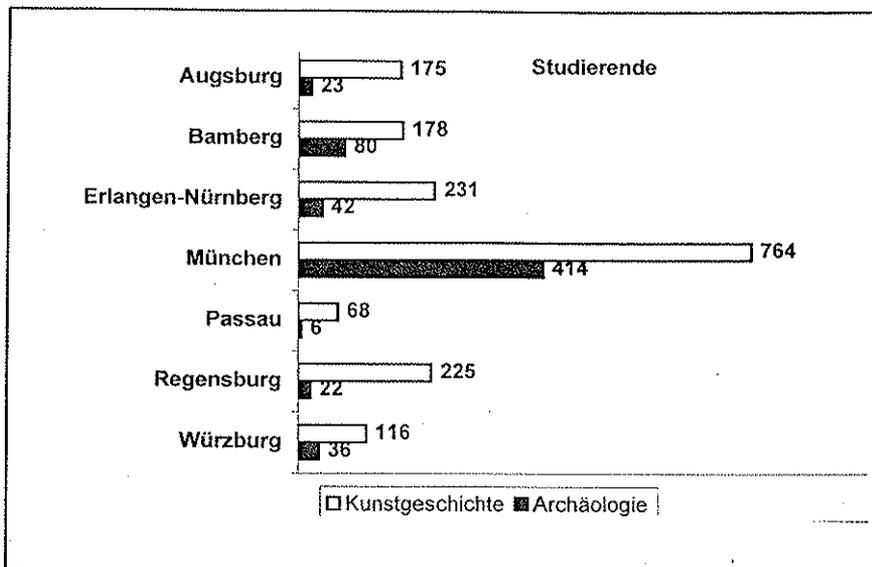


Trotz der unsicheren Berufsaussichten befinden sich derzeit fast 2.500 Hauptfach-Studierende der Kunstgeschichte und Archäologie an bayerischen Hochschulen. Im Wintersemester 1996/97 waren an den bayerischen Universitäten einschließlich Eichstätt 1.757 Studierende in Kunstgeschichte und 623 in Archäologie eingeschrieben.

Im Studienjahr 1996 nahmen 666 Studierende das Studium der Kunstgeschichte, 288 das der Archäologie<sup>1</sup> auf.

<sup>1</sup> Sommersemester 1996 + Wintersemester 1996/97: Studierende im ersten Fachsemester (ohne Kunstpädagogik).

## Hauptfach-Studierende an bayerischen Universitäten im WS 1995/96



### Absolventen

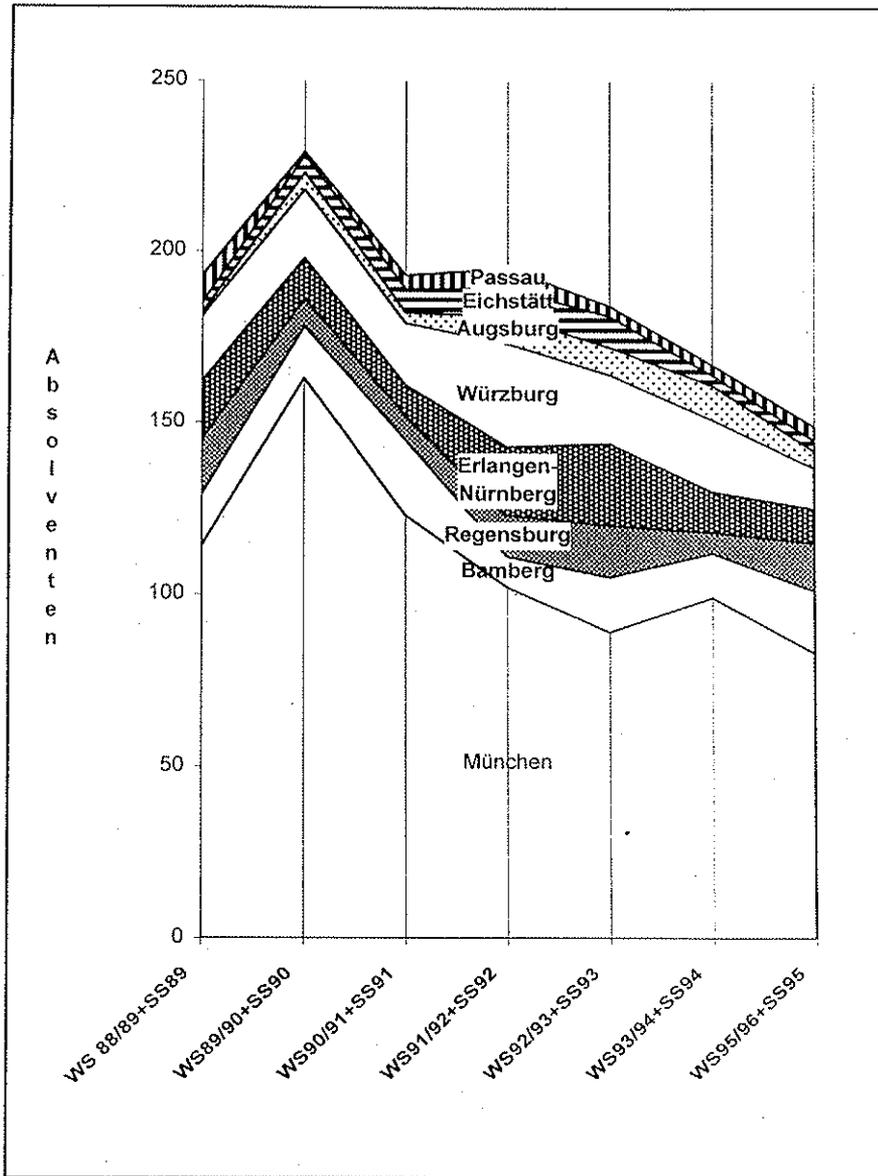
Im Untersuchungszeitraum haben über 2.000 Kunsthistoriker und Archäologen die bayerischen Universitäten verlassen.<sup>1</sup> In Kunstgeschichte sind auch hier 72 % der Magister und 58 % der Promovierten Frauen, bei der Archäologie 53 % der Magister und 40 % der Promovierten.<sup>2</sup>

Der Schwerpunkt der Studierendenzahlen liegt an der Ludwig-Maximilians-Universität München, gefolgt von den Universitäten Würzburg, Erlangen-Nürnberg und Bamberg.

<sup>1</sup> Etwa 1.500 hatten den Magister in Kunstgeschichte, ca. 280 den Magister in Archäologie, ca. 260 den Dr. phil. in Kunstgeschichte und ca. 70 den Dr. phil. in Archäologie abgeschlossen. Aus: Die Prüfungen an den Hochschulen in Bayern. In: Statistische Berichte des Bayerischen Landesamtes für Statistik und Datenverarbeitung B III 3-1, 1987 ff.

<sup>2</sup> Vgl. dazu den noch etwas höheren Frauenanteil an allen deutschen Universitäten, S. 8.

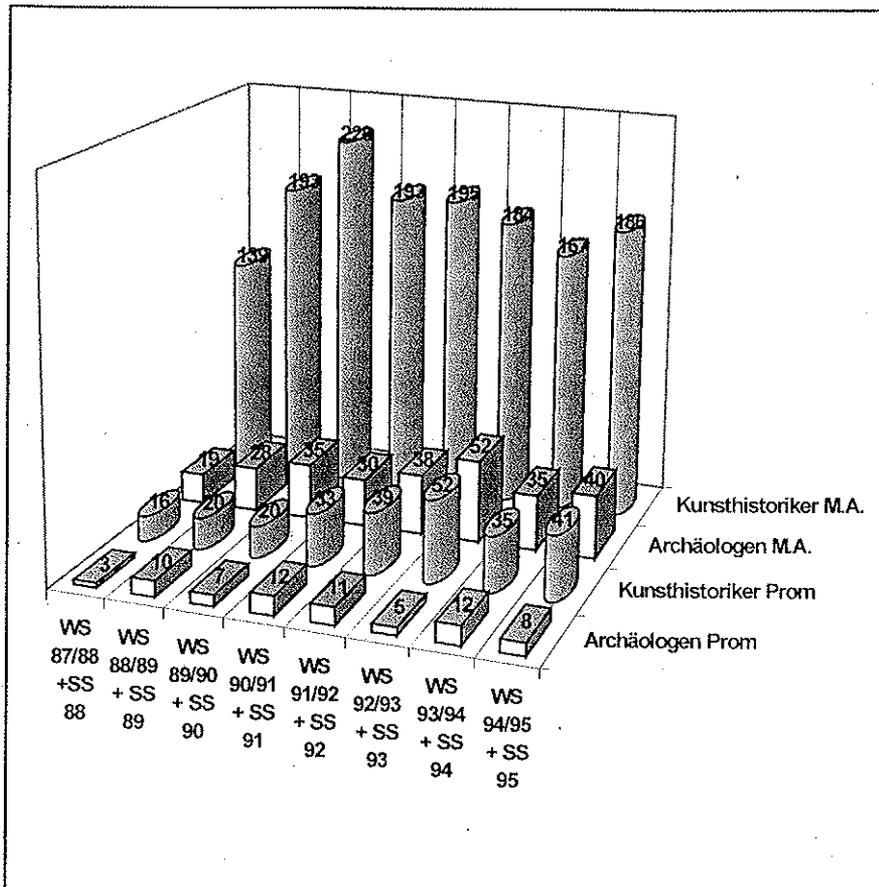
Verteilung der Kunsthistorikerausbildung (M.A.) auf die bayerischen Universitäten



Die Zahl der erfolgreich abgeschlossenen Masterprüfungen in Kunstgeschichte lag im Jahr 1988 - dem ersten von uns befragten Absolventenjahrgang - bei ca. 140. Sie stieg zunächst bis 1990 an, nahm dann bis 1994 um über ein Viertel ab und stieg dann wieder leicht an; sie liegt auch jetzt noch unter dem Stand von 1989.

Die Zahl der Promotionen stieg mit entsprechender zeitlicher Verzögerung auf über 50 im Jahr 1993 an und bewegt sich seitdem um die 40, das ist doppelt so hoch wie 1989. Dies entspricht der Anzahl der Masterabsolventen in Archäologie.

### Entwicklung der Absolventenzahlen der Kunstgeschichte und der Archäologie (Dr. phil. und M.A.) in Bayern



## 1.4 Untersuchungsziel

Diese Untersuchung soll Aufschluss darüber geben, ob und wo die bayerischen Absolventen in den letzten 10 Jahren untergekommen sind, ob sie eine fachadäquate berufliche Position einnehmen bzw. eine ihrer Erwartung und Lebensplanung entsprechende Tätigkeit ausüben. Sie soll zeigen, welche Komponenten ihrer Studienbiographie zur derzeitigen Beschäftigungssituation beigetragen haben und welche Qualifikationserwartungen in den Beschäftigungsbereichen zu erfüllen sind. Zugleich sollen aber auch Defizite der Ausbildung und Verbesserungsvorschläge aus der Sicht der Absolventen und der Arbeitgeber festgestellt werden.

Untersucht werden sollen

- die Qualifikationsprofile der Absolventen und deren Bedeutung bei der Berufsfindung,
- die Beschäftigungssituation der Absolventen,
- die Qualifikationsanforderungen in der Berufswirklichkeit,
- die Beurteilungen des Studiums aus der Berufspraxis heraus und
- Vorstellungen, wie die Berufschancen verbessert werden können.

Diese Studie befaßt sich mit Absolventen aus Studiengängen, für die der Arbeitsmarkt besonders problematisch erscheint. Exemplarisch für die Geistes- und Kulturwissenschaften wird hier eine Absolventen-Verbleibsstudie im Bereich der stark nachgefragten Kunstgeschichte und des "Orchideenfachs" Archäologie durchgeführt.<sup>1</sup>

---

<sup>1</sup> Vgl. dazu:

- Sauerländer, W.; Zimmermann, M.: Blätter zur Berufskunde, Kunsthistoriker/Kunsthistorikerin, Hrsg.: BA Nürnberg, 1998, S. 67 f.
- Umfrage zur beruflichen Situation der Absolventen archäologischer Fächer durch den Deutschen Archäologen-Verband zur Vorbereitung der Mitgliederversammlung 1997. In: Mitteilungen des Deutschen Archäologen-Verbandes e.V. 28/97, Heft 1, S. 30 ff.
- Amendt, H.: Archäologie: Ausbildung und Beruf. Archäologische Informationen 17/1, 1994, S. 119 ff. Ergebnisse einer Umfrage zur Beschäftigungslage von Absolventen des Studiums der Ur- bzw. Vor- und Frühgeschichte, an der auch die bayerischen Universitäten Bamberg, München, Passau, Regensburg und Würzburg teilgenommen haben.

Die Ergebnisse können den derzeit Studierenden zur Orientierung dienen und ihnen möglicherweise erfolgreiche Qualifikationsprofile aufzeigen. Die Erfahrungen der Absolventen können auf die Studiengestaltung der jetzt Studierenden rückwirken, wenn die Rahmenbedingungen in angestrebten Tätigkeitsfeldern und die darin gestellten Qualifikationsanforderungen deutlich werden. Aus diesen Erkenntnissen können Rückschlüsse auf eine Ausbildung gezogen werden, die auch berufliche Flexibilität ermöglicht. Dies muss Ziel ständiger Studienreformbemühungen sein und auch in die fachspezifischen Bestimmungen für neue Magisterprüfungs- und Promotionsordnungen einfließen. Denn gerade in der derzeitigen Arbeitsmarktsituation müssen neben den intrinsisch motivierten Studien- und Forschungsinteressen auch die Erfordernisse einer berufsweltgerechten Hochschulausbildung berücksichtigt werden, die neben dem Fachwissen übergreifende Schlüsselqualifikationen vermittelt.

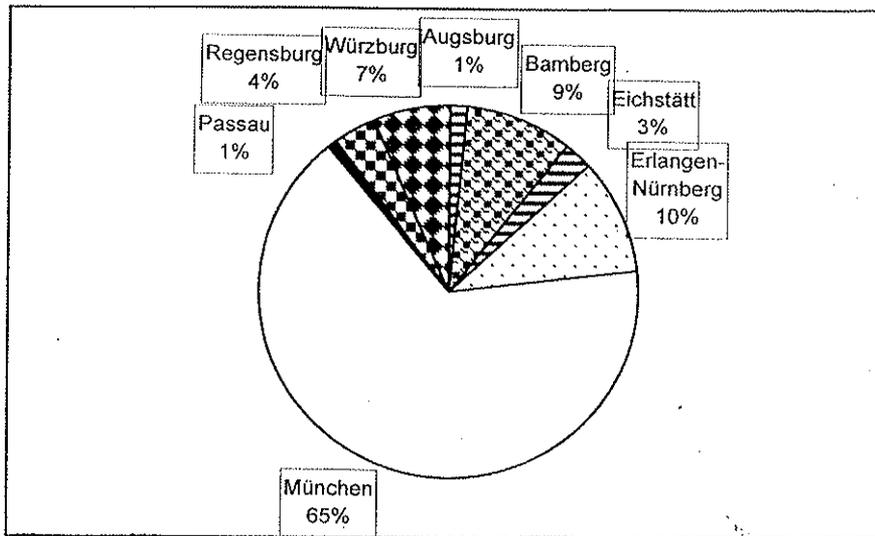
### **1.5 Anlage, Methode und Durchführung der Untersuchung**

Befragt wurden fünf Absolventenjahrgänge mit dem Abschluß Dr. phil. und M.A. in Kunstgeschichte und Archäologie der bayerischen Universitäten; dabei wurden die Jahrgänge 1996, 1994, 1992, 1990 und 1988 ausgewählt, um einerseits die Berufsfindungsprozesse über einen längeren Zeitraum hindurch beobachten zu können und andererseits bei den jüngeren Jahrgängen, die noch nicht zu lange von der Universität entfernt sind, einen grösseren Rücklauf zu gewährleisten. Einbezogen wurden alle Universitäten, die Magister-Studiengänge in den beiden Fächern anbieten, d.h. Augsburg, Bamberg, Eichstätt, Erlangen-Nürnberg, München, Passau, Regensburg und Würzburg. Die Magisterprüfungs- und Promotionsausschüsse der Universitäten haben die Adressen der gewünschten Jahrgänge zur Verfügung gestellt.<sup>1</sup> Aus Datenschutzgründen haben die für die Prüfungskandidaten zuständigen Stellen der Universitäten für uns die Fragebögen versandt; wir hatten dadurch allerdings nicht die Möglichkeit, durch eine Mahnaktion die Rücklaufquote zu erhöhen.

---

<sup>1</sup> Universität Erlangen-Nürnberg die Jahrgänge 1992 - 1996, da weiter zurückliegende Adressen nicht vorhanden waren. Die noch in den Universitäten vorhandenen Adressen (soweit möglich Heimatadressen) stimmen in ihrer Anzahl nicht mit den Angaben der amtlichen Studentenstatistik überein, sondern liegen in der Regel darunter.

**Rücklauf: Verteilung der an der Befragung teilnehmenden Absolventen nach Universitäten**



Von den ca. 1.200 angeschriebenen Absolventen kamen ca. 400 Fragebögen zurück. Der Rücklauf betrug somit 33 % und ist damit im Vergleich zu entsprechenden Absolventenbefragungen im Bereich des Erwarteten. An der Befragung nahmen ca. 320 Kunsthistoriker und Kunsthistorikerinnen und ca. 80 Archäologen und Archäologinnen teil<sup>1</sup>, zusammen rd. 400<sup>2</sup> Absolventen bayerischer Universitäten, die in den Jahren 1988 bis 1996 ein Magisterexamen oder eine Promotionsprüfung erfolgreich abgelegt hatten. 70 % davon waren weiblich: die Kunsthistorikerinnen stellen einen Anteil von 73,5%, die Archäologinnen von 59 %. Diese Absolventen und Absolventinnen der Jahre 1988 bis 1996 wurden zunächst zu ihrer Ausbildung, ihrer Studienfachentscheidung und ihren

<sup>1</sup> In Kunstgeschichte hatten 70 % die Magisterprüfung, 29 % die Promotion nach einem M.A. und in drei Fällen die Promotion ohne vorherigen Magister in Kunstgeschichte abgelegt. Je zwei Kunsthistoriker und Archäologen hatten auch einen M.A. bzw. eine Promotion im jeweils anderen Fach. 7 % der Kunsthistoriker hatten einen zusätzlichen anderen Abschluß.  
Bei den Archäologen nahmen 55 % mit Magisterabschluß, 36 % mit Magister und Promotion und 9 % mit Promotion ohne vorherigem Magisterabschluß in Archäologie an der Befragung teil.

<sup>2</sup> Ein Absolvent verstorben, zwei Fragebögen nicht auswertbar.

studienfachspezifischen Qualifikationen befragt. Dem schloß sich ein Fragenteil zu ihrem Bewerbungsverhalten, ihrem Bewerbungserfolg und ihrer Beschäftigungssituation an, in dem vor allem auch erfragt wurde, wie fach- und ausbildungsadäquat sie eingesetzt sind, und welchen Anteil des erworbenen Studienfachwissens sie an ihrem Arbeitsplatz verwenden können. Ebenso wurden sie um Angaben zu ihren beruflichen Erfahrungen und Erwartungen und um Ratschläge für eine effiziente Studiengestaltung gebeten.

Die Befragung der Absolventen wurde ergänzt durch eine Expertenbefragung. Dazu wurden Vertreter der Wissenschaft, der Museen, des Denkmalschutzes und des Kunsthandels in das Staatsinstitut eingeladen, um die Ergebnisse der schriftlichen Befragung zu diskutieren. Das Ziel war, Rückschlüsse auf die Ausbildung zu ziehen, die in Empfehlungen an die Universitäten, aber auch an die Studierenden und Absolventen einmünden sollen. Einbezogen wurden auch die Ergebnisse aus einer Umfrage "Kunstgeschichte und Arbeitsmarkt"<sup>1</sup>, die von einem von uns befragten Absolventen deutschlandweit durchgeführt worden war und 17 Museen<sup>2</sup> in Bayern erfasst hatte.

## 2 Aufbau der Qualifikationsprofile<sup>3</sup>

Als erste Ergebnisse der Absolventenbefragung werden die schulischen Voraussetzungen, die Studienfachentscheidungen, die Studienerfahrungen, die Orientierungen vor und nach dem Studium sowie die Studienabschlüsse dargestellt. Denn die Qualifikationsprofile künftiger Kunst- und Kulturwissenschaftler fügen sich aus unterschiedlichen Komponenten zusammen, und zwar

- im Vorfeld der Studien- und Berufswahl durch entsprechende Motivation und Orientierung,
- im fachwissenschaftlichen Bereich durch eine breite Grundbildung,

---

<sup>1</sup> Kanz, R. et al.: Kunstgeschichte und Arbeitsmarkt - eine Umfrage an deutschen Museen, Seminar für Kunstgeschichte, Heinrich-Heine-Universität Düsseldorf.

<sup>2</sup> Von 34 angeschriebenen.

<sup>3</sup> Da ca. 80 % der Befragten Kunsthistoriker und Kunsthistorikerinnen waren, werden im Folgenden zunächst jeweils die Ergebnisse für diese Gruppe dargestellt. Für die *Archäologen und Archäologinnen* gelten die allgemeinen Ausführungen entsprechend, soweit sich keine abweichenden Ergebnisse gezeigt haben. Diese werden jeweils "kursiv" angefügt.

das richtige Fächerspektrum, interdisziplinäre Elemente, Sprachkenntnisse und fachspezifische methodische und multifunktionale Fähigkeiten,

- im berufsvorbereitenden Bereich durch Information über das Berufsfeld, erste berufliche Erfahrungen und den Erwerb berufspraktischer Kenntnisse und entsprechende Ausgestaltung des Studiums sowie durch
- ihre akademischen Abschlüsse, die dafür eingebrachte Studienzeit und die dabei erzielte Bewertung, mit denen die Absolventen und Absolventinnen auf den Arbeitsmarkt treten.

### Modellhafter Studienablauf

Studienabschnitt	Studienelemente	Studienergänzende Ausbildungselemente	Akademische Qualifikationen
Grundstudium	Vorlesungen Propädeutika Proseminare Übungen	Praktika Exkursionen Sprachstudien Auslandsaufenthalte Hochschulwechsel	Zwischenprüfung
Hauptstudium	Vorlesungen Hauptseminare Examenskolloquium	Projektstudium z.B. "Student und Arbeitsmarkt"	Magisterprüfung
Promotionsstudium	Hauptseminare Doktoranden-seminar Graduiertenkolleg	ggf. Aufbau-studium 'Museums- und Ausstellungs-wesen'	Dr. phil.

### 2.1 Motivation und Orientierung bei Aufnahme des Studiums

Für Kunsthistorikerinnen und Kunsthistoriker sind eine kultur- und kunstgeprägte Lebensorientierung und die Begeisterung für das Fach die wichtigsten Voraussetzungen für ein erfolgreiches Studium und eine den Neigungen und Qualifikationen entsprechende Berufseinmündung.

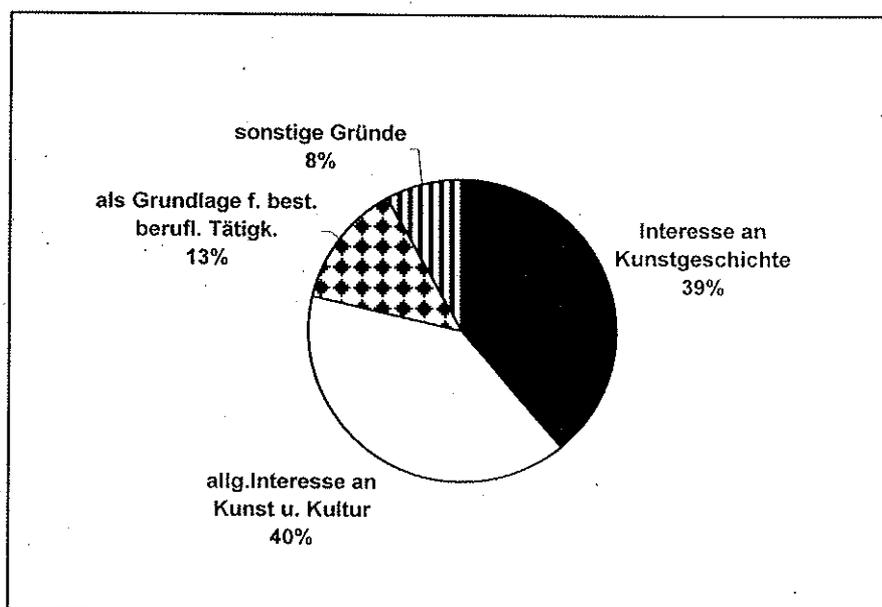
Wichtige Faktoren sind dabei die Motivierung im Elternhaus, die schulischen Voraussetzungen, die individuellen Gründe für die Studienfachwahl, die bewusste Entscheidung für dieses Fach und ausreichende Informationen über den Studiengang.

### Gründe für die Studienfachwahl

Bestimmend waren bei drei Viertel der befragten Kunsthistoriker gleichermaßen das generelle Interesse an Kunst und Kultur sowie die Begeisterung und das spezielle Interesse an dem Fach Kunstgeschichte.

Für ein Viertel war das Studium auch bereits als Grundlage für eine bestimmte berufliche Tätigkeit gedacht; weitere Gründe waren handwerklich einschlägige Erfahrungen, die auf den Beruf als Restaurator hinziefen, Ablehnung an der Kunstakademie oder numerus clausus beim ursprünglich geplanten Medizinstudium, Unbehagen bei einem anderen zuerst studierten Fach.

### Entscheidungsgründe für das Studienfach



\* Mehrfachnennungen

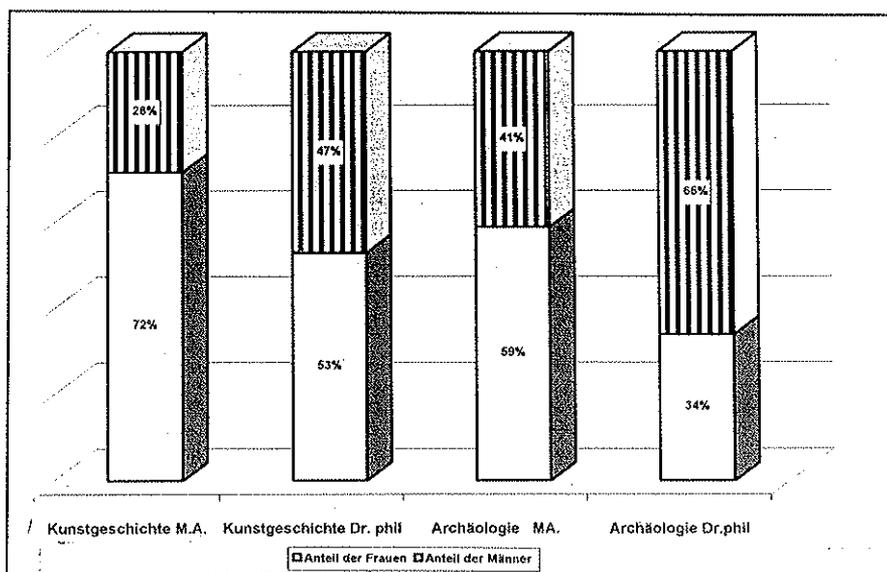
Bei den Archäologen war es zu 90 % die Begeisterung für das Fach, zu zwei Drittel ergänzt durch das generelle Interesse an der Kultur und nur zu 17 % als Grundlage für eine bestimmte ins Auge gefasste berufliche Tätigkeit.

### Von Frauen bevorzugtes Studium

Laut Prüfungsstatistik ist der Anteil der Frauen vor allem in den Magisterstudiengängen, aber auch bei der Promotion, in Kunstgeschichte sehr groß.

Die gerade in kultur- und geisteswissenschaftlichen Fächern eher erwarteten flexiblen Arbeitsmöglichkeiten ohne starre Laufbahn und Arbeitszeit lassen solche Studiengänge für die weibliche Lebensplanung besonders geeignet erscheinen und sind neben der Begeisterung oder, wie es eine der Befragten formuliert, "der Leidenschaft" für die Fachinhalte ein Grund für diese Studienwahl. Bei unserer Untersuchung waren fast drei Viertel der Teilnehmenden Frauen. In Kunstgeschichte lag bei den Magisterabschlüssen der Frauenanteil bei 80 %, bei den Promotionen bei ca. 60 %; in Archäologie war der Frauenanteil etwas niedriger.

Frauenanteil nach der Prüfungsstatistik im Untersuchungszeitraum von 1988 bis 1996



Der Anteil der Habilitationen von Frauen im Befragungszeitraum von 1988 bis 1996 lag in Bayern bei 30 %<sup>1</sup>, doch Lehrstuhlinhaberinnen gibt es auch in diesem von Frauen favorisierten Fach kaum. So zeigte sich beim Anschreiben der bayerischen Institute zur Ankündigung dieses Projektes, dass sich keine Frau unter den Institutsvorständen befand.

### Orientierung in der Schulzeit

Die meisten der Befragten (93 %) hatten ihre Hochschulreife an einem Gymnasium erworben, und zwar 60 % in Bayern, 35 % in anderen Bundesländern und ein kleiner Teil im Ausland. Die schulische Vorbildung und die Leistungskurswahl bilden in vielen Fällen bereits Ansätze zu einem charakteristischen Profil aus, das sich aus einem Motivbündel zwischen persönlicher Bildungsbiographie und Erwartungshaltung gegenüber den Arbeitsmarktchancen entfaltet.

### Leistungskurswahl: Die häufigsten Fächer

Kunsthistoriker			Archäologen		
Leistungskurs	abs.	in %*	Leistungskurs	abs.	in %**
Englisch	101	40	Latein	26	37
Kunst	95	37	Griechisch	21	30
Deutsch	69	27	Geschichte	15	21
Französisch	65	26	Deutsch	15	21
Geschichte	42	17	Englisch	14	20

\* bezogen auf die Kollegiaten (n = 254)

\*\* bezogen auf die Kollegiaten (n = 71)

Bei vielen Kunsthistorikern und Kunsthistorikerinnen zeigte sich das Interesse an Kunst bereits in der Wahl des Leistungskurses.<sup>2</sup> Neben

<sup>1</sup> 16 Männer und fünf Frauen (vgl. Statistische Berichte B III 4-3-j/88, Hrsg.: Bayerisches Landesamt für Statistik und Datenverarbeitung, Habilitationen in Bayern, Tab. 4).

<sup>2</sup> Ca. 15 % der Kunsthistoriker und 9 % der Archäologen hatten keine Leistungskurse gehabt.

Kunst spielten moderne Fremdsprachen und Deutsch wie auch Geschichte eine wichtige Rolle, was sich z.T. in der Nebenfachwahl beim Magisterstudium fortsetzt und der Bedeutung der Beherrschung moderner Fremdsprachen, sprachlicher Gewandtheit und eines historischen Bezugsrahmens für Berufseinmündungen im Kultur- und Medienbereich Rechnung trägt.

*Von den Archäologinnen und Archäologen hatten fast 70 % der ehemaligen Kollegiaten einen Leistungskurs in einer alten Sprache gewählt und legten damit bereits eine Grundlage für ihre Studienwahl. Je ca. ein Fünftel von ihnen beschäftigte sich intensiv mit Geschichte, Deutsch bzw. Englisch.*

### **Elternhaus**

Die Befragten stammen oft aus einem akademisch bestimmten Elternhaus: Über 40 % der Väter und fast 20 % der Mütter hatten einen Universitäts- oder Akademie-Abschluß; weitere 22 % der Väter und 17 % der Mütter hatten eine Fachhochschule, eine höhere Fachschule oder ein Polytechnikum besucht bzw. die Hochschulreife erworben.

### **Entscheidungszeitpunkt**

Knapp ein Drittel der befragten Kunsthistoriker wusste schon während der Schulzeit, dass Kunstgeschichte ihr Wunschstudium sein würde. Nach dem Abitur entschieden sich weitere 50 % zu diesem Studienfach. *Bezeichnend für die Archäologen ist, dass 43 % sich schon während der Schulzeit für ihr späteres Studium entschieden. Weitere 38 % trafen diese Entscheidung zwischen der Schule und der Studienaufnahme.* Ein Fünftel der Befragten versuchte es zunächst mit einem anderen Studium bzw. einer anderen Ausbildung.

### **Wahl des Studienortes**

Bei der Wahl der Universität spielen neben Forschungsinteressen und Schwerpunkten der Lehrstühle das in diesen Fächern besonders wichtige kulturelle Umfeld mit den Möglichkeiten; die Museen und Archive bieten, aber auch familiäre Aspekte und individuelle Vorlieben eine große Rolle. In München hatte der größte Teil der antwortenden Kunsthistoriker studiert. In Erlangen und Würzburg hatten je ca. 12 % ihr Studium beendet,

und aus Bamberg mit seiner besonderen Ausrichtung auf Denkmalschutz und Bauforschung kamen ca. 8 %. *Bei den Archäologen hatten auch die meisten, 46 %, ihren Abschluß in München gemacht, gefolgt von Würzburg (27 %) und Bamberg (18 %).*

### Information vor Studienbeginn

Fast alle Absolventen hatten sich vor Studienbeginn über die Studienanforderungen informiert. An erster Stelle standen bei den Kunsthistorikern die Studienberatung sowie Informationsmaterial und Fachliteratur (je ca. 58 %); ein Viertel holte sich Rat von Freunden und Studierenden und nur ca. je 6 % von Lehrern und Familienangehörigen ein. Ein Viertel beschäftigte sich bereits mit der Magisterprüfungsordnung und 10 % nahmen Kontakt zu Professoren auf.<sup>1</sup> *Die Archäologen suchten in sehr viel höherem Maß den Rat von Professoren (45 %) und Lehrern (11 %) und beschäftigten sich mit Informationsschriften (70 %).*

### 2.2 Fachwissenschaftliche Qualifikationen

Kunsthistoriker müssen vertraut sein mit der "Kunst des abendländischen Kulturkreises vom frühen Mittelalter bis in die Gegenwart"<sup>2</sup> einschließlich der von Europa ausgehenden Kunst Nord- und Südamerikas. Darüber hinaus umfasst die Kunstgeschichte ein sehr weites Feld von der Spätantike bis z.T. ins moderne Japan. "Gegenstand der Kunstgeschichte sind die Kunstwerke, die künstlerischen Schöpfungen der Menschen in ihren vielfältigen Erscheinungsformen."<sup>3</sup> Eingeschlossen sind auch die "Geschichte der Architektur und des Städtebaus, der Skulptur und Plastik, der Malerei und Graphik und des Kunstgewerbes; die zeitlichen und räumlichen Grenzen sind fließend, die räumlichen namentlich für die Moderne; in der Moderne sind die Gattungen um neue Medien (Foto, Film, Design) erweitert worden."<sup>4</sup> Dazu gehören auch "Bildmedien wie Illustrationsgraphik und das Plakat sowie die Photographie und teilweise der Film" und "mit der Auflösung formalästhetischer Grenzen der Kunst

---

<sup>1</sup> Dabei wandten sich 17 % der Männer, aber nur 7 % der Frauen an Professoren.

<sup>2</sup> Blätter zur Berufskunde, a.a.O., S. 4.

<sup>3</sup> Büttner, F.: Voraussetzungen für das Studium der Kunstgeschichte. In: Studieren heute, Hrsg.: Deutscher Hochschulverband 1998, S. 138.

<sup>4</sup> Magisterprüfungsordnung der Ludwig-Maximilians-Universität von 1993, KWMBI II, S. 196.

auch Collage und Assemblage, Performance und Environment".<sup>1</sup>

*Archäologie wird in unterschiedlichen Teilfächern angeboten; fast überall vertreten ist die "Klassische Archäologie", die sich mit den alten Zivilisationen des Mittelmeerraumes, besonders mit der griechischen und römischen Kultur beschäftigt, und die über die Hälfte der Befragten als Hauptfach gewählt hatten, dazu kommt die Provinzialrömische Archäologie, die sich mit den römischen Provinzen an Donau und Rhein befaßt und von 10 % als Hauptfach angegeben wurde, ausserdem die christliche und vorderasiatische Archäologie und die Archäologie des Mittelalters und der Neuzeit (16 %).*

Das Studienangebot ist nicht reglementiert und wird von der Tradition und der Einbindung der einzelnen Institute und Lehrstühle geprägt. Wenngleich die ganze Breite des Faches zumindest exemplarisch einen festen Bestandteil des zu erwerbenden Wissens bildet, bestimmen doch auch die Forschungsschwerpunkte der Professoren die Akzente im Studium.

### **Fächerspektrum**

In einem geisteswissenschaftlichen Studium ist es wichtig, das gewählte Hauptfach in einen breiten Wissenshorizont zu stellen und über das engere Interessensgebiet hinaus zu erweitern.

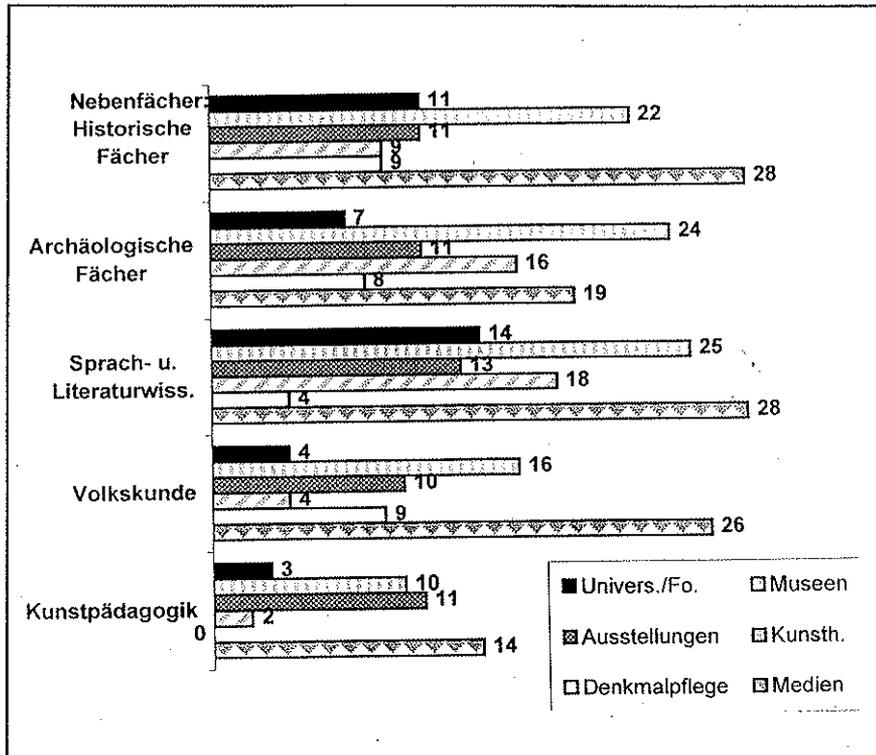
Bei den Kunsthistorikern haben über ein Drittel der Magister Archäologie als Nebenfach gewählt (36 %), die meisten von ihnen Klassische Archäologie, aber auch Christliche Archäologie, Archäologie des Mittelalters und der Neuzeit, Vor- und Frühgeschichte, Ägyptologie, Vorderasiatische Archäologie, Assyrologie, Turkologie und Provinzialrömische Archäologie. Ein Drittel ergänzte das Studium der Kunstgeschichte mit Geschichte, vor allem Geschichte des Mittelalters und Kirchengeschichte. Häufige und im Hinblick auf gewünschte Tätigkeitsfelder sinnvolle Kombinationen waren Germanistik (21 %), Volkskunde (20 %), andere Sprachwissenschaften (16 %) und Kunstpädagogik (14 %), auch Denkmalpflege und Kommunikationswissenschaften. Für die Promotion lagen die historischen Disziplinen mit großem Abstand (65 % der Nennungen) vor den archäologischen Fächern (19 %), gefolgt von Germanistik, Volkskunde und Kunstpädagogik.

---

<sup>1</sup> Blätter zur Berufskunde, a.a.O., S. 4.

Bei den Archäologen war sowohl beim Magister wie bei der Promotion Alte Geschichte das mit Abstand meistgewählte Fach, gefolgt von Vor- und Frühgeschichte, Sprach- und Literaturwissenschaften, Kunstgeschichte oder einer anderen historischen Disziplin.

### Nebenfach und Beschäftigungsbereich (Kunsthistoriker)



Wenngleich die Wahl bestimmter Nebenfächer durchaus für die gewünschten Tätigkeitsfelder prädestinieren kann, bestimmt sie nicht automatisch die Einmündung in bestimmte berufliche Zielbereiche. Doch haben mindestens je ein Viertel derer, die historische bzw. archäologische Nebenfächer gewählt hatten, derzeit in einem Museum bzw. in den Medien eine Anstellung gefunden. Geschickt gewählte Nebenfächer gewährleisten einen breiten und ausbaufähigen geisteswissenschaftlichen Wissenshorizont. Ein pädagogisches oder kommunikationswissenschaftliches Fach bereitet auf den Medienbereich vor.

Wirtschaftswissenschaftlichen, soziologischen oder politologischen Fächern kommt im empirischen Befund kaum eine Bedeutung für die Berufsfindung zu.

### **Interdisziplinäre Elemente**

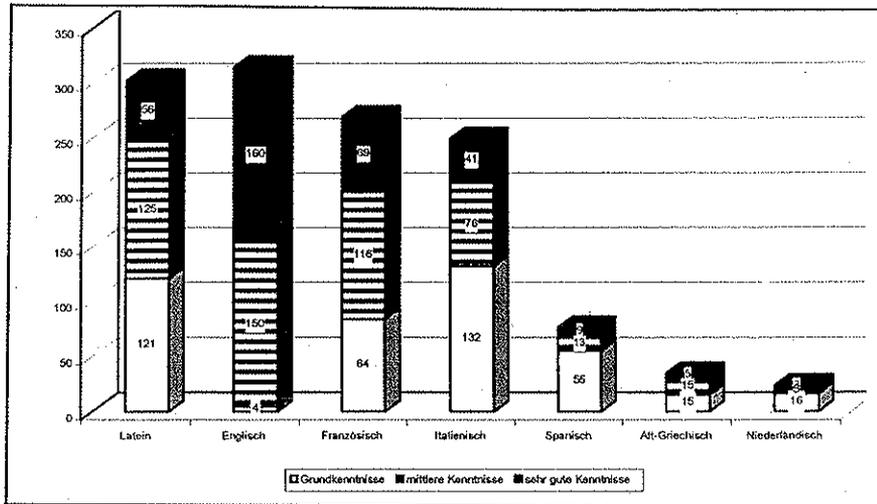
Außerhalb des Fachstudiums hatten die Absolventen vor allem Lehrveranstaltungen in folgenden Fächern besucht: Sprach- und Literaturwissenschaften (32 %), Philosophie, Theologie, Kirchengeschichte, Theaterwissenschaft und Musikgeschichte (22 %), Archäologie, Orientalistik, Ägyptologie (11 %), Geschichte sowie Didaktik der Geschichte und Historische Hilfswissenschaften (10 %), Rechts-, Wirtschafts- und Sozialwissenschaften (12 %), Psychologie, Erziehungswissenschaften, Erwachsenenbildung, Kunsterziehung (9 %) sowie Naturwissenschaften, Architektur, Denkmalpflege, Bauforschung, Bauentwicklungsgeschichte, Bibliothekswesen, Publizistik und EDV. Damit haben sie versucht, über die engen Fachgrenzen hinaus eine breite Grundbildung unter Einbeziehung interdisziplinärer Elemente zu erwerben.

*Bei den Archäologen überwogen angrenzende Disziplinen und Lehrveranstaltungen im philosophischen, historischen und sprachlichen Bereich.*

### **Sprachkenntnisse**

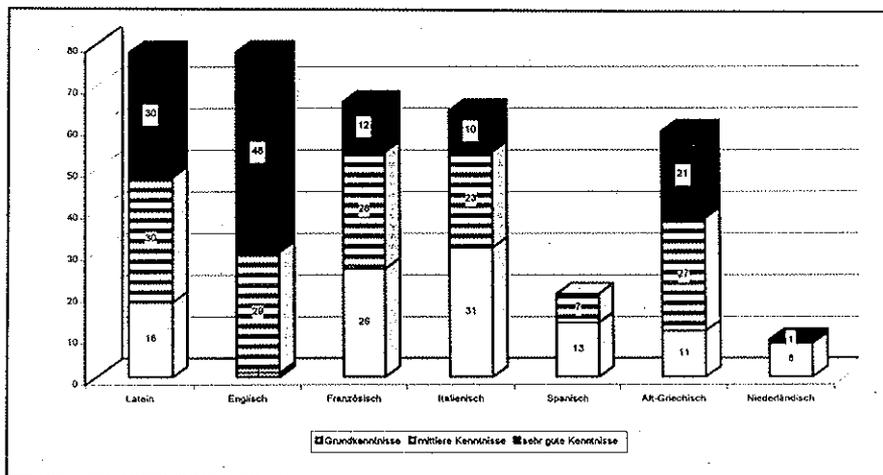
Die Kunsthistoriker erwarben ihre Kenntnisse in modernen Fremdsprachen hauptsächlich in Leistungskursen in Englisch (40 %) und in Französisch (26 %); in den klassischen Sprachen waren nur 18 % Kollegiaten, hauptsächlich in Latein. Dementsprechend wurden die Englischkenntnisse von fast allen als "sehr gut" oder "gut" eingestuft; auch die Französischkenntnisse waren gut. Latein konnten fast alle zumindest auf "mittlerem" Niveau. Italienisch ist für Kunsthistoriker unumgänglich, auch wenn es in der Oberstufe noch zu wenig angeboten wird. Dazu wurden Kenntnisse in Spanisch, Alt- und Neugriechisch, Niederländisch, Russisch, Portugiesisch, Katalanisch, Schwedisch, Norwegisch, Polnisch, Tschechisch, Rumänisch, Ungarisch, Türkisch, Ägyptisch, Hebräisch, Japanisch, Chinesisch, Arabisch und in Keilschrift genannt.

### Sprachkenntnisse der Kunsthistoriker



Auch die Archäologen wiesen neben den guten Latein- und Griechischkenntnissen Gewandtheit im Englischen und in Französisch auf. Dazu kam z.T. Neu-Griechisch, was sich für Ausgrabungen oft als notwendig erweist.

### Sprachkenntnisse der Archäologen



## **Fachspezifische Schlüsselqualifikationen**

Für Kunst- und Kulturwissenschaftler besonders wichtig sind eine sensible Aufnahmefähigkeit für Kunstwerke, ein optisches Erinnerungsvermögen und die Fähigkeit zur Einordnung in den ästhetischen, kulturellen und historischen Kontext. Dazu kommt die Fähigkeit, das erfahrene, empfundene und eingeordnete Kunstwerk sprachlich zu fassen und zu vermitteln, sowohl in schriftlicher wie mündlicher Form. Von den Befragten werden als wichtige Schlüsselqualifikationen außerdem Selbständigkeit und Selbstdisziplin, Eigeninitiative, analytisches Denken und abstraktes Denkvermögen genannt. Zur Fähigkeit, wissenschaftlich exakt zu arbeiten und sich gut schriftlich ausdrücken zu können, kommen Rhetorik und Didaktik, um die Kunst erfahrbar zu machen. Soziale Kompetenz, Kommunikations-, Diskussions- und Teamfähigkeit sowie die Bereitschaft zu interdisziplinärem Arbeiten unter Einbeziehung des Grenzbereichs zur Technik sind wichtige Erfordernisse des modernen Kulturbetriebes.

Effektives Arbeiten und die Befähigung, das Studium straff durchzuziehen und einen schnellen Abschluß zu machen, bereiten schon im Studium auf die Anforderungen der Berufswirklichkeit vor, die in vielen Bereichen Flexibilität, Kritikfähigkeit, Leistungsbereitschaft, Faktengedächtnis, Durchsetzungsvermögen, Kreativität und Transferdenken verlangt.

## **2.3 Berufsvorbereitende Qualifikationen**

### **Information über Tätigkeitsfelder**

Über Berufsaussichten und mögliche Tätigkeitsfelder haben sich drei Viertel der befragten Kunsthistoriker informiert. Informationsquellen waren bei 45 % der Befragten Fachliteratur und Informationsmaterial. Ein Drittel ließ sich von Berufspraktikern beraten. Ein knappes Viertel suchte die Berufsberatung auf und wandte sich an das Arbeitsamt. Auch halfen Gespräche mit Freunden und Mitschülern sowie mit Familienangehörigen (ca. je 17 %) weiter.

*Nahezu 90 % der Archäologen haben sich über berufliche Angebote informiert. Am wichtigsten waren dabei Gespräche mit Archäologen (63 %), Informationsmaterial und Fachliteratur (53 %) und die Berufsberatung bzw. das Arbeitsamt (30 %).*

Fachlich einschlägige berufliche Erfahrungen in Form von Berufsausbildung, beruflicher Tätigkeit und vor allem Praktika machten über 80 %

aller Befragten.

### **Erste berufliche Erfahrungen**

Eine **Lehre oder Berufsausbildung** vor dem Studium hatten ca. 10 % abgeschlossen<sup>1</sup>, die meisten im handwerklichen Bereich als Kirchenmaler, Restaurator, Schreiner, Steinbildhauer, Schlosser, Gobelinhandweberin, Goldschmiedin, Gestalter, Buchbinder, Anschauungsmodellbauer, Keramiktechniker, andere im kaufmännischen oder bibliothekarischen Bereich. Einige Kunsthistorikerinnen hatten zuerst auch eine ganz fachfremde Berufsausbildung abgeschlossen, wie z.B. zur Krankenschwester, Kinderpflegerin, Medizinisch-technischen Assistentin, Yogalehrerin usw.

**Fachlich einschlägig beruflich tätig** war über ein Viertel während des Studiums: 30 % davon in Museen, bei Ausstellungen und bei Führungen, 16 % im Kunsthandel, in Galerien und knapp 20 % als wissenschaftliche Hilfskraft an der Universität, 16 % in der Presse, in Verlagen, bei Funk, Fernsehen und Film und 6 % bei Dokumentationen, PR, im Buchhandel, in Bibliotheken und Archiven und 6 % im Kunstreise- und sonstigen Kulturbereich, ca. 10 % als Restaurator, Maler, in Architekturbüros oder in der Bauforschung. *Die bereits beruflich tätigen Archäologen beteiligten sich etwa zur Hälfte an Ausgrabungen; ein Drittel von ihnen arbeitete als wissenschaftliche Hilfskraft.*

**Praktika**, die wohl wichtigste berufsvorbereitende Maßnahme im Studium, wurden von 40 % der Kunsthistoriker und 30 % der Archäologen **nicht** nachgefragt. Sie sind in den Studienordnungen nicht zwingend vorgeschrieben und werden von der Universität nicht vermittelt oder betreut. 5 % absolvierten ein Praktikum bereits vor dem Studium und 55 % versuchten, während ihres Studiums durch ein Praktikum Eindrücke in angestrebten Tätigkeitsfeldern zu bekommen.

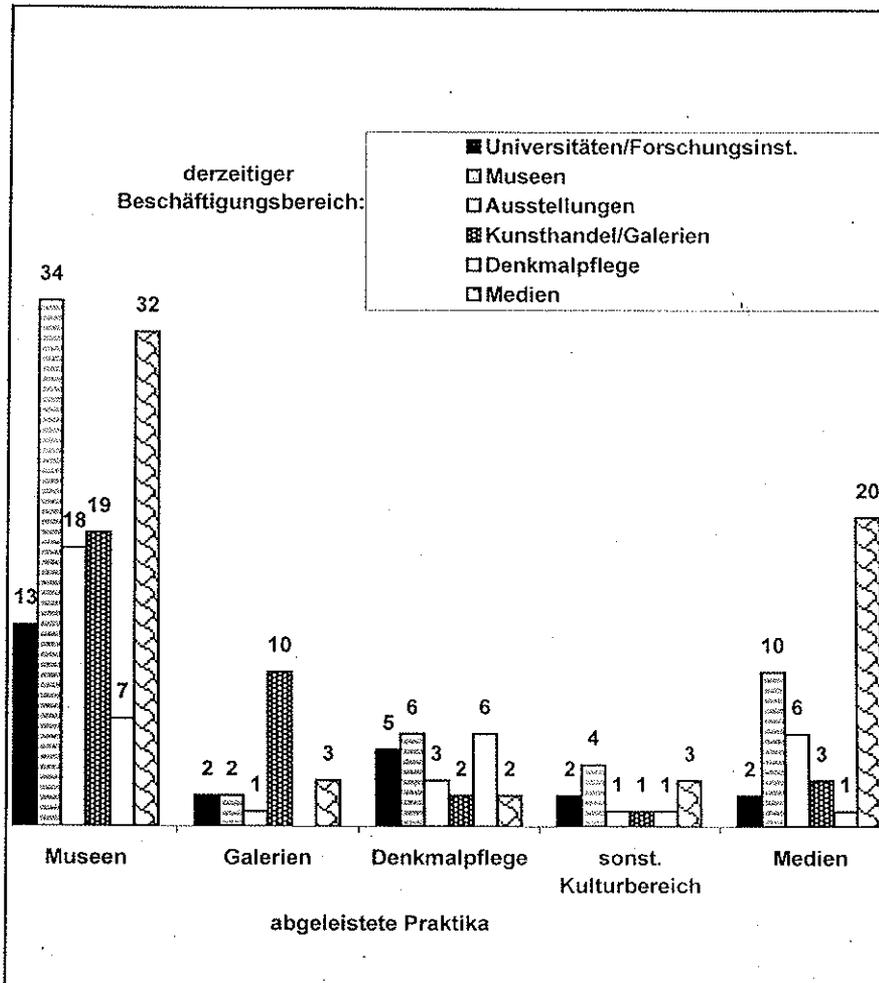
Die Hälfte sah sich dabei im Bereich der Museumsarbeit, in großen staatlichen und kommunalen, aber auch in kleinen Volkskunde- und Heimatmuseen und beim Kreisheimatpfleger mit den vielfältigen Aufgaben der Museumspraxis, einschließlich der Museumspädagogik, erstmals konfrontiert. Bei 67 von ihnen führte dies auch zu ihrer derzeitigen Beschäftigung in einem Museum, bei einer Ausstellung oder im Kunsthandel. Ca. 10 % fanden einen Einstieg in den Kunsthandel, in

---

<sup>1</sup> Bei den Archäologen nur 4 %.

Galerien und Auktionshäusern mit ihren andersartigen Anforderungen, wo auch schon 10 % ihr Praktikum abgeleistet hatten. Weitere 10 % gewannen Erfahrungen im journalistischen Bereich, in Redaktionen, im Hörfunk, bei Film und Fernsehen, von denen der überwiegende Teil nun auch im Medienbereich tätig ist.

### Abgeleistete Praktika und derzeitiger Beschäftigungsbereich (Kunsthistoriker)



Einige arbeiteten an der Herstellung von Kunstbüchern oder -zeitschriften mit. Andere befassten sich mit Restaurierungen (4,5 %) und Denkmalpflege; Bauforschung und Denkmalschutz (6 %), vor allem in Bamberg. Ein Praktikum in der Denkmalpflege führte in den meisten Fällen zu einer Anstellung in diesem Bereich oder im Museum. Dazu kamen erste Erfahrungen bei der Bauaufnahme, beim Vermessungszeichnen und im Fotolabor. Praktika wurden auch im sonstigen Kulturbereich und in der Schlösser- und Seen-Verwaltung wahrgenommen (5 %). Auch Bibliotheken, Archive und der Buchhandel nahmen 4 % auf. Andere Aspekte des beruflichen Alltags lernten Praktikanten im Bereich Marketing und Kunstberatungsagenturen kennen. *Die Archäologen machten ihre Praktika zu 70 % bei Ausgrabungen und zu 22 % in Museen, wie dies die Studienordnungen vorsehen, ohne dass dabei Unterschiede zwischen Magistern und Promovierten zu verzeichnen sind.*

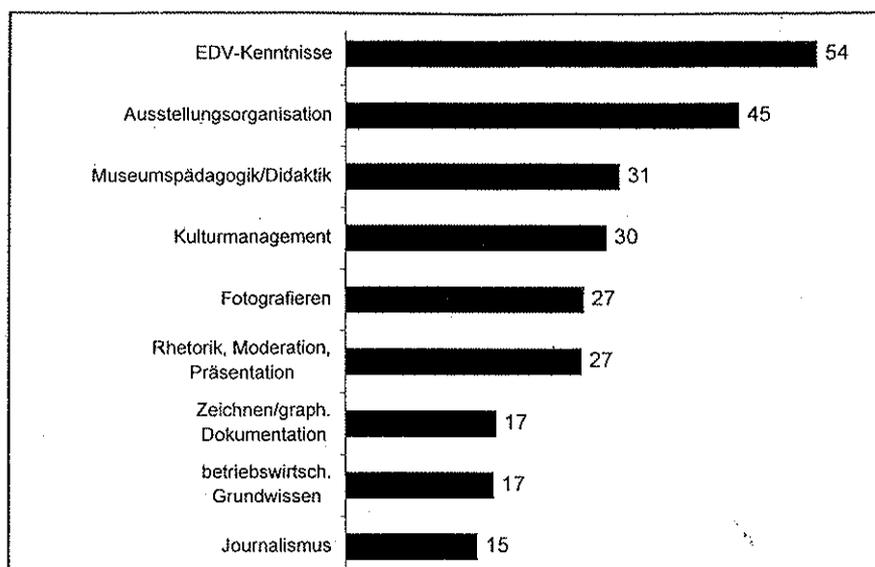
Sonstige berufliche fachfremde Erfahrungen machte etwa ein Viertel der Kunsthistoriker und *ein Fünftel der Archäologen.*

### **Erwerb berufspraktischer Kenntnisse**

Während der Studienzeit hatten die Kunsthistoriker berufspraktische Kenntnisse vor allem in der Ausstellungsorganisation und der Museumsdidaktik erworben. Die Vorbereitung von Ausstellungsprojekten zeigt sich als guter Einstieg, um die im Museumsbereich anfallenden organisatorischen, künstlerischen, technischen und didaktischen Aspekte des Kunstbetriebs kennenzulernen. Dies gilt auch für andere Geisteswissenschaftler, z.B. für Historiker. Die besondere Bedeutung der Kenntnis und Anwendung allgemeiner, aber auch spezieller EDV-Programme und Ausstellungsorganisation würde dabei noch etwas mehr von Frauen nachgefragt. Fotografieren und Zeichnen von Originalen verstärkt die Sensibilität für künstlerische Eindrücke und das optische Gedächtnis.

*Die Archäologen erwarben während ihrer Studienzeit ebenso Kenntnisse in EDV (65 %) und der Ausstellungsorganisation (52 %), aber vor allem auch in Zeichnen und der graphischen Dokumentation (65 %) und in Fotografieren (47 %).*

### Die wichtigsten Kenntnisse in berufspraktischen Gebieten, die während der Studienzeit erworben wurden (Kunsthistoriker)



\* in %, Mehrfachnennungen

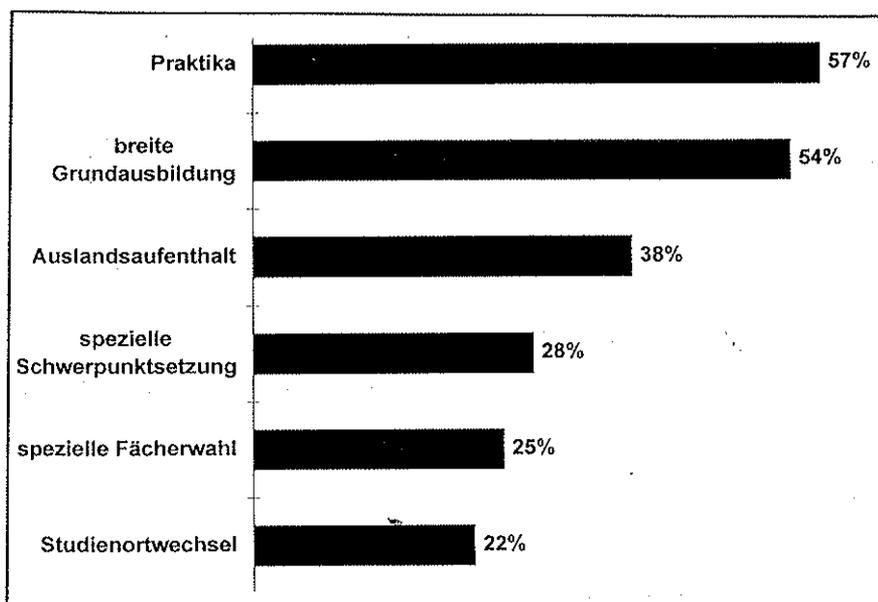
#### Vorbereitung auf das Berufsleben während des Studiums

Von besonderer Bedeutung bei der Vorbereitung auf das Berufsleben waren **Praktika** (bei fast 60 % der befragten Kunsthistoriker und 70 % der Archäologen), die die Gegebenheiten der unterschiedlichen Tätigkeitsfelder frühzeitig und unter vielen Aspekten erkennen lassen.

Eine **breite Grundausbildung** sieht über die Hälfte der Befragten als eine wichtige Grundlage für das Berufsleben. Dazu kamen bei je einem Viertel die spezielle Fächerwahl und die spezielle Schwerpunktsetzung. Sehr wichtig war ihnen der **Auslandsaufenthalt**, was sich mit den Erwartungen der Arbeitgeber im Museums- und Kulturbereich deckt, weil es auf Fachkenntnisse vor Ort, Sprachsicherheit, Mobilität und Eigeninitiative schließen lässt. Da das Studienangebot an den einzelnen Universitäten von wissenschaftlichen Traditionen, der Einbettung in den Studienort und den Forschungsschwerpunkten des Lehrstuhlinhabers geprägt ist, erwies sich auch ein **Studienortwechsel** zum Kennenlernen anderer Schulen und Institute bei über einem Fünftel als wichtig und verbreiterte

den Einblick in die Forschungsschwerpunkte des Faches. Beispielsweise bietet die Universität Bamberg Denkmalpflege sowohl als Nebenfach als auch im Aufbaustudium an, ebenso Baugeschichte, die sonst nur bei der Architekturausbildung auf dem Lehrplan steht.

### Vorbereitung auf das Berufsleben während der Studienzzeit (Kunstgeschichte)\*



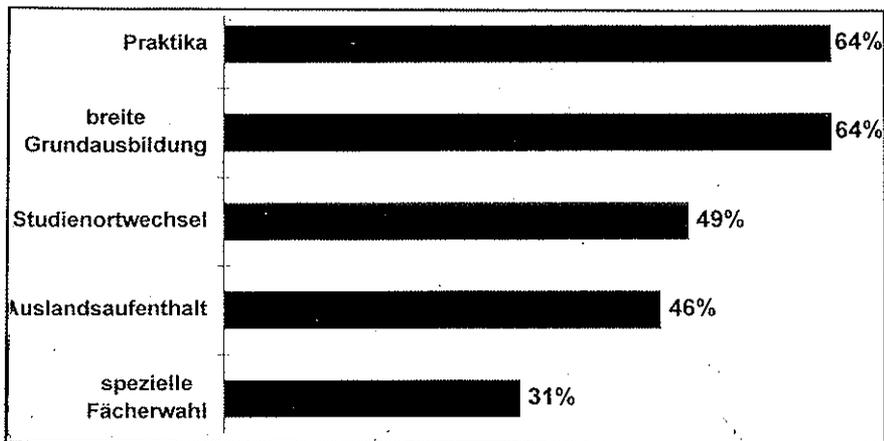
\* Mehrfachnennungen

Das **Thema der Magisterarbeit** hatte nur fast ein Fünftel der Kunst-historiker im Hinblick auf eine zukünftige berufliche Tätigkeit gewählt, und zwar 17 % der Frauen und 24 % der Männer. Von den Doktoranden hatte fast die Hälfte das **Thema der Dissertation** nach ihren beruflichen Vorstellungen ausgerichtet, ein Hinweis dafür, dass nicht nur die Promotion als nahezu unumgängliche Qualifikation für eine fachadäquate Tätigkeit erachtet wird, sondern auch die 'richtige' Dissertation den Weg ebnen soll.

*Bei den Archäologen wird der Studienortwechsel sogar von der Hälfte für eine wichtige Vorbereitung auf das Berufsleben gehalten, ebenso*

wichtig ist der *Auslandsaufenthalt*. 43 % der Doktoranden und 12 % der Magisterabsolventen haben ihr Thema *arbeitsmarktgerecht* gewählt.

### Vorbereitung auf das Berufsleben während der Studienzzeit (Archäologie)



## 2.4 Akademische Qualifikationen

### Studienabschluß

Von den befragten Kunsthistorikern hatten ca. 70 % mit dem Magister und ca. 30 % mit der Promotion abgeschlossen. Von den Magistern promovieren derzeit noch 40 %, von den Promovierten habilitieren sich über 10 %.

### Qualifikationen der Befragten

Kunsthistoriker		Archäologen	
Magister	Promovierte	Magister	Promovierte
230	88	44	35
davon promovierend 93	davon habilitierend 10	davon promovierend 20	davon habilitierend 7
zusammen: 318		79	

7 % der Befragten wiesen eine Mehrfachqualifikation auf: zusätzliche Abschlüsse in Archäologie, in Denkmalpflege, als Kunstlehrer, als Architekt oder Designer und als Diplom-Bibliothekarinnen.

*Von den Archäologen hatten 56 % mit dem Magisterabschluß und 44 % mit der Promotion ihre Universität verlassen. 45 % der Magister promovieren noch, 20 % habilitieren sich.*

Damit werden fast 60 % der Kunsthistoriker und bis zu 70 % der Archäologen mit der Qualifikation eines Dr. phil. ihr Studium abschließen. Dabei betrachten sie die Promotion als

- adäquaten Abschluss eines akademischen Studiums,
- wichtigen Schritt auf dem Weg zur Habilitation und zur wissenschaftlichen Laufbahn,
- notwendige Qualifikation für bestimmte Berufsperspektiven,
- Fortführung, Vertiefung oder Interessenverlagerung nach der erfolgreichen Magisterarbeit,
- Qualifikationsvoraussetzung für eine bestimmte Stelle auf Wunsch des Arbeitgebers,<sup>1</sup> oder
- Alternative zu Arbeitslosigkeit, unbefriedigenden fachfremden Beschäftigungen, ungewollten Teilzeitjobs und zur Scheinselbständigkeit.

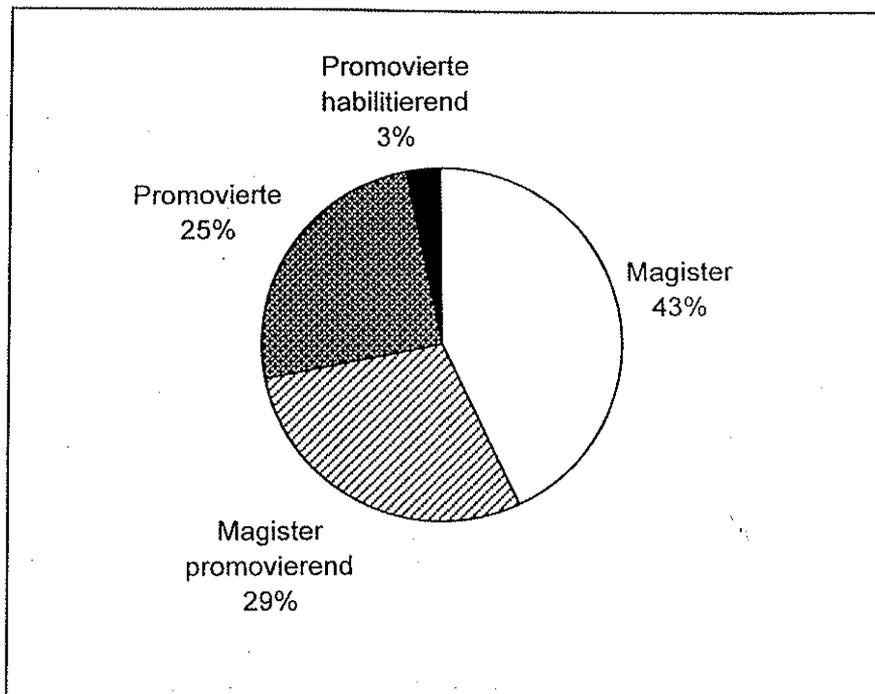
So unterschiedlich die Motivationen sein können, sie entsprechen der Beurteilung vieler Fachwissenschaftler und Arbeitgeber in den Bereichen Forschung, Museen und Denkmalpflege, die nur die Promotion als "adäquaten" akademischen Abschluss in diesen Studiengängen betrachten. Dies wird auch in Studienführern deutlich zum Ausdruck gebracht: *"Den formalen Abschluss des Hauptstudiums bildet die Prüfung zum Magister Artium (M.A.). Wenngleich nach der gesetzlichen Definition der Magisterabschluss einen ersten berufsqualifizierenden Abschluss darstellt, gibt es keine archäologische Berufstätigkeit, die nur mit diesem Examen zugänglich wäre: Als ausschließliche Qualifikation gilt hier die Promotion zum Dr. phil."*<sup>2</sup>

---

<sup>1</sup> Z.B. ein Mönch, der als Leiter für ein bestimmtes Kirchen-Museum vorgesehen ist.

<sup>2</sup> Vgl.: Beyer, H.-J.: Studienführer Geschichts-, Kunst- und Altertumswissenschaften, München, 1992, S. 8.

**Erreichte und noch angestrebte akademische Qualifikationen  
der an der Befragung teilnehmenden Kunsthistoriker**



Im empirischen Befund zeigt sich als Unterschied zwischen der Abschlussqualifikation M.A. und Dr. phil. folgendes: Bei den Magistern gibt es einen höheren Anteil an nicht Erwerbstätigen. Die Promovierten sind verstärkt in den traditionellen fachadäquaten Beschäftigungsbereichen untergekommen. Nur die Promovierten werden verbeamtet, und sie stellen einen höheren Anteil von Angestellten im öffentlichen Dienst, bei den Volontariaten und Lehraufträgen. Es zeigt sich auch eine stärkere Vertretung der Promovierten in der höheren Gehaltsklasse über DM 6.000,--.

## Unterschiedliche Berufseinmündung von Promovierten und Magistern<sup>1</sup> (Kunstgeschichte)

tätig in/bei	Promotion	Magister
Museen	36 %	13 %
Ausstellungen	21 %	7 %
Denkmalpflege	13 %	4 %

### Studiendauer

Knapp ein Viertel der Kunsthistoriker hatte nach 12 Hochschul-Semestern das Magisterstudium beendet, die Hälfte verließ nach 14 Hochschul-Semestern die Universität.

6 % schafften ihren Magisterabschluss in den Regelstudienzeit. Nach 12 Fachsemestern war gut die Hälfte mit ihrem Studium fertig, und ein Viertel brauchte länger als 13 Fachsemester, der letzte schloß nach 22 Fachsemestern ab. Die durchschnittliche Studiendauer für den ersten berufsqualifizierenden Abschluss betrug 12,3 Fachsemester.<sup>2</sup> Zusätzlich wurden durchschnittlich 8 Fachsemester in ein Promotionsstudium eingebracht. Dabei kamen für die Promotion bei 6 % nur zwei Jahre dazu, je ein Drittel war nach drei Jahren bzw. nach vier Jahren mit dem Promotionsstudium fertig. Der Rest brauchte länger.

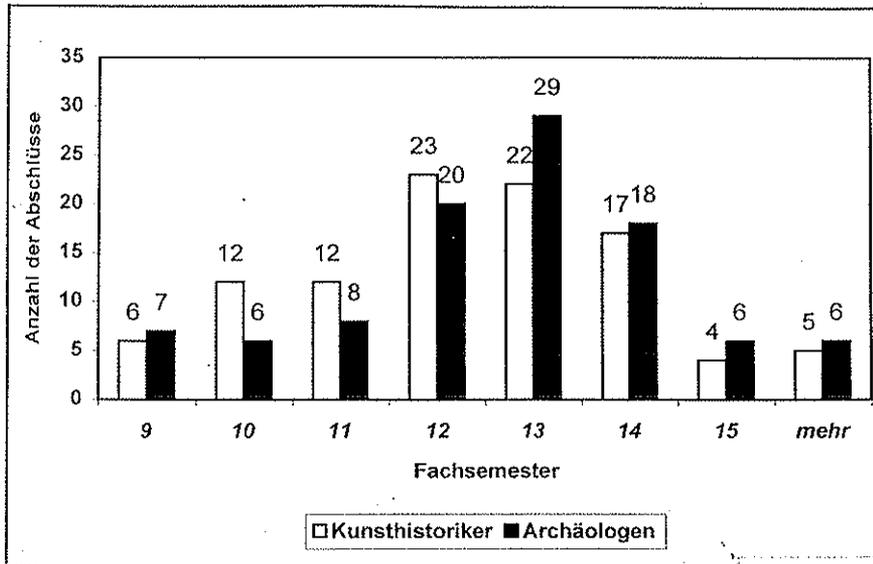
*Bei den Archäologen waren 40 % nach 12 Semestern fertig; 10 % brauchten mehr als 14 Semester für den Magisterabschluss. Die vier schnellsten waren danach mit vier weiteren Semestern promoviert, in vier Jahren konnten 65 % ihr Promotionsstudium abschließen.*

---

<sup>1</sup> Von den Archäologen waren tätig:  
an den Universitäten: 9 % der Magister, aber 31 % der Promovierten,  
an Museen: 11 % der Magister, aber 34 % der Promovierten,  
als Projektmitarbeiter: 7 % der Magister, aber 20 % der Promovierten.

<sup>2</sup> Vgl.: Die durchschnittliche Studiendauer an deutschen Hochschulen betrug 1996 10,4 Fachsemester (Statistisches Bundesamt)

## Studiendauer in Magisterstudiengängen



Anzahl der Abschlüsse in %

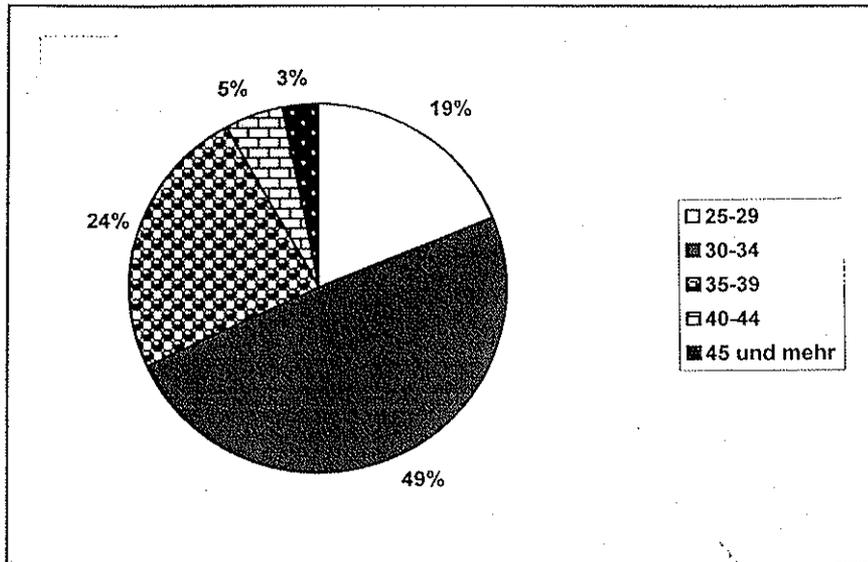
Durchschnittlich hatten die Befragten insgesamt 16 Hochschulsemester studiert; mit durchschnittlich acht Jahren Studienzeit traten die befragten Absolventen in das Beschäftigungssystem ein.

### Alter

Die an der Untersuchung Teilnehmenden waren zwischen 25 und 65 Jahre alt, der größte Teil zwischen 30 und 40 mit einer Arbeitsmarkterfahrung zwischen einigen Monaten und 8 Jahren seit Universitätsabschluss.

Das Alter eines Universitätsabsolventen und die Studiendauer werden von potentiellen Arbeitgebern oft als Indizien für Zielstrebigkeit, Belastbarkeit und Durchhaltevermögen gewertet und geben gerade bei einem in der Studiengestaltung relativ freien geisteswissenschaftlichen Studiengang auch einen Hinweis auf Eigeninitiative sowie Auswahl- und Urteilsvermögen.

## Alter der Untersuchungsteilnehmer



Alter und Studiendauer sind aber nur in der Zusammenschau aller Qualifikationselemente über das reine Fachstudium hinaus aussagekräftig: Auslandsaufenthalte, Studienortwechsel, Praktika, Spracherwerb und sonstige berufsqualifizierende Elemente werden in die Beurteilung einbezogen.

Das Durchschnittsalter bei Abschluss der Magisterprüfung war 28,4 Jahre. 30 % hatten ihren Magisterabschluss mit 25 oder 26 Jahren gemacht, weitere 28 % unter 30.

Die jüngsten Promovierten waren 27 oder 28 Jahre, ca. 70 % promovierten mit 29 bis 33 Jahren, weitere 21 % mit bis zu 38 Jahren. Das Durchschnittsalter bei der Promotion betrug 32,4 Jahre.

Das Habilitationsalter in Kunst- und Kulturwissenschaften ist nach einer Auswertung des Hochschullehrerverbandes derzeit mit durchschnittlich 42,7 Jahren das höchste von allen Fächergruppen überhaupt.<sup>1</sup>

<sup>1</sup> Auswertung des Statistischen Bundesamtes für den Deutschen Hochschulverband; nach: Hübner, H.: Viel zu spät? In: Forschung und Lehre 8/98, S. 396.

## Benotung

Die Benotung ist überwiegend sehr gut: Fast 40 % der Magister und über 80 % der Promovierten treten mit der Bewertung "sehr gut" oder "mit Auszeichnung" auf den Arbeitsmarkt. Nur 10 % bzw. 4 % können nicht mindestens "gut" aufweisen. Dies entspricht in etwa der Bewertung der kunstwissenschaftlichen Studienabschlüsse in ganz Deutschland.<sup>1</sup>

### Gesamtprüfungsnote

Bewertung	M.A.		Promotion	
	Kunst- historiker	Archäo- logen	Kunst- historiker	Archäo- logen
mit Auszeichnung	9	6	16	22
sehr gut	38	40	67	58
gut	43	40	13	17
befriedigend	9	7	3	2
bestanden	1	-	1	-

in %

### 3 Berufsfindungsprozesse

Das während der Studienzzeit innerhalb und ausserhalb der Universität erworbene Qualifikationsprofil, das individuelle Bewerbungsverhalten und die Realitäten des vor allem fachnah kaum noch expansionsfähigen Arbeitsmarktes stellen die Koordinaten beim Übergang ins Beschäftigungssystem dar und zeigen sich in folgenden Aspekten:

- der Beschäftigungssituation, die von dem Bemühen um Weiterqualifikation geprägt ist,

---

<sup>1</sup> Die Magisterprüfungen in Kunst und Kunstwissenschaften an allen deutschen Universitäten wurden zu 3 % "mit Auszeichnung", 41 % mit "sehr gut", 44 % mit "gut", 10 % mit "befriedigend" und 1 % mit "bestanden" bewertet.

- dem Bewerbungsverhalten und den gewünschten Beschäftigungsbereichen sowie
- den Berufsfindungsproblemen einschließlich möglicher Lösungsstrategien.

Bei der sich darstellenden Beschäftigungssituation ist zu berücksichtigen, dass vielleicht gerade beruflich erfolgreiche Absolventen dazu neigen könnten, an einer solchen Untersuchung nicht teilzunehmen.

### 3.1 Beschäftigungssituation

Die Beschäftigungssituation der Befragten ist geprägt von einem hohen Anteil (ca. 40 %) von Universitätsabsolventen, die sich noch in einer weiteren Ausbildungsphase befinden:

#### Beschäftigungssituation der befragten Kunsthistoriker

erwerbstätig					nicht erwerbstätig			
erwerbstätig	davon:				davon:			
	habilitierend	promovierend	im Volontariat	Weiterstud./-Umschulung	promovierend	pers./familiäre Gründe	keine Stelle gefunden	keine Angaben
162	8	61	13	6	2	32	19	12
	zusammen: 88							
zusammen: 250					zusammen: 67			
zusammen: 317*								

\* drei nur begrenzt auswertbar

Vier Fünftel der Kunsthistorikerinnen und Kunsthistoriker<sup>1</sup> gaben an, derzeit erwerbstätig zu sein, doch waren von den 250 Erwerbstätigen über 60 gleichzeitig mit ihrer Dissertation und acht mit ihrer Habilitation befasst.<sup>2</sup> In der eigentlichen berufspraktischen Ausbildungsphase im Museumsbereich, dem Volontariat, befanden sich 13 der Absolventen. Die Voraussetzung für ein wissenschaftliches Volontariat ist gemäß den von der KMK 1995 beschlossenen Grundsätzen ein vorrangig durch Promotion abgeschlossenes Hochschulstudium. Es ist eine zweijährige praxisbezogene Einführung in die "klassischen" Aufgabenfelder Sammeln, Bewahren, Forschen und Vermitteln, die besonders im Bereich Museumsmanagement und -verwaltung unter Anleitung des jeweiligen Leiters auf eine selbständige Tätigkeit im höheren Dienst an Museen vorbereitet.<sup>3</sup>

Die individuellen Gründe von Erwerbslosigkeit überwiegen bei der befragten Gruppe die Arbeitsmarktprobleme: 19 gaben an, aus persönlichen Gründen derzeit nicht zu arbeiten und nur 4 %, nämlich 12, gaben an, noch keine Stelle gefunden zu haben - der größte Teil von ihnen mit einem Abschluss nach 1993.

Erwartungsgemäß ist in der Gruppe der Kunsthistoriker, die nach 1993 ihren ersten Hochschulabschluss gemacht haben, die Anzahl der Promovierenden noch höher als bei den älteren Absolventenjahrgängen; bei denen ist der Anteil der Frauen, die aus familiären Gründen derzeit nicht arbeiten, relativ groß, während die jüngeren Absolventengruppen noch mehr mit der weiteren Ausbildung und dem Aufbau einer Berufskarriere befasst sind.

*Bei den Archäologen waren drei Viertel erwerbstätig, 40 % davon noch im Weiterstudium oder in einer beruflichen Zwischenlösung, sechs gaben an, keine Stelle gefunden zu haben, und zwar trotz ihres Abschlusses bereits vor 1993.*

---

<sup>1</sup> Von den Männern waren 84 %, von den Frauen 78 % erwerbstätig; gleichzeitig waren fünf Männer und acht Frauen im Volontariat, 18 Männer und 43 Frauen promovierten und sechs Männer sowie zwei Frauen habilitierten.

<sup>2</sup> Dazu kamen 32 Promovierende und zwei Habilitanden, die nicht erwerbstätig waren bzw. Stipendien erhielten.

<sup>3</sup> Die Vergütung richtet sich nach den Anwärterbezügen für Beamte auf Widerruf im Vorbereitungsdienst (A 13).

## Beschäftigungssituation der befragten Archäologen

erwerbstätig					nicht erwerbstätig			
erwerbs-tätig	davon:				davon:			
	habili-tierend	promo- vierend	im Volon- tariat	Weiter- stud./- Um- schu- lung	promo- vierend	pers./ fami- liäre Grün- de	keine Stelle gefun- den	keine An- gaben
35	7	13	1	2	7	5	6	2
	zusammen: 23							
zusammen: 58					zusammen: 20			
zusammen: 78*								

\* zwei nur begrenzt auswertbar

### 3.2 Bewerbungsverhalten

Von großer Bedeutung für einen problemarmen Übergang von der Universität in den Beruf ist die Fähigkeit, sich frühzeitig mit den richtigen Bewerbungsstrategien vertraut zu machen und Kontakte zu knüpfen bzw. zu nutzen. Mehr noch als ohnehin bei Geisteswissenschaftlern ist der Arbeitsmarkt für Kunst- und Altertumswissenschaftler informell; Einstellungen kommen oft ohne offizielle Arbeitsmarktmechanismen zustande. Ein Viertel (65) der derzeit Beschäftigten hatte nach dem Studium ein Angebot erhalten und musste sich daher gar nicht bewerben. Dies trifft vor allem auf den Universitäts- und Forschungsbereich zu, zeigt aber auch die Rekrutierungsstrategie anderer Beschäftigter, die ihnen bereits bekannte Absolventen bevorzugen. Über die Hälfte der Absolventen bewarb sich direkt bei der entsprechenden Institution (52 %), folgte den Hinweisen von Bekannten (24 %) oder nutzte Kontakte zur Berufspraxis (21 %) oder Kontakte aufgrund ihrer fachlichen Arbeit (16 %). 55 % bewarben sich auf eine Stellenanzeige. Durch das Arbeitsamt wurden 12 % vermittelt.

Unaufgefordert bewarben sich 57 % der Frauen, aber nur 40 % der Männer, und auch die Arbeitsmarktkontakte und die Hinweise von Bekannten wurden von Frauen besser genutzt (26 % : 10 % bzw. 29 % : 13 %).

Die Bewerbungshäufigkeit differiert: Nur einmal bewerben mussten sich 9 %; mit bis zu fünf Bewerbungen hatte über ein Viertel seinen Arbeitsplatz gefunden und mit 20 Bewerbungen über 60 %.

35 % der derzeit Beschäftigten (85) waren nach ihrem Studium **zunächst erwerbslos**. 40 hatten nach einem halben Jahr eine Stelle gefunden, weitere 20 nach einem Jahr; die anderen suchten länger als ein Jahr. Fünf waren mehr als zwei Jahre erwerbslos.

Wichtig in der Bewerbungssituation sind die Möglichkeiten am Studienort. Bedenkt man, dass ca. zwei Drittel den Abschluss in München gemacht haben, wird die Bedeutung eines Studienorts deutlich, der zugleich Zentrum des Kulturlebens und des Verlagswesens ist. Die relativ günstige Beschäftigungssituation und die hohe Zahl von noch Promovierenden sind auch mit den Kontaktmöglichkeiten an kulturell aktiven Studienorten verbunden.

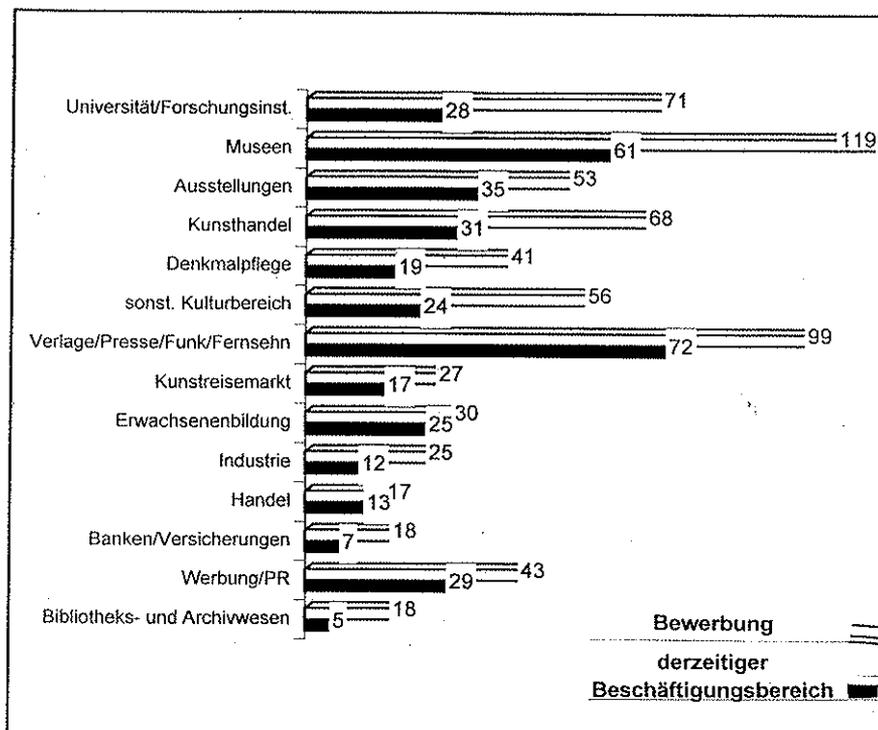
Die Hälfte der Befragten (46 %) hatte sich sowohl am Studienort als auch in ganz Deutschland, 30 % (75) hatten sich im übrigen Bayern und 14 % (36) im Ausland beworben. Dabei zeigt sich, dass Frauen mehr an ihren Studienort bzw. Heimatort gebunden sind: von ihnen wollten 52 %, von den Männern nur 31 % am Studienort bleiben.

Knapp ein Drittel wollte an der Universität oder an einem Forschungsinstitut arbeiten. Der am meisten nachgefragte Beschäftigungsbereich waren Museen, wo sich fast die Hälfte der Absolventen bewarb. Weitere 25 % wollten bei Ausstellungen mitarbeiten. Fast 30 % interessierten sich für Kunsthandel und Galerien, dabei deutlich mehr Frauen (35 %) als Männer (12 %), während bei der Denkmalpflege (16 %) mit 27 % aller Männer gegenüber 12 % aller Frauen das männliche Interesse überwog; dies schlägt sich auch in der derzeitigen Beschäftigungssituation nieder: 19 % der Männer, aber nur 3 % der Frauen sind in der Denkmalpflege tätig, während 16 % der Frauen und nur 3 % der Männer im Kunsthandel arbeiten. 22 % suchten bei Kulturzentren und im sonstigen Kulturbereich eine Tätigkeit; 11 % wollten in den Kunstreisemarkt einsteigen; 40 % wandten sich an Medien - an Verlage, Redaktionen, Funk, Film und Fernsehen.

Vergleicht man die Beschäftigungsbereiche, in denen sich die Absolventen beworben haben, mit denen, wo sie derzeit beschäftigt sind, zeigt sich, dass an den Universitäten ca. 40 % erfolgreich waren; im Bereich der Medien und auch der PR und Werbung fanden fast drei Viertel der Arbeitssuchenden im gewünschten Bereich einen Berufseinstieg, im

Bereich der Museen etwa die Hälfte, zwei Drittel bei der Vorbereitung von Ausstellungen und knapp die Hälfte im Kunsthandel oder der Denkmalpflege.

### Bewerbungen und derzeitige Arbeitsplätze nach Beschäftigungsbereichen\*



\* Mehrfachnennungen

Bei den Archäologen hatten bei Studienabschluss 18 % der derzeit Erwerbstätigen, und zwar überwiegend die Männer, ein Stellenangebot erhalten. Von den anderen war die Hälfte zunächst erwerbslos. 65 % der erwerbstätigen Absolventen hatten sich nach ihrem Studium in ganz Deutschland, 37 % in Bayern und 40 % auch im Ausland beworben.

Fast die Hälfte von ihnen hat sich zunächst am Studienort beworben und die meisten haben hier auch ihre derzeitige Beschäftigung gefunden. Im übrigen Bayern sind 11 der Absolventen tätig, im übrigen Deutschland 21, und sechs Absolventen sind ins Ausland gegangen.

Über zwei Drittel hatten sich aufgrund einer Stellenanzeige beworben, ein Drittel bewarb sich unaufgefordert. Ein Viertel erhielt eine Stelle durch Kontakte von Professoren und anderen Lehrpersonen, während dies bei den Kunsthistorikern nur 5 % waren. Kontakte aufgrund ihrer fachlichen Arbeiten, z.B. der Magisterarbeit oder der Dissertation, führten bei sechs weiteren zu ihrer Einstellung, und die Praktika oder Jobs brachten weitere fünf an ihren Arbeitsplatz. Die Vermittlung durch das Arbeitsamt konnte bei acht Archäologen weiterhelfen. In den Museen, wo sich die Hälfte beworben hatte, haben aber nur knapp 30 % einen Arbeitsplatz gefunden. In die Denkmalpflege wollten 21 % der Absolventen, 19 % sind dort jetzt beschäftigt. 37 % der Absolventen hatten sich im Universitätsbereich beworben und 25 % dort ihre Anstellung gefunden.

### 3.3 Berufsfindungsprobleme

Von ca. 320 Kunsthistorikerinnen und Kunsthistorikern, die an der Befragung teilgenommen haben, waren 67 nicht erwerbstätig:

- 12, die keine Stelle gefunden haben,
- 19, die aus persönlichen oder familiären Gründen derzeit nicht arbeiten,
- 32, die derzeit promovieren und
- 2, die sich derzeit habilitieren.

Von den derzeit 12 arbeitslosen Absolventen hatte ein Drittel bisher noch keine Beschäftigung gehabt. Ein Viertel war bereits als wissenschaftlicher Mitarbeiter teilzeit- bzw. vollzeitbeschäftigt an der Universität bzw. im Museum mit z.T. hoher Wochenarbeitszeit gewesen (38 bis 48 Stunden). Die Stellen waren jedoch auf bis zu zwei Jahre befristet. Die Anfangsbeschäftigung nach dem Studium ist oft projektgebunden und zeitlich begrenzt.

Nur drei Viertel der sich als arbeitslos rückmeldenden Kunsthistoriker haben sich bisher beworben. Die derzeit arbeitslosen Kunsthistoriker haben sich unterschiedlich oft, ein Drittel bis zu 20 mal, eine bis 80 mal, auf eine Stellenanzeige beworben; nur zwei haben eine eigene Annonce aufgegeben; die Vermittlung des Arbeitsamtes wurde nicht nachgefragt. Ein Drittel versuchte es bis zu 40 mal mit einer unaufgeforderten Bewerbung. Nur eine versuchte ihre Kontakte durch 'Student und Arbeitsmarkt' zu nutzen. Auch Werkverträge und befristete Anstellungen wurden gesucht.

Gründe für den bisher ausbleibenden Erfolg sehen drei Viertel darin, dass zu viele Bewerber um die Stellen als Konkurrenten auftreten, nur zwei nannten falsche Studienfachwahl als Grund. Hauptsächlich von dieser Gruppe kam dementsprechend die Empfehlung, einen Numerus clausus einzuführen oder strengere Zwischenprüfungen mit Auslesefunktion abzuhalten, um die Konkurrenz auf dem Arbeitsmarkt einzuschränken. Auch mangelnde Mobilität wegen der Familie wurde dreimal genannt, was vor allem Anstellungen mit Wohnortwechsel erschwert.

*Von den 78 Archäologinnen und Archäologen waren 20 nicht erwerbstätig: sieben promovierend, fünf aus familiären Gründen und sechs, die keine Stelle gefunden hatten; sie hatten alle sechs ihren Abschluss schon vor 1993 gemacht und waren bereits als wissenschaftliche Mitarbeiter befristet tätig. Der mangelnde Bewerbungserfolg wird darauf zurückgeführt, dass kein ausbildungsadäquates Angebot gefunden wurde und zu viele Bewerber für die wenigen Stellen auftraten bzw. zu geringe Verdienstmöglichkeiten bestanden.*

### **Lösungsstrategien bei Erfolgslosigkeit auf dem Arbeitsmarkt**

Die Grenzen der Aufnahmefähigkeit des Arbeitsmarktes im Hinblick auf fach- und akademikeradäquate berufliche Einsatzmöglichkeiten führten zu unterschiedlichen Reaktionen der Betroffenen. Lässt sich nach dem Magisterstudium ein "bezahlter" Arbeitsplatz nicht finden, zeigen sich folgende Lösungsversuche:

- "Intensivierung" der fachlichen, wissenschaftlichen Qualifikationen durch die Promotion oder ein anderes Weiterstudium, zumal im fachnahen Bereich die Promotion ohnehin als der adäquate und von den Arbeitgebern erwartete Universitätsabschluss gilt,
- Tätigkeit unter Einschränkung der Einkommenserwartungen im Kunstmarkt oder allgemein im Kulturbereich,
- freie Mitarbeit, Projektarbeit oder Werkverträge, z.T. in der Hoffnung auf feste Anstellung durch dabei entstehende Kontakte,
- Selbständigkeit unter Nutzung der fachlichen und vor allem auch der überfachlichen multifunktionalen Qualifikationselemente,
- Aufnahme oder Rückkehr zu einem schon zuvor ausgeübten fachfremden Brotberuf im handwerklichen oder gewerblichen Bereich, mit

der Hoffnung auf eine Chance; in ein fachnahe Tätigkeitsfeld zu wechseln,

- (vorläufiger) Verzicht auf fachnahe Tätigkeit, nicht aber auf den akademischen Anspruch durch Annahme einer fachfremden, aber abschlussadäquaten Tätigkeit, z.B. in der Wirtschaft, bei Banken oder Versicherungen,
- Aufgabe der Stellensuche aus familiären Gründen ggf. mit Verwirklichung der fachlichen Interessen in einer ehrenamtlichen Tätigkeit.

#### **4 Analyse der Beschäftigungsbereiche, Tätigkeitsfelder und Qualifikationsanforderungen am Arbeitsplatz**

Die Beschäftigungssituation der Befragten und die Analyse der von ihnen eingenommenen beruflichen Positionen und deren Qualifikationsanforderungen zeigen ein Berufsfeld auf, das sich aus folgenden Facetten zusammensetzt:

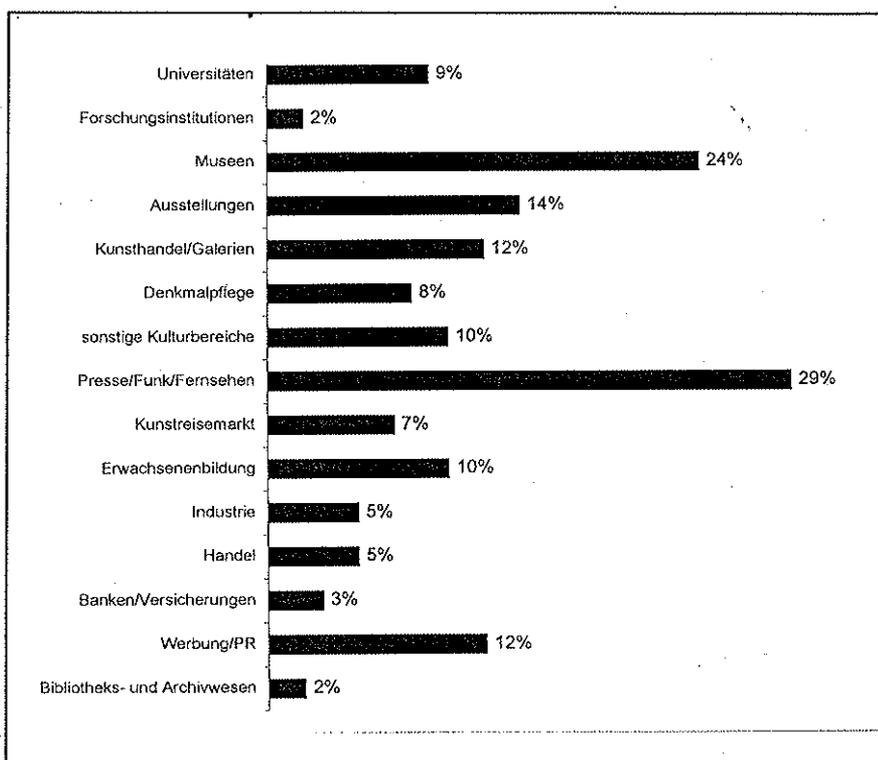
- den Beschäftigungsbereichen und -verhältnissen,
- den ausgeführten Tätigkeiten,
- dem Grad der fachadäquaten Beschäftigung und Anwendung des erworbenen Studienfachwissens und der Ausbildungsadäquatheit der beruflichen Tätigkeit,
- dem Erwerb der für die gegenwärtigen beruflichen Aufgaben erforderlichen Kenntnisse und den Qualifikationsanforderungen am Arbeitsplatz, besonders der dabei erwarteten Schlüsselqualifikationen,
- der Berufszufriedenheit, die sich aus mehreren Komponenten zusammenfügt: Arbeitszeit und Einkommen, Einschätzung der beruflichen Entwicklungsmöglichkeiten sowie rückblickende Beurteilung der Entscheidung für das Fach Kunstgeschichte bzw. Archäologie.

#### 4.1 Beschäftigungsbereiche und Beschäftigungsverhältnisse

Über die Hälfte der Kunsthistorikerinnen und Kunsthistoriker hat ihren derzeitigen Arbeitsplatz am Studienort gefunden; dies sind vor allem auch die derzeit noch Promovierenden oder Habilitierenden. Knapp 20 % arbeiten im übrigen Bayern, etwa ein Viertel arbeitet in Deutschland ausserhalb Bayerns, und 7 % üben ihren Beruf im Ausland aus.

Im Fach selbst, im Bereich der kunsthistorischen Wissenschaft und Forschung, konnte etwa ein Zehntel der Absolventen seit 1988 eine Stelle als Hochschullehrer, wissenschaftlicher Mitarbeiter, wissenschaftlicher Referent oder Dozent finden.

**Derzeitige Beschäftigungsbereiche der Kunsthistoriker\***



\* Da die erwerbstätigen Befragten z.T. in mehr als einem Beschäftigungsbereich tätig sind und Mehrfachnennungen möglich waren, ergänzen sich die Angaben nicht zu 100 %.

Ungefähr die Hälfte hat im Bereich der Museen<sup>1</sup>, von Ausstellungen, in Galerien und im Kunsthandel eine Tätigkeit aufnehmen können, wo sie als Konservatoren, Museumspädagogen, Ausstellungsgestalter oder Kunstsachverständige und Kunsthändler Kunstwerke sammeln, bewahren, ausstellen, vermitteln und erläutern. Sie publizieren ihre Forschungsergebnisse in Aufsätzen, Monographien und Katalogen.

Weitere 10 % der Absolventen sind mit kunstgeschichtlichen Fragestellungen im sonstigen Kulturbereich befasst und organisieren und betreuen kulturelle Events. Ein grosser Teil, fast 30 %, ist im Verlagswesen, bei Presse, Funk, Fernsehen und Film tätig und vermittelt auf vielfache Art und in unterschiedlichsten Medien Kunst und den Zugang zu ihr. Fast 12 % haben eine fachfremde Tätigkeit bei PR und Werbung und etwa genauso viele bei Industrie, Handel, Banken und Versicherungen aufgenommen, wobei aber auch hier z.B. in PR für grosse Unternehmen oder für Einzelpersonen neben der wirtschaftlichen und journalistischen Seite das kunstgeschichtliche Fachwissen zur Anwendung kommen kann. Während Frauen öfter in Galerien tätig sind, finden sich mehr Männer in der Denkmalpflege. In den Denkmalämtern<sup>2</sup> werden Kunstwerke begutachtet, aufgenommen, inventarisiert, konserviert und geschätzt.

Vor allem die Absolventen der **Jahrgänge vor 1993** konnten inzwischen an Universitäten, in Galerien und in der Erwachsenenbildung Fuß fassen: 25 % der älteren Jahrgänge haben inzwischen an der Universität, 14 % in Galerien und 11 % in der Erwachsenenbildung einen Arbeitsplatz gefunden, während von denen, die erst nach 1993 die Universität verlassen hatten, nur 14 % an Universitäten, 5 % in Galerien und 4 % in der Erwachsenenbildung eine Arbeit aufnehmen konnten.

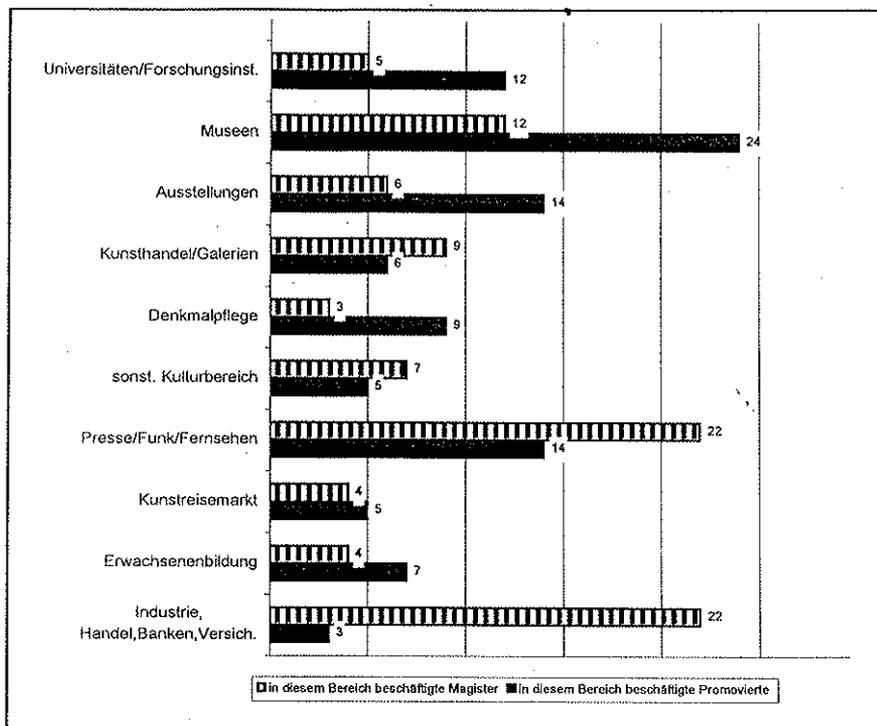
Die **Promovierten** kamen in den klassischen Bereichen besser unter als die Absolventen allein mit dem Magisterabschluss: An Universitäten und Forschungseinrichtungen sind überwiegend Promovierte tätig; Museen, das Ausstellungswesen und die Denkmalpflege nehmen bevorzugt Promovierte. Die Magister finden sich überwiegend bei den Medien, in der

---

<sup>1</sup> Deutschland hatte laut Statistischem Jahrbuch im Jahr 1994 ca. 440 Kunstmuseen mit ca. 15 Mio. Besuchern. In Bayern gibt es nahezu 1.000 staatliche und nicht-staatliche Museen, darunter eine Vielfalt von Kunstsammlungen, archäologischen und kulturhistorischen Museen (vgl.: Museen in Bayern; Hrsg. Landesstelle für die nicht-staatlichen Museen, Weltkunst-Verlag München (1997))

<sup>2</sup> 1995 hatten an 18 Denkmalämtern in Deutschland ca. 240 KunsthistorikerInnen eine Planstelle. An 11 Denkmalämtern gab es ca. 30 Volontariatsstellen (Umfrage der VdK, vgl. Blätter zur Berufskunde, a.a.O., S. 11).

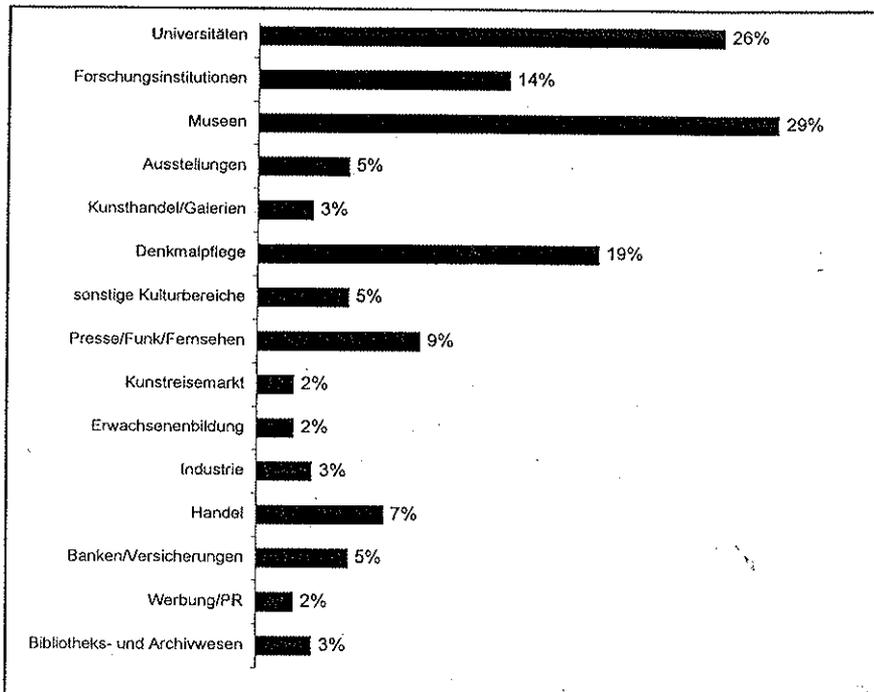
### Berufseinmündung von Promovierten und Magistern nach Beschäftigungsbereichen\* (Kunstgeschichte)



\* in % der jeweiligen Absolventengruppe

Bei den Archäologen arbeiten ca. 40 % am Studienort, 15 % im übrigen Bayern, 35 % im übrigen Deutschland und 10 % im Ausland. In wesentlich stärkerem Maße als den Kunsthistorikern ist es ihnen gelungen, eine Position an der Universität oder in Forschungsinstitutionen einzunehmen (26 % bzw. 14 %). Dazu kommen die Museen und Ausstellungen und vor allem der Bereich der Denkmalpflege. In Presse, Funk und Fernsehen, wo fast ein Drittel der Kunsthistoriker arbeiten, sind nur knapp ein Zehntel der Archäologen tätig.

## Derzeitige Beschäftigungsbereiche der Archäologen\*



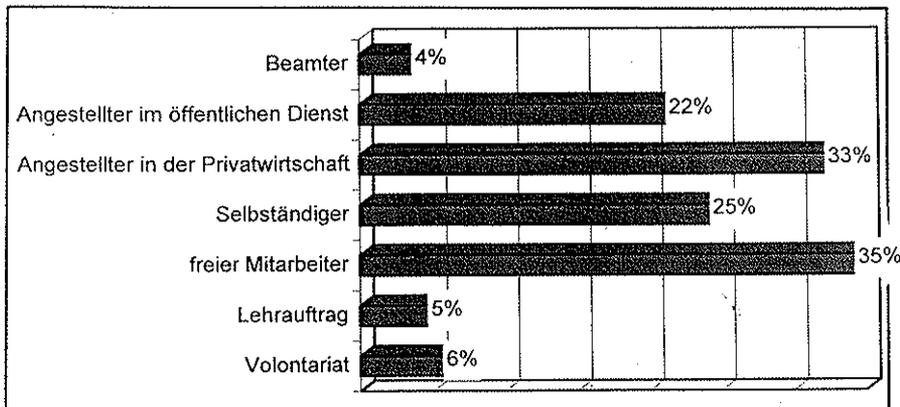
\* Da die erwerbstätigen Befragten z.T. in mehr als einem Beschäftigungsbereich tätig sind und Mehrfachnennungen möglich waren, ergänzen sich die Angaben nicht zu 100 %.

Es zeigt sich, dass die Berufskarrieren nicht mehr so eindeutig sind. Viele arbeiten nicht nur in einem Beschäftigungsbereich, nicht nur in einem Beschäftigungsverhältnis, sondern gehen mehreren Tätigkeiten nach. So wurden von den 250 erwerbstätigen Absolventen über 380 Nennungen zu ihren derzeitigen Beschäftigungsbereichen gemacht (Mehrfachnennungen waren möglich und erwünscht), so dass sich für jeden rechnerisch durchschnittlich 1 1/2 Arbeitsstellen/Jobs oder sonstige Betätigungen ergeben. Entsprechend verhält es sich mit dem Beschäftigtenstatus. Ca. 30 % gaben bei der Frage nach ihrem Status mehrere Eingruppierungen an, d.h. viele sind gleichzeitig auch als freie Mitarbeiter, Projektmitarbeiter, mit Werkverträgen und mit Lehraufträgen tätig. Die wachsende Flexibilisierung der Arbeitsverhältnisse und Arbeitszeiten zeigt sich besonders deutlich in geistes- und kulturwissenschaftlichen Tätigkeitsfeldern, wo es immer mehr Arbeitsplätze gibt, die nicht dem bisherigen Leitbild eines 'Normalarbeitsverhältnisses' entsprechen.

## Beschäftigungsverhältnisse

Der von Globalisierung und schnellem Wandel bestimmte Arbeitsmarkt verlangt in zunehmendem Maße einen Verzicht auf die bisher üblichen 'Arbeitsbiographien', flexibles Eingehen auf sich ändernde Konstellationen und die Bereitschaft zu ständiger Weiterqualifikation.

### Beschäftigungsverhältnisse der Kunsthistoriker\*



\* Mehrfachnennungen

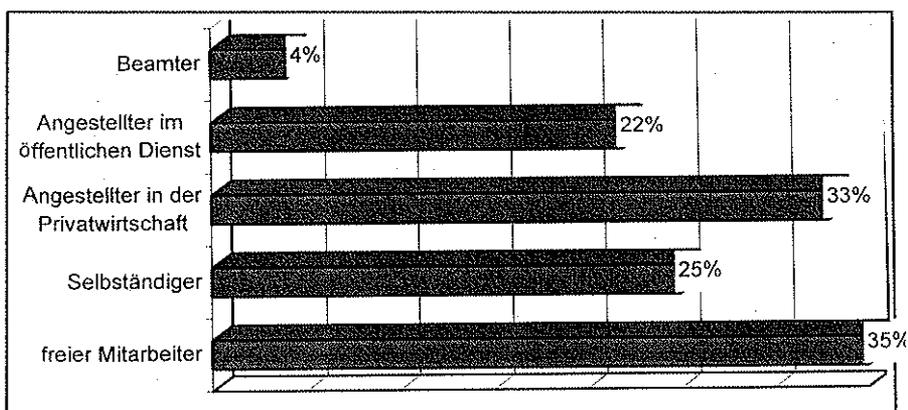
Ein Viertel der befragten Kunsthistoriker ist im öffentlichen Dienst an der Universität, am Landesdenkmalamt oder im Museum beschäftigt, 4 % als Beamte und 22 % als Angestellte; diese Stellen setzen zumeist eine Promotion und ein Volontariat (Voraussetzungen für den höheren Dienst) oder z.B. ein Aufbaustudium für Denkmalpflege voraus. Die meisten der verbeamteten Kunsthistoriker hatten ihr Studium bereits vor mindestens fünf Jahren abgeschlossen. Etwa ein Drittel ist im Angestelltenverhältnis in der Privatwirtschaft untergekommen. Ein weiteres Drittel der Befragten ist als freie Mitarbeiter, Projektmitarbeiter, mit Honorarverträgen und Werkverträgen tätig. Da die Museen oft aus Geldmangel Volontariatsstellen einsparen, werden diese durch Werkverträge ersetzt. Freie Mitarbeit und Honorararbeit sind nicht mehr nur als typische Erwerbsformen des Übergangs von der Universität zum Arbeitsmarkt anzusehen, die nach relativ kurzer Zeit von festen Beschäftigungsverhältnissen abgelöst werden, sondern sind oft auf Dauer die einzigen Möglichkeiten. Bemerkenswert ist, dass sich ein Viertel der Absolventen selbständig gemacht

hatte. Eine Existenz als Selbständige aufbauen konnten sich vor allem Kunsthistoriker, die schon länger ihr Studium beendet haben und die promoviert sind. Ein Drittel hat ein befristetes Arbeitsverhältnis, wobei es sich meistens um einen Vertrag für zwei Jahre, seltener ein Jahr oder für drei Jahre und darüber hinaus handelt. Männer haben dabei eine längere Vertragsdauer als Frauen (31 Monate gegenüber 21 Monaten im Durchschnitt).

Die **Berufsbezeichnungen** sind je nach Beschäftigungsbereich und Tätigkeit vielgestaltig. Als Berufsbezeichnung werden - neben der allgemeinen "Kunsthistorikerinnen und Kunsthistoriker" (7 %) genannt: im Bereich der Universitäten "Hochschullehrer", "wiss. Assistent" und "wiss. Mitarbeiter", im Bereich der Museen und der Denkmalpflege "Museumsleiter", "Konservator" und "wiss. Mitarbeiter", im Kunsthandel "Kunsthändler" und "wiss. Mitarbeiter", im Bereich der Kunstvermittlung "Dozent" und "Museumspädagoge" und im Bereich der Medien "Verleger", "Redakteur und Journalist", im Bereich von Film und Fernsehen "Produktionsleiter" usw.

*Bei den Archäologen sind über 40 % im öffentlichen Dienst, an Universitäten, in der Forschung und im Denkmalschutz, beschäftigt, - allerdings oft nur befristet.<sup>1</sup>*

#### Beschäftigungsverhältnisse der Archäologen\*



\* Mehrfachnennungen

<sup>1</sup> Auch aus der Untersuchung zur Vor- und Frühgeschichte, a.a.O., zeigt sich die befristete Tätigkeit im öffentlichen Dienst mit fast 50 % als die häufigste Form des Berufseinstiegs.

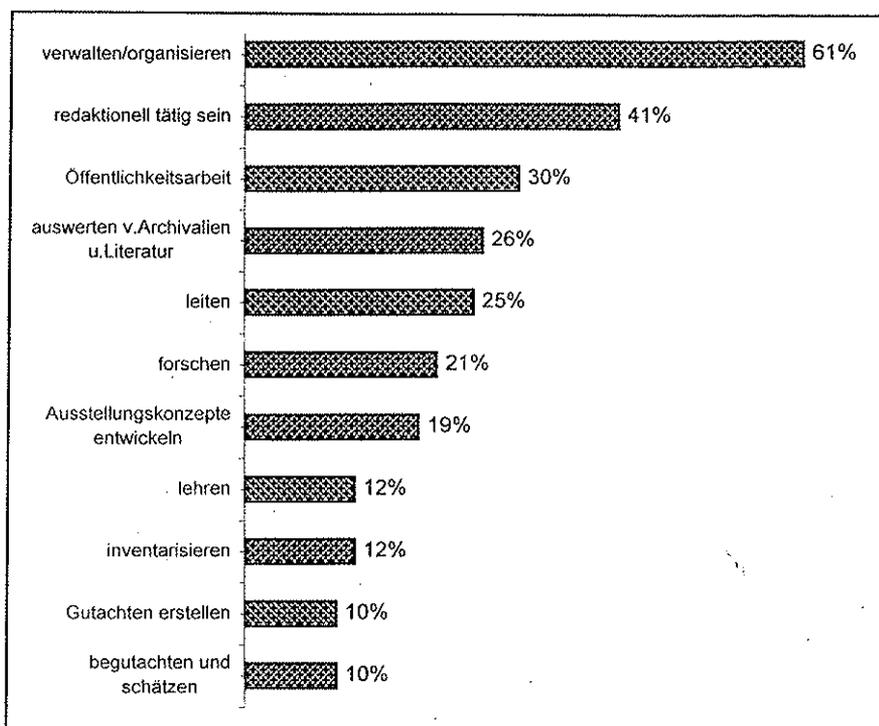
*Dagegen gibt es weniger Angestellte in der Privatwirtschaft und weniger Selbständige als bei den Kunsthistorikern. Auch hier ist der Anteil freier Mitarbeiter groß. Die am häufigsten genannten Berufsbezeichnungen lauten: "Hochschullehrer" oder "Dozenten", "wissenschaftliche Mitarbeiter" an Hochschulen oder Forschungseinrichtungen oder im Kunsthandel und "Grabungsleiter".*

#### **4.2 Ausgeübte Tätigkeiten sowie fach- und ausbildungsadäquater beruflicher Einsatz**

##### **Tätigkeiten**

Sammeln, Erhalten, Pflegen, Beurteilen und Vermitteln von Kunstwerken sind die traditionellen Aufgaben von Kunsthistorikern. Dabei bildet das historische, einordnende und vernetzte Wissen von Kunst und Kultur den Hintergrund für die aktuellen Aufgaben- und Fragestellungen. Trotzdem zeigt sich im beruflichen Alltag eine an den Notwendigkeiten des beruflichen Einsatzfeldes orientierte Prioritätensetzung der Tätigkeiten. Mit Abstand am häufigsten haben sich die Kunsthistoriker mit dem Verwalten und Organisieren in ihrer Dienststelle zu beschäftigen. Dazu gehören auch Mitteleinwerbung, Kostenkalkulation, das Lösen von versicherungsrechtlichen, technischen, klimatechnischen und Sicherheitsfragen. Sie müssen redaktionell tätig sein und Öffentlichkeitsarbeit betreiben, und zwar sowohl im Bereich der Museen und des übrigen Kulturlebens als auch vor allem bei einer Tätigkeit in den Medien, bei PR sowie bei fachfremden Einsätzen. Ein Viertel übt Leitungsfunktionen aus; dazu gehört z.B. die Leitung eines Heimatmuseums, eines Kulturzentrums oder -vereins, eines Instituts, der Fachabteilung einer Agentur usw. oder das Wahrnehmen einzelner Leitungsfunktionen und der Personalführung.

### Die am häufigsten ausgeführten Tätigkeiten\*



\* %-Angaben beziehen sich auf die Erwerbstätigen (Mehrfachnennungen)

Hauptsächlich der Forschung widmet sich nur ein Fünftel, vor allem die an Universitäten und Akademien, an Forschungseinrichtungen und Stiftungen Tätigen. Dazu kommt das Betreuen und Koordinieren von Forschungsvorhaben (9 %). Bei der Vorbereitung von Ausstellungen sind die inhaltlichen Konzeptionen und die Auswahl der Objekte, der Abschluss von Verträgen mit Leihgebern und Versicherungen sowie die Erarbeitung und redaktionelle Betreuung des Katalogs und der Präsentation zu leisten.

Eine häufig ausgeführte Tätigkeit, vor allem im Denkmalschutz, aber auch in den Museen, ist das Inventarisieren, das den Bestand an Kunstwerken und Baudenkmalern in Inventarverzeichnissen erfasst, beschreibt und dokumentiert. Wichtig für den Kunstmarkt und die Denkmalpflege ist das Erstellen von Gutachten. Dazu gehören auch das Begutachten und

Schätzen und das Beraten bei Sammlertätigkeit von Privatleuten, Stiftungen usw. und von Denkmaleigentümern sowie das Beraten von Unternehmen und Einzelpersonen im Bereich des kulturellen Engagements oder der individuellen Karriereentwicklung.

Neue Dienstleistungen ermöglichen Existenzgründungen im Bereich der Kunst- und Kulturberatung von Unternehmen und Einzelpersonen, die Konzeption und Gestaltung, Finanzierung und Marketing von kulturellen Aktivitäten einschliessen. Lehren und vor allem Vermitteln spielen eine wichtige Rolle. Seltener werden das Aufnehmen von Baudenkmalern und das Restaurieren als Hauptaufgabe benannt. Zudem wird auf die Wichtigkeit von "schreiben", "beraten" und "präsentieren" hingewiesen.

*Bei den Archäologen steht wegen des häufigeren Einsatzes in Universitäts- und Forschungsinstituten die Tätigkeit des Forschens nach der Verwaltungs- und Organisationsarbeit an zweiter Stelle: Ein Drittel gibt an, 'sehr oft' oder 'oft' zu forschen. Dafür sind nur ca. 20 % (gegenüber 40 % bei den Kunsthistorikern) redaktionell tätig. Die zumeist mit Archäologie verbundene Aufgabe, Ausgrabungen durchzuführen, wird nur von unter 20 % benannt.*

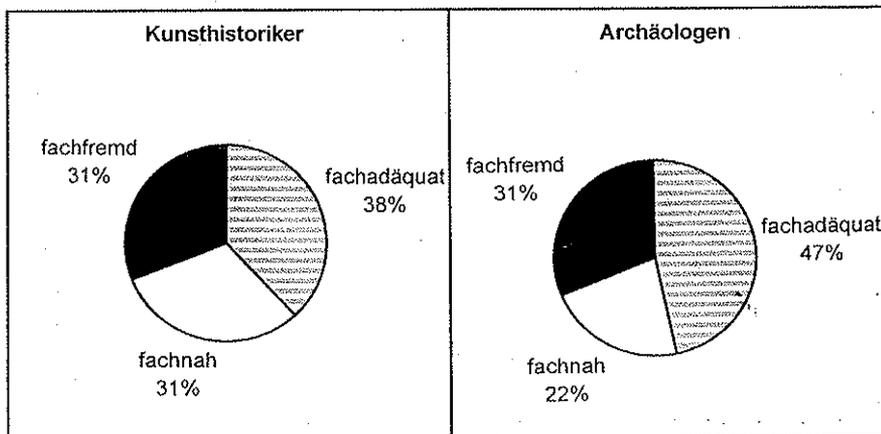
### **Fachadäquate Beschäftigung und Anwendung des erworbenen Studienfachwissens**

Ca. 70 % der Erwerbstätigen sind direkt im Fach oder zumindest fachnah tätig: Fast 40 % der Kunsthistoriker und fast 50 % der Archäologen sind fachadäquat beschäftigt. Knapp ein weiteres Drittel der erwerbstätigen Kunsthistoriker schätzt seine derzeitige Tätigkeit als fachnah ein.

Ein wichtiges Kriterium zur Einschätzung der fachadäquaten Beschäftigung ist der Anteil des erworbenen Studienfachwissens, das die Absolventen in ihr Tätigkeitsfeld einbringen können. Knapp 10 % der Kunsthistoriker, vor allem die im Bereich von Wissenschaft und Forschung Tätigen, können ihr im **Hauptfach** erworbenes Wissen voll umsetzen (90 % und mehr). 45 % der erwerbstätigen Befragten können mindestens die Hälfte ihrer kunsthistorischen Studieninhalte in ihre berufliche Tätigkeit einbringen. Dabei neigen Männer eher dazu als Frauen, das einbringbare Studienfachwissen höher einzuschätzen. Insgesamt ein Drittel kann mehr als 20 % des Hauptfachwissens im Beruf verwenden und 12 % gaben an, dass sie ihr Studienfachwissen bei ihrer fachfremden beruflichen Tätigkeit nicht verwenden können.

Vom Studienfachwissen aus den beiden **Nebenfächern** konnten 10 % der erwerbstätigen Kunsthistorikerinnen und Kunsthistoriker mindestens die Hälfte an ihrem Arbeitsplatz verwenden; ein Viertel des Studienfachwissens fließt bei über 20 % der Beschäftigten in ihre Arbeit ein. Aber ein Drittel konnte das Wissen aus den Nebenfächern nur zu 10% und ein weiteres Drittel gar nicht in den Beruf einbringen.

### Fachnähe der derzeitigen Tätigkeit



Bei den **Promovierten** sind nahezu 95 % der Kunsthistoriker und 85 % der Archäologen fachadäquat bzw. fachnah eingesetzt. Ihre Arbeitsplätze haben sie vor allem an den Universitäten, in Museen und Ausstellungen, in der Denkmalpflege, im übrigen Kulturbereich und in der Erwachsenenbildung gefunden. Ca. 30 % sehen sich als fachfremd beschäftigt, hauptsächlich in kaufmännischen, gewerblichen und sozialen Bereichen. Aber von den Magistern konnten viele nur fachfremd eine Anstellung finden (über 40 %).

## Unterschiede zwischen Magistern und Promovierten bei der Fachnähe der derzeitigen Beschäftigung

derzeitige Tätigkeit	Kunstgeschichte			Archäologie		
	M.A. in %	Prom. in %	inges. in %	M.A. in %	Prom. in %	inges. in %
fachadäquat	25	70	38	31	65	47
fachnah	33	24	31	25	20	22
fachfremd	42	6	31	44	15	31

*Bei den Archäologen ist der Anteil derer, die fast ihr ganzes oder immerhin die Hälfte ihres Hauptfachwissens beruflich verwerten können, etwas höher.<sup>1</sup>*

### Ausbildungsadäquate berufliche Positionen

Für die Absolventen ist es nicht nur wichtig, ob bzw. inwieweit sie fachnah arbeiten können, sie wollen auch eine berufliche Tätigkeit aufnehmen, die akademikergerecht eingestuft und besoldet wird.

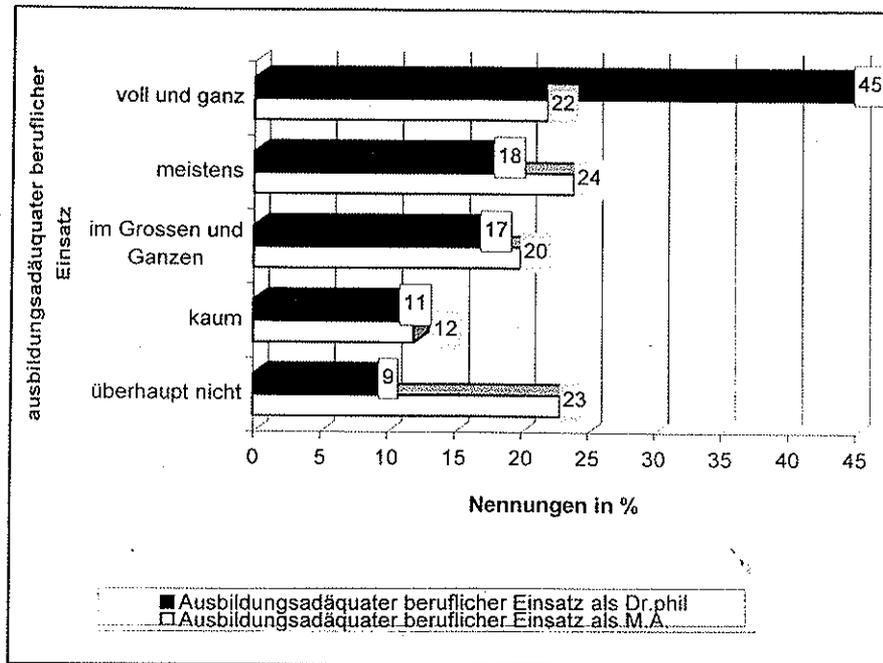
Vor allem die Promovierten sehen sich als **ausbildungsadäquat** eingesetzt, fast **80 %** sind mit ihrer Position zufrieden. Bei den Magistern sieht es etwas ungünstiger aus, 35 % sehen sich kaum oder gar nicht ausbildungsadäquat eingesetzt. Überhaupt nicht zufrieden waren ca. 20 % der Magister und ca. 10 % der Promovierten.

*Auch bei den Archäologen sind vor allem die Promovierten überwiegend ausbildungsadäquat eingesetzt, aber auch nur 40 % der erwerbstätigen Magister waren nach ihrer Einschätzung nicht oder kaum ausbildungsadäquat beschäftigt.*

---

<sup>1</sup> 13 % bzw. 53 %.

## Ausbildungsadäquater beruflicher Einsatz\*



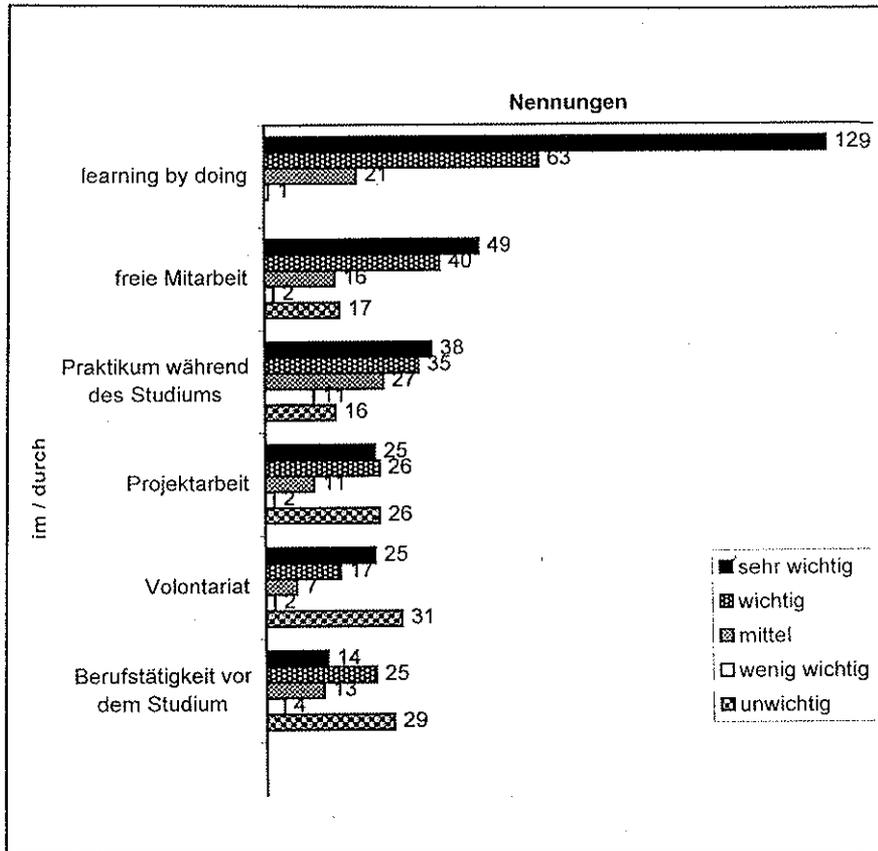
\* %-Angaben beziehen sich jeweils auf die erwerbstätigen Magister bzw. Promovierten

### 4.3 Qualifikations- und Kompetenzanforderungen am Arbeitsplatz

#### Erwerb der für die gegenwärtigen beruflichen Aufgaben erforderlichen Kenntnisse

Grundlage für eine fachnahe Berufsausübung sind ein breites Fachstudium und die durch die akademische Ausbildung gewonnenen überfachlichen und multifunktionalen Fähigkeiten. Darüber hinaus haben 30 % der derzeit Erwerbstätigen die für ihre beruflichen Aufgaben erforderlichen Kenntnisse im Praktikum und 20 % im Volontariat erworben.

## Erwerb der Kenntnisse



Dazu kommen die Erfahrungen, die in freier Mitarbeit oder bei Projektarbeit gesammelt wurden. Die allermeisten Absolventen gewannen jedoch die am Arbeitsmarkt geforderten Kenntnisse und Erfahrungen ganz überwiegend durch **'learning by doing'**. Dies zeigt die Bedeutung der das akademische Studium ergänzenden Berufseingangsphase, in der die Qualifikationsprofile von Universitätsabsolventen durch berufliche Erfahrungsschritte tätigkeitsfeldbezogen angereichert werden.

Auch bei fachadäquaten bzw. fachnahen Tätigkeiten wird das erforderliche Know-how vor allem im verwaltungstechnisch-organisatorischen Bereich, aber auch in allen sonstigen Facetten der Berufswirklichkeit erst am Arbeitsplatz erfahrbar und erwerbbar. Dies gilt um so mehr für fach-

fremde Berufseinmündungen und berufliche Zwischenlösungen, bei denen aber oft auch schon die Berufstätigkeit vor dem Studium eine Grundlage darstellt. Gute Einblicke und erste Erfahrungen werden durch freie Mitarbeit oder Projektarbeit und vor allem in einem anregenden Team gewonnen.

Praktikums- und vor allem Volontariatsstellen sind der Engpass bei der Ausbildung. Die Vergabe von Volontariaten im Museumsbereich - einem Ausbildungsabschnitt, der dem Referendariat bei der Lehrer- und Juristenausbildung vergleichbar wäre - wird an immer höhere Hürden gebunden und erfolgt meist nur an bereits promovierte und besonders gut qualifizierte Absolventen.<sup>1</sup> Für Berufseinmündungen in Kulturzentren und im Ausstellungswesen stehen keine Volontariate zum Erwerb solcher Kenntnisse in Museumskunde und Ausstellungsorganisation zur Verfügung. Die berufspraktische Arbeit in jeder erreichbaren Form, vor allem aber in mehrwöchigen Praktika, verringert die Einarbeitungszeit in der Berufseingangsphase und erhöht vor allem die Bereitschaft der Arbeitgeber, einen Absolventen einzustellen.

### **Qualifikationsanforderungen**

An ihrem Arbeitsplatz wird bei 75 % der erwerbstätigen Befragten in erster Linie breites Grundwissen gefordert, die Anforderungen an spezielles Studienfachwissen und Methodenkenntnisse sind je nach Einsatzfeld unterschiedlich groß. Erwartet wird die schnelle Anpassungsfähigkeit der Arbeitnehmer an wechselnde Situationen und Gegebenheiten. Keinesfalls richten sich die Anforderungen in der Berufspraxis auf ein zu spezialisiertes Studienfachwissen - ein breites Grundwissen, ergänzt durch Kenntnisse aus anderen Disziplinen, wird verlangt. Eine zu starke Verengung in Bezug auf die Schwerpunktsetzung und Nebenfächerwahl im Studium ist zu vermeiden. Stark gefordert sind jedoch EDV-Kenntnisse (65 %), und ganz wesentlich ist auch einschlägige berufliche Erfahrung (über 50 %). Dazu kommen gute Sprachkenntnisse in den gängigen Sprachen Englisch, Französisch und Italienisch, sowie zumindest zur Erfassung von Literatur ausreichende Fremdsprachenkenntnisse je nach Bedarf in Spanisch/Portugiesisch, in osteuropäischen Sprachen, aber z.B. auch in Chinesisch oder Japanisch. Gerade weil Technik, Wirtschaft

---

<sup>1</sup> Vgl. Untersuchung des Verbandes d. dt. Kunsthistoriker 1998 und d. Uni Düsseldorf, Kanz u.a. 1997

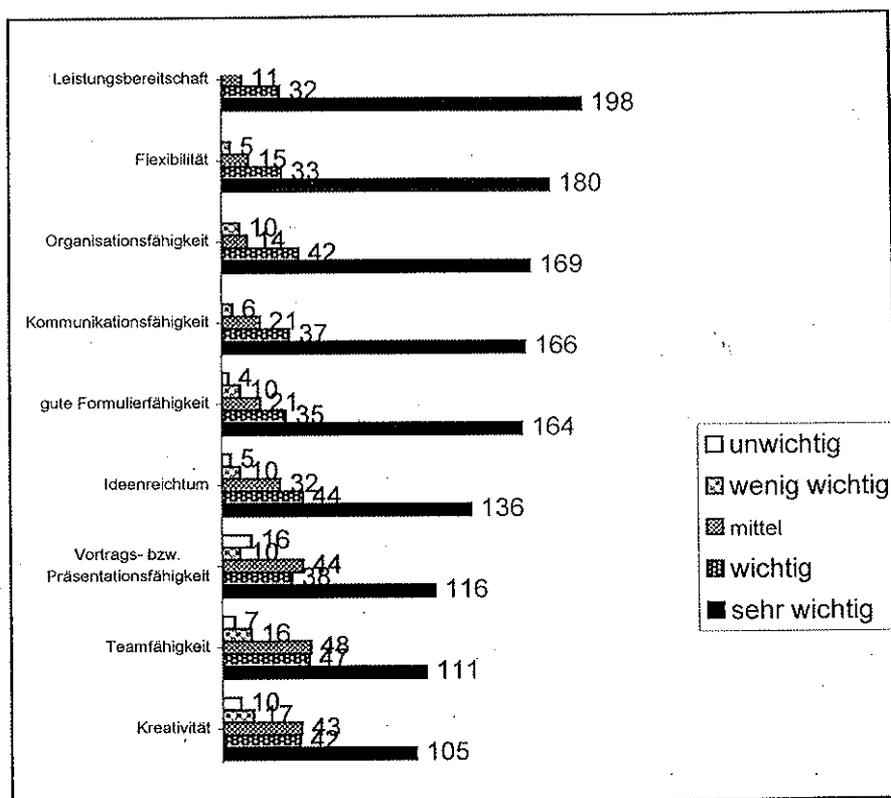
und Multimedia unsere Gegenwart bestimmen, wird auch der Wissenskontext von Kunst und Kultur in vielen Bereichen gebraucht, um auftretende Probleme mit aus historischer Einordnung gewonnener Gelassenheit und geistiger Beweglichkeit angemessen lösen zu können. Dazu gehören vernetzendes Denken, die Fähigkeit, richtig "zu sehen" und die gewonnenen Eindrücke in einen kunsthistorischen und historischen Bezugsrahmen zu setzen, kritikfähig zu sein und das Wahrgenommene und Erkannte auch verbal beschreiben und präsentieren zu können. Je nach Fachnähe gestaltet sich dabei das Verhältnis von fachlichen Anforderungen und Schlüsselqualifikationen unterschiedlich. Bei fachfernen oder -fremden beruflichen Einsätzen gewinnen die durch das Studium erworbenen Schlüsselqualifikationen so an Bedeutung, dass gerade die damit verbundene Förderung der multifunktionalen Fähigkeiten auch die Grundlage für eine Berufseinmündung im Kommunikations-, Medien-, Kultur- und Dienstleistungsbereich schafft.

### **Für die derzeitige Tätigkeit wichtige Schlüsselqualifikationen**

'Schlüsselqualifikationen' werden bei der derzeitigen Tätigkeit in allen Berufsfeldern eingefordert. Die wichtigsten Anforderungen sind Leistungsbereitschaft und persönliche Belastbarkeit, die von 90 % aller Erwerbstätigen als "sehr wichtig" oder "wichtig" eingestuft werden. Dem entsprechen im Forschungs- und vor allem im Medienbereich die z.T. sehr hohen Wochenarbeitsstunden und der hohe Termindruck. Die den Berufsalltag am häufigsten bestimmende Tätigkeit ist das Organisieren; deshalb wird auch die Organisationsfähigkeit von 85 % der Erwerbstätigen besonders gefordert. Wesentlich sind Kommunikationsgeschick und soziale Kompetenz als Voraussetzung für Offenheit im Umgang mit Menschen, zur Führung von Mitarbeitern und zur Arbeit im Team. Persönlichkeitsbezogen sind auch die hohen Anforderungen an die Selbständigkeit, das Selbstbewußtsein, die geistige Eigenständigkeit, das konzeptionelle Denken, die Neugier auf neu zu Erprobendes und die Aufgeschlossenheit für neue Dinge. Dazu kommt die Flexibilität, die sich im schnellen Auffassen von Aufgabenbereichen und deren Umsetzung ausdrückt, im flexiblen Wissensinsatz, in der Schnelligkeit, auf bestimmte Situationen zu reagieren. Exaktes, genaues und zielgerichtetes Arbeiten, die Fähigkeit, gut zu formulieren, gut vorzutragen und zu präsentieren und kritikfähig zu sein, sind Persönlichkeitsmerkmale, die ein kulturwissenschaftliches akademisches Studium besonders gut fördern kann. Ideenreichtum, Kreativität und Originalität sind die Eigenschaften, die in der Konkurrenzsituation mit anderen Bewerbern den Ausschlag geben.

Die Erwerbstätigen wurden um eine Einstufung der Schlüsselqualifikationen auf einer 5-stelligen Skala von sehr wichtig bis unwichtig gebeten; die Werte zeigen die Priorität von Leistungsbereitschaft, Flexibilität und Kommunikationsfähigkeit in allen Tätigkeitsfeldern im Berufsalltag.

### Schlüsselqualifikationen, die für die Ausübung der derzeitigen Tätigkeit wichtig sind\*



\* Nennungen

#### 4.4 Berufszufriedenheit und Einschätzung der beruflichen Entwicklungsmöglichkeiten

Drei Viertel der erwerbstätigen Kunsthistoriker sehen sich in ihren Erwartungen bestätigt, eine **abwechslungsreiche Tätigkeit** ausüben zu

können. Weit über die Hälfte kann im Berufsalltag **eigene Ideen** entwickeln und verwirklichen. Die Hälfte ist auch sehr zufrieden damit, **im Team arbeiten** zu können. Ca. 40 % sehen ihre Erwartungen in Bezug auf Ansehen und öffentliche Anerkennung und ein zufriedenstellendes Einkommen zum großen Teil erfüllt. Überhaupt nicht erfüllt wurden dagegen bei fast der Hälfte die Erwartungen, besonderen Forschungsinteressen nachgehen sowie den Studienschwerpunkt in die berufliche Tätigkeit einbringen zu können. Am meisten vermisst wurde von der Hälfte der erwerbstätigen Kunsthistoriker, Ausstellungen organisieren zu können, was auf eine idealisierte Berufsvorstellung im Vorfeld der Berufseinkündigung, die nicht immer wunschgerecht verläuft, und auf die vielfältigen Organisationsaufgaben im Berufsalltag auch im Museumsbereich hinweist. Besonders erwähnt werden auch die Zufriedenheit über die Möglichkeiten zu eigenverantwortlichen ebenso wie kommunikativen Betätigungen und die Vorzüge einer flexiblen Zeiteinteilung. Dazu kommt der relativ hohe Anteil fachadäquater und fachnaher beruflicher Einsätze. Sehr unzufrieden dagegen sind vor allem einige Frauen, die auf ihre Berufsausbildung vor dem Studium zurückgreifen müssen und z.B. als Krankenschwester oder Sekretärin arbeiten.

*Bei den Archäologen ist ein Drittel mit dem gewonnenen Ansehen und Einkommen zufrieden; 40 % sehen ihre Erwartung voll erfüllt, ihre Kenntnisse aus dem Studium im Beruf anwenden zu können. Dabei finden sich Männer, die Archäologie studiert haben, in ihren Erwartungen in Bezug auf Anerkennung, abwechslungsreiche Tätigkeit und Selbstverwirklichung häufiger bestätigt als ihre Kolleginnen.*

### **Arbeitszeit**

Die Angaben zur durchschnittlichen wöchentlichen Arbeitszeit im Rahmen der Erwerbstätigkeit streuen weit. Die Arbeitszeitpräferenzen schließen zum großen Teil auch Teilzeitarbeit oder je nach Bedarf unterschiedlich einzusetzende Zeitkontingente ein. Gut ein Fünftel der Kunsthistoriker arbeitet bis zu 20 Stunden pro Woche, darunter vor allem die, die noch promovieren oder ihre Ausbildung fortsetzen. Über ein Drittel arbeitet die normale Arbeitszeit von 38 - 40 Wochenstunden. Ein Viertel arbeitet z.T. deutlich mehr, darunter vor allem bei Film und Fernsehen und im übrigen Medienbereich Tätige, aber auch bei Einsatzfeldern in Museen mit zusätzlichen Lehraufträgen und Selbständige. 17 % gaben an, mehr als 50 Stunden zu arbeiten und 7 % nannten sogar 60 oder mehr Stunden.

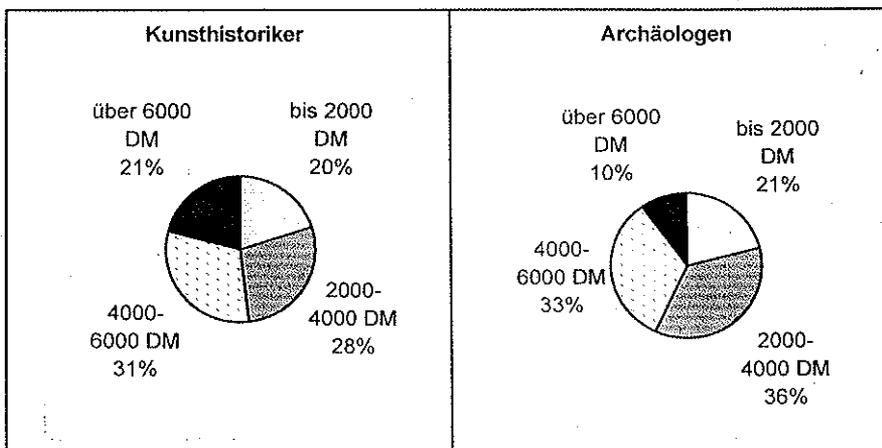
Bei den Archäologen arbeitet knapp ein Viertel bis zu 20 Stunden, 43 % 38 - 40 Stunden und 10 % über 40 Stunden pro Woche.

### Einkommen

Das Einkommen ist je nach Arbeitszeit, Beschäftigungsbereich und Tätigkeit unterschiedlich. Je 30 % verdienen zwischen DM 2.000 und DM 4.000 sowie DM 4.000 und DM 6.000 pro Monat. Über DM 6.000 verdienen 20 %; bis DM 2.000 allerdings auch 20 %; dabei ist aber zu berücksichtigen, dass viele noch promovieren oder sonst in Ausbildung sind. In Galerien und Auktionshäusern erreichen die Gehälter kein sehr hohes Niveau, vor allem nicht bei Magisterabschluss. Über DM 10.000 kann man dagegen offensichtlich bei Film und Fernsehen verdienen.

Absolventen, die vor 1993 ihr Studium abgeschlossen haben und sich schon länger auf dem Arbeitsmarkt etablieren konnten, sind mit der Höhe ihres persönlichen Bruttoeinkommens signifikant stärker in den Gehaltsgruppen ab DM 6.000 vertreten.

### Monatliches Einkommen der erwerbstätigen Kunsthistoriker und Archäologen

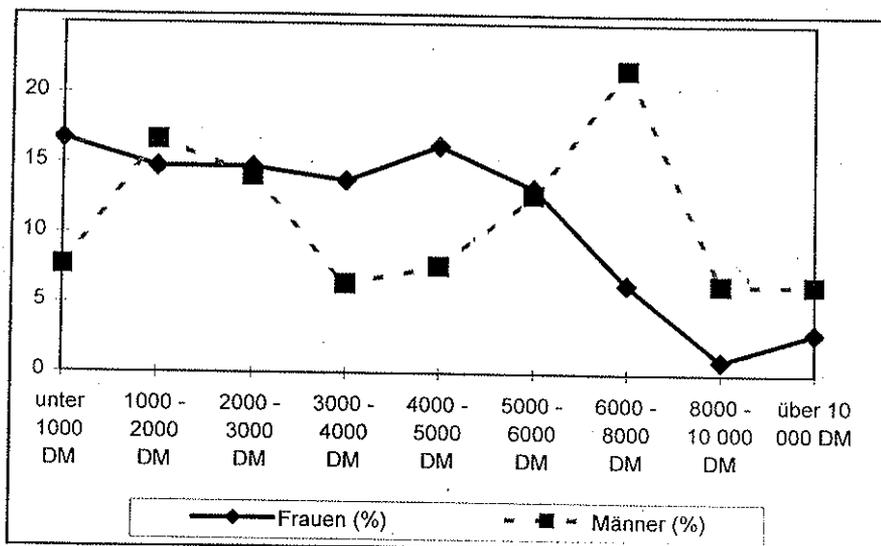


Archäologen verdienen etwas weniger: Nur 10 % konnten ein Einkommen in den Gehaltsklassen ab DM 6.000 erzielen und 36 % finden sich zwischen DM 2.000 und DM 4.000. Die erwerbstätigen Promovenden

unter ihnen verdienen zwischen DM 2.000 und DM 3.000, die Habilitanden zwischen DM 5.000 und DM 6.000.

Es gibt signifikante Unterschiede zwischen Frauen und Männern. Während Frauen auch schlechter bezahlte Jobs vor allem in fachfremden Bereichen, z.B. als Krankenschwester oder in Büros, annehmen, verdienen prozentual mehr Männer über DM 6.000 als Frauen.

### Unterschiede beim Einkommen zwischen Frauen und Männern

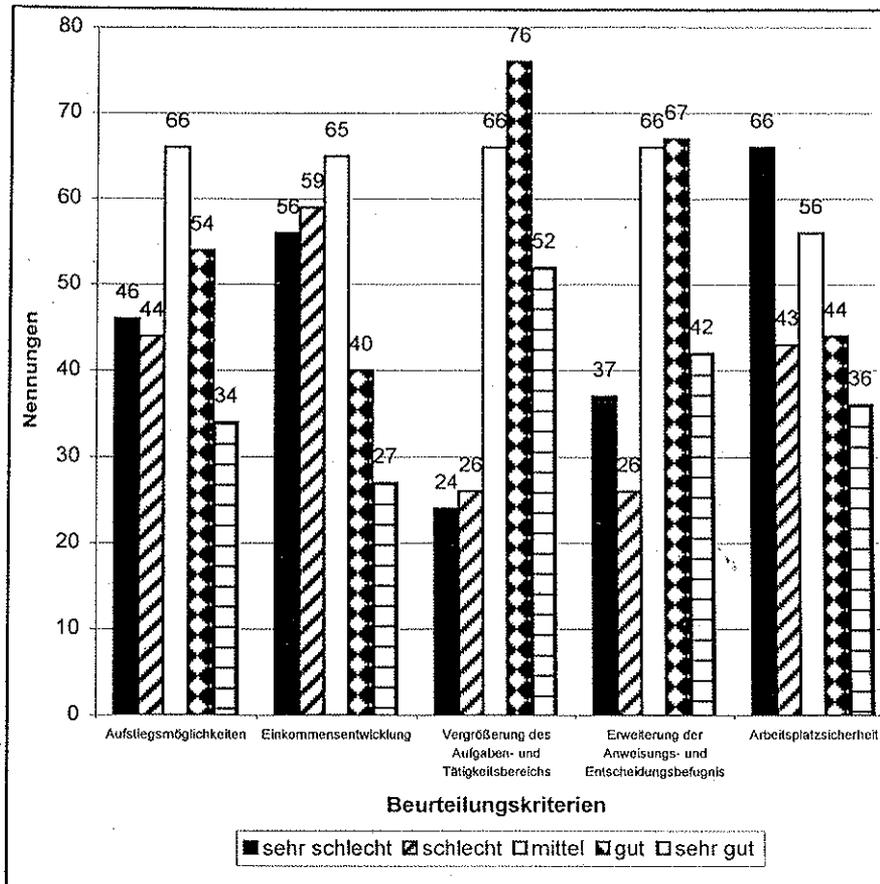


### Berufliche Entwicklungsmöglichkeiten

Sowohl die befragten Kunsthistoriker als auch die Archäologen beurteilen ihre beruflichen Chancen nicht zu optimistisch, aber auch nicht zu schlecht. Von Aufstiegsmöglichkeiten und Einkommensentwicklung versprechen sich die meisten zwar nicht allzu viel, in Bezug auf die Vergrößerung des Aufgaben- und Tätigkeitsbereichs und die Erweiterung der Anweisungs- und Entscheidungsbefugnisse sind sie jedoch optimistisch.

Die Arbeitsplatzsicherheit wird immerhin von einem Drittel als "gut" bis "sehr gut", jedoch auch von ca. 40 % eher schlecht, und vom Rest "mittel" eingestuft.

## Beurteilung der beruflichen Entwicklungsmöglichkeiten



## Zufriedenheit mit der Studienfachwahl

Das Interesse am Fach überwiegt arbeitsmarktpolitische Aspekte: Drei Viertel der befragten Kunsthistoriker und zwei Drittel der Archäologen würden ihr Fach wieder studieren. Die Begründungen sind vielfältig, vor allem Begeisterung für das Fach. In den meisten Fällen sind die Wertvorstellungen weniger an Karrieren und Einkommenserwartungen orientiert, sondern vielmehr an der intrinsischen Motivation, an Selbstverwirklichung, persönlichem Freiraum und selbständigem Handeln.

Selbständigkeit oder freie Mitarbeit, wie in diesem Bereich häufig der Fall, kommen der Abneigung von Reglementierungen in Bezug auf Aufgabenvorgabe und Arbeitszeit durchaus entgegen. Nach einer HIS-Untersuchung<sup>1</sup> bei Erstsemestern spielen Karriereerwartungen für Studierende der Kunstwissenschaften im Gegensatz zu Wirtschaftswissenschaftlern, Juristen, Ingenieuren und Naturwissenschaftlern<sup>2</sup> eine bedeutend geringere Rolle; im Vordergrund ihrer beruflichen Vorstellungen stehen soziale Ziele (89 %) und die fachliche Anerkennung (70 %).

Die ehrenamtliche Tätigkeit, meist im engeren örtlichen Umfeld, bei Heimatvereinen und kommunalen Kunstevents, ergänzt oder ersetzt das fachliche berufliche Engagement. 14 % der Kunsthistoriker, und zwar hauptsächlich die Männer (32 % gegenüber 15 % der Frauen), sind ehrenamtlich tätig und zwar ca. 60 % ihren fachlichen Interessen entsprechend in der Denkmalpflege und Heimatforschung, in historischen Vereinen, in Kunst- und Kulturvereinen, bei der Museumspädagogik, in Archiven, bei der Förderung des kunstwissenschaftlichen Austausches mit anderen Ländern, in stadtgeschichtlichen Arbeitskreisen, bei Kunstsammlungen und bei der Betreuung und Beratung von Studierenden; ca. 40 % sind ohne Bezug zum Fach ehrenamtlich tätig, z.B. bei Parteien und Menschenrechtskommissionen, Sportvereinen, in der Jugendarbeit, in der Kirche, bei der Sozialarbeit. Der Verband der Kunsthistoriker Deutschlands bzw. der Deutsche Archäologen-Verband bieten den fachlichen Zusammenhalt und die Identifikation mit der Berufsgruppe; sie tragen mit jährlichen Verbandstagen zur Weiterbildung bei, doch sind bei weitem nicht alle und vor allem nicht die fachfremd oder gar nicht Erwerbstätigen Mitglieder.

Ca. ein Viertel würde Kunstgeschichte bzw. Archäologie nicht mehr studieren. Die meisten weisen auf die schlechte Arbeitsmarktlage und den großen Andrang an Bewerbern hin. 4 % hätten ein anderes Studium von vornherein lieber gehabt, konnten aber wegen des Numerus clausus z.B. nicht Medizin studieren. Ein Teil würde aber auch, weil ihnen das Studium zu "akademisch" war, diese Fächer nicht mehr wählen oder zumindest bestimmte andere Nebenfächer dazunehmen.

Die Zufriedenheit mit der Studien- und Berufswahl hängt von der Begeisterungsfähigkeit für die fachlichen Inhalte und von der Beschäftigungssituation ab. Die Art des akademischen Abschlusses hat Einfluß

---

<sup>1</sup> Nach: Forschung und Lehre 12/98, S. 618.

<sup>2</sup> 95 %, 89 %, 85 %

auf die Berufseinmündung, den Beschäftigungsbereich, das Anstellungsverhältnis und das Einkommen. Deutlich wird, dass für eine Berufseinmündung im fachnahen Bereich die Promotion bessere Chancen bietet. Von den Magistern war fast ein Viertel nicht erwerbstätig<sup>1</sup>, bei den promovierten Kunsthistorikern waren es nur 13 %. In den traditionellen Bereichen Universität, Museen, Ausstellung und Denkmalpflege war der Anteil der Promovierten, die eine Stelle finden konnten, dreimal so hoch wie bei den Magistern. *Fachfremd eingesetzt sind auch 44 % der Archäologen mit Magisterabschluss, jedoch nur 15 % der promovierten Archäologen.*

Die Promotion ist die Voraussetzung für Volontariate und Lehraufträge. Nur Promovierte sind verbeamtet und ihr Anteil an den Selbständigen ist doppelt so hoch wie bei den Magistern. In der Gehaltsklasse zwischen DM 6.000 und DM 8.000 sind ein Viertel der Promovierten, aber nur 4 % der Magister zu finden.

## 5 Beurteilung des Studiums aus der Sicht der Befragten

Ziel der empirischen Untersuchung war es, aus den **Erfahrungen der Befragten** während der Phase der Studienentscheidung, der Studienzeit, des Studienabschlusses und des Eintritts in den Arbeitsmarkt sowie während ihrer bisherigen beruflichen Entwicklung Rückschlüsse auf die erworbenen und im Studium erwerbenden Kernkompetenzen, Zusatzqualifikationen und multifunktionalen Fähigkeiten zu gewinnen. Dabei unterscheiden sich die Erfahrungen und Empfehlungen je nach Motivationstyp, Studienbiographie, Bewerbungserfolg und Berufseinmündung. Entsprechend stellen sich in der Sicht der befragten Absolventinnen und Absolventen die für den Übergang ins Beschäftigungssystem positiven und negativen Aspekte des Studiums dar. Die Rückmeldungen aus der Berufspraxis beziehen sich

- auf Aspekte des Studiums, die den Übergang ins Berufsleben erleichtern,
- auf Empfehlungen an Studierende zu Zusatzqualifikationen,
- auf wichtige Aspekte, die nicht im Studium vermittelt wurden,
- auf Empfehlungen zu Änderungen im Studium, um die Berufschancen in fachnahen Bereichen zu verbessern.

---

<sup>1</sup> Ein Teil davon allerdings in der Übergangsphase der Promotion.

Außerdem ergeben sich Rückschlüsse aus den **Beurteilungen der Experten**, die die Kompetenzanforderungen und die Gegebenheiten der einschlägigen Beschäftigungsbereiche aus der Sicht der Arbeitgeber aufzeigen.

### 5.1 Modellhafte Studienbiographien aufgrund unterschiedlicher Motivationstypen

Unabdingbare Voraussetzungen für ein erfolgreiches Studium und eine geglückte Berufsfindung sind nach Einschätzung der Experten und nach eigener Beurteilung der Absolventen Begeisterung für das Fach und Durchhaltevermögen. Je nach Motiven für die Studienfachwahl und geplanter Berufseinmündung lassen sich verschiedene Motivationstypen charakterisieren, die unterschiedliche Anforderungen an die Vermittlung der fachwissenschaftlichen Inhalte, der berufsvorbereitenden Zusatzkenntnisse und der multifunktionalen und interdisziplinären Fähigkeiten mit sich bringen:

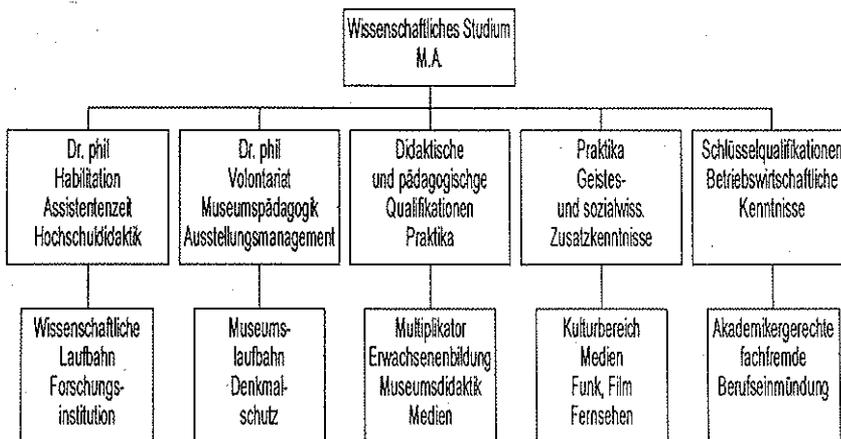
- Studierende mit einem lange angelegten Interesse an Kunstgeschichte bzw. Archäologie, das schon vom Elternhaus oder vom Freundeskreis entsprechend geprägt wurde bzw. sich aus der Beschäftigung mit Kunst und Archäologie in Büchern und Ausstellungen schon während der Schulzeit geformt hatte, und
  - die die **Beschäftigung mit der Wissenschaft an sich** in der Forschungs- bzw. Hochschullaufbahn zum Ziel haben, oder
  - die das Studium als **Grundlage für eine bestimmte berufliche Tätigkeit** im Museum, beim Denkmalschutz, in Archiven oder bei Ausgrabungen betrachten;
- Studierende mit einem generellen Interesse an Kunst und Altertum, die ihr Studium im Sinne einer **allgemeinen Beschäftigung mit Kultur- und Geisteswissenschaften** nicht unbedingt auf berufliche Verwertbarkeit ausrichten;
- Studierende mit pädagogischer oder didaktischer Neigung und dem Ziel, **Kunstgeschichte oder antike Kultur zu lehren und zu vermitteln**, sei es als Dozent, in der Erwachsenenbildung, kombiniert mit dem Studium der Kunsterziehung in der Schule, in der Museumsdidaktik oder im weiten Feld der Kunstreisen und des Kulturtourismus;
- Studierende mit Berufswünschen als **Multiplikatoren von Kunst**

**und Kultur** in den Medien, in Funk und Fernsehen, im Journalismus oder als Fachbuchautoren, die dieses Studium dafür als Basis zu-Grunde legen;

- Studierende in einem **Ergänzungsstudium** zu einem anderen Fach, besonders zur **Architektur**, um persönliche Neigungen und Arbeitsschwerpunkte zu vertiefen oder angrenzende Bereiche wie Denkmalschutz und Bauforschung einzubeziehen;
- Studierende mit dem Wunsch nach **Erlangung einer akademischen Abschlussqualifikation**, die multifunktionale Fähigkeiten für einen offenen beruflichen Einsatz gewährleistet;
- Studierende, die eine **Alternative** suchen zu einem anderen, wegen numerus clausus nicht realisierbaren Studien- und Berufswunsch;
- Studierende in einem **Graduiertenstudium** zur Erreichung einer formalen Abschlussqualifikation, die über den M.A. hinausführt, weil mit dem Dr. phil. größere Chancen für die gewünschte Berufslaufbahn bestehen.

Der Ausbildungsverlauf unterscheidet sich entsprechend:

### Ausbildungsverlauf nach Motivationstyp und beruflicher Zielsetzung



Teilweise überschneiden bzw. bündeln sich die Motive für die Studienfachwahl und für die Einbeziehung praktischer Annäherungen an gewünschte Tätigkeitsfelder im Studium. Die Motive sind auch im Verlauf des Studiums und des Berufsfindungsprozesses gewissen Veränderungen unterworfen. Am deutlichsten intrinsisch motiviert sind Studierende, welche die **Beschäftigung mit der Wissenschaft** des von ihnen schon lange gewünschten und gewählten Studienfaches in den Vordergrund stellen und entsprechend eine Karriere an der Universität in dieser Wissenschaft anstreben. Der größere Teil der Studierenden möchte sich **auch andere Optionen** offen halten, versucht schon während des Studiums Kontakte und Informationen über mögliche **Tätigkeitsfelder** zu bekommen und sich daran zu orientieren. Nach ersten Erfahrungen mit den Schwierigkeiten des Arbeitsmarktes ergibt sich z.T. eine veränderte Erwartungshaltung in Bezug auf den angestrebten Beruf und eine Umorientierung auf ein weiterführendes Promotionsstudium mit dem Abschluss Dr. phil. zur Überbrückung und den besseren Einstieg in den Arbeitsmarkt.

## 5.2 Aspekte des Studiums, die den Einstieg in den Arbeitsmarkt erleichtern

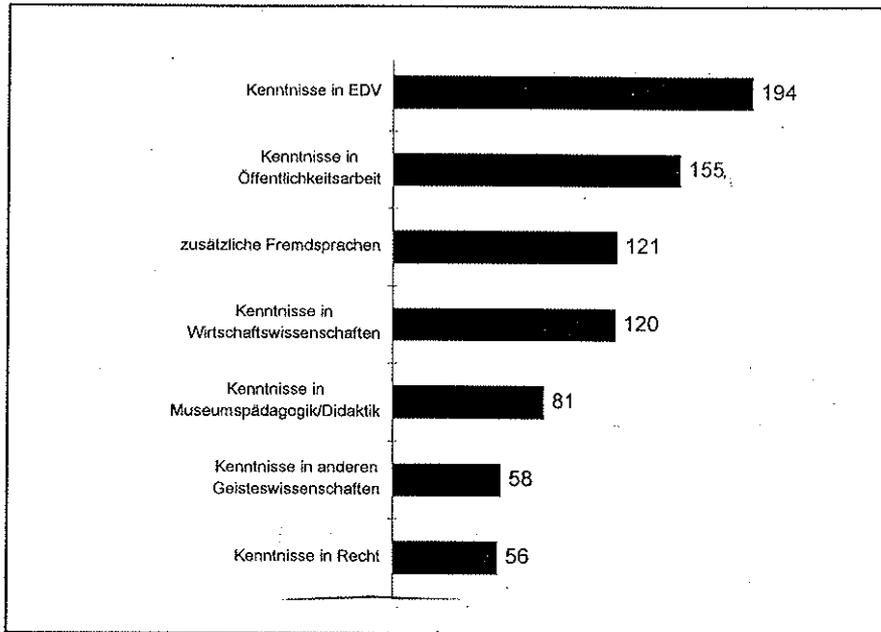
Der Arbeitsmarkt verlangt wissenschaftliche **Kernkompetenz, Zusatzkenntnisse und Schlüsselqualifikationen**.

Vom fachwissenschaftlichen Standpunkt aus bieten nach Ansicht der Befragten eine breite Grundausbildung und Methodenkenntnisse eine gute Grundlage für die Aufnahme einer fachadäquaten Tätigkeit. Dazu kommen eine auf Kenntnis originaler Denkmäler gestützte Stil- und Datierungssicherheit sowie ein ausgeprägtes Urteilsvermögen über Kunst.

Um den Übertritt ins Beschäftigungssystem zu erleichtern und die Berufschancen in fachlich einschlägigen und fachnahen Bereichen zu verbessern, wurden überwiegend **praxisbezogene Aspekte** genannt. Wie bereits dargestellt, wurden während der Studienzeit von den Befragten berufspraktische Kenntnisse in Ausstellungsorganisation und Museumspädagogik und in Fertigkeiten wie Zeichnen, Fotografieren und Kulturmanagement erworben. Die Absolventen empfehlen für den Berufsalltag wichtige Zusatzkenntnisse vor allem im Bereich der medienwirksamen Präsentation und Öffentlichkeitsarbeit sowie Pädagogik und Didaktik. Gute Kenntnisse in mehreren Fremdsprachen ermöglichen die Heranziehung von Fachliteratur und den Umgang mit internationalen

Verhandlungs- und Vertragspartnern. Zu perfekten Englischkenntnissen werden Italienisch, Spanisch, Französisch und osteuropäische oder vorderasiatische und asiatische Sprachkenntnisse für einen flexiblen Einsatz im Zeichen der Globalisierung empfohlen. Für eine wichtige Ergänzung hält fast die Hälfte der Erwerbstätigen wirtschaftswissenschaftliche Grundkenntnisse in Verwaltung, Organisation und Verkauf sowie allgemeine und spezielle EDV-Programme. Dazu kommen Einblicke ins Vertragsrecht, Versicherungsrecht und Personalrecht, die von einem Fünftel nahegelegt werden.

**Wichtige Zusatzkenntnisse, um die Arbeitsmarktchancen zu verbessern\***



\* Mehrfachnennungen

*Als Zusatzkenntnisse stehen auch bei den Archäologen EDV-Kenntnisse an erster Stelle, empfohlen von fast 85 % der Erwerbstätigen; Fähigkeiten und Fertigkeiten im Bereich der Öffentlichkeitsarbeit und der Medien und Kenntnisse in der Museumspädagogik und -didaktik betrachten jeweils 60 % als notwendige Studienergänzungen.*

Erfahrungen im Bereich der Archivarbeit und Quellenkunde, der praktischen Denkmalpflege, der Ausgrabungspraxis, der Restaurierung, der Inventarisierung und im handwerklichen Bereich erwiesen sich als unumgänglich. Kulturjournalismus und Verlagswesen sowie ganz allgemein der Umgang mit Medien sollten frühzeitig erprobt werden. Je nach beruflichem Einsatz sind auch Interdisziplinarität bzw. die Vernetzung mit anderen Fächern in angrenzenden Bereichen der Sozial- und Naturwissenschaften geboten. Durchsetzungskraft, Selbstdarstellung und sicheres Auftreten, Rhetorik und Präsentationstechniken, Verhandlungsgeschick und Menschenkenntnis, Flexibilität und Kreativität sind wichtige Schlüsselqualifikationen, die sich im Studium herausbilden sollten und gefördert werden müssen. Psychologisches Einfühlungsvermögen ist bei Teamarbeit, bei der Führung von Mitarbeitern, aber auch beim Umgang mit Vertragspartnern und Kunden im Kunst- und Medienbereich unabdingbar. Kenntnisse in Philosophie und Politik runden das Qualifikationsprofil ab.

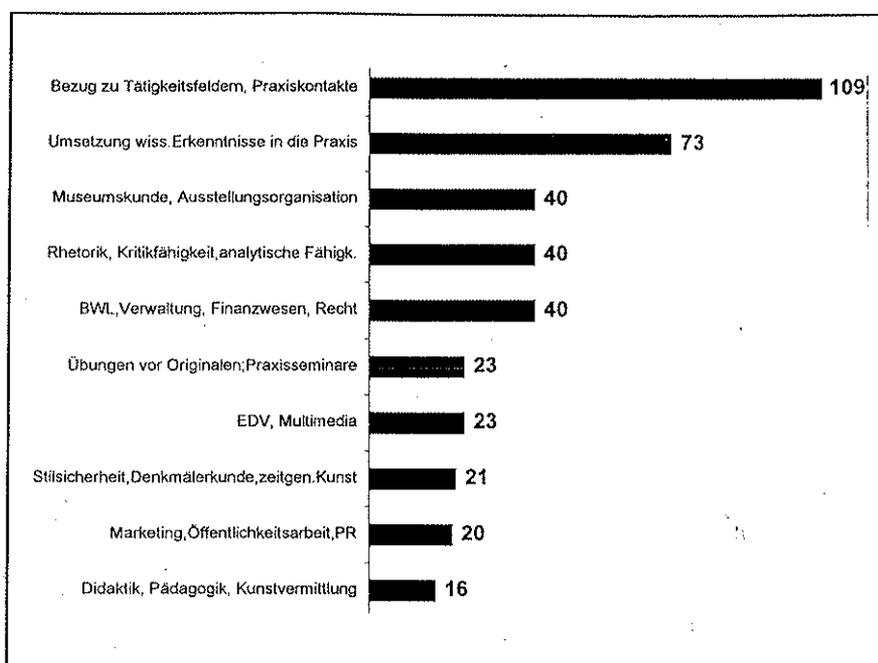
### **5.3 Für den Berufseinstieg wichtige Aspekte, die im Studium zu wenig berücksichtigt wurden**

Wichtige Aspekte für den Berufseinstieg, die nach Meinung der Absolventen nicht im Studium vermittelt wurden, betreffen zum überwiegenden Teil den **Praxisbezug**. Ein Teil vermisste die berufspraktischen Elemente im Studium gänzlich. Am extremsten formulierten es einige Befragte, die schrieben, es fehlten "alle Aspekte, die über den Elfenbeinturm hinausgingen", es gebe "keine reale Welt außerhalb der kunsthistorischen Literatur", und alle über das spezifisch Akademische hinausgehenden Aspekte suche man vergebens. Es werde ein "Idealbild des Faches" vermittelt, das der Realität selten entspräche und standhielte.

Drei Viertel der Befragten beklagten Defizite in der Erfahrbarmachung der beruflichen Praxis. Vermisst wurden vor allem die Umsetzung der methodisch-wissenschaftlichen Kenntnisse in die Praxis und die Vernetzung des Faches mit später berufsrelevanten Bereichen, Informationen über notwendige Zusatzqualifikationen, mehr Kontakt zu den Professoren und deren Beratung und Unterstützung bei studienrelevanten, aber auch berufspraktischen Fragen.

*Auch bei den Archäologen wurden am häufigsten der fehlende Praxisbezug und die mangelnde Verbindung zu möglichen Tätigkeitsfeldern außerhalb der Universität sowie die Unkenntnis verwaltungstechnischer und betriebswirtschaftlicher Rahmenbedingungen beklagt.*

### Berufsrelevante Aspekte, die nach Auffassung der Befragten im Studium zu wenig berücksichtigt werden\*



\* Mehrfachnennungen

Selbst für die Berufseinmündung in fachlich einschlägige Bereiche halten die meisten Befragten über das wissenschaftlich-akademische Studium hinaus eine stärkere Umsetzung methodisch-wissenschaftlicher Kenntnisse in die Praxis für notwendig. Dazu müssen nach ihrer Meinung Praxiserfahrung und Praxiskontakte in die gewünschten oder möglichen Tätigkeitsfelder rechtzeitig aufgebaut werden.

Die "Anleitung zu einer selbständigen Praxisorientierung" fehle völlig. Studieninhalte seien "ausschließlich auf eine universitäre wissenschaftliche Laufbahn ausgerichtet". Trotzdem ergäben sich auch für Fachwissenschaftler, die eine Universitätslaufbahn als Hochschullehrer anstreben, Defizite im Bereich der Didaktik. Es gebe während der Promotion, anders als früher, kaum noch die Möglichkeit, Lehrerfahrung zu sammeln.

Die Professoren könnten zumeist keine Beziehung zur Berufspraxis herstellen, sie kämen nicht aus der Berufspraxis, seien "nie selbständig und immer nur an der Universität tätig gewesen" und könnten daher die gewünschten Einblicke nicht vermitteln. Nur "Forschung ohne Realitätsbezug" zähle. Selbst fachadäquate Berufe würden nicht erfahrbar gemacht. Da es an **Betreuung** fehle, sei gezieltes Arbeiten in diesem rein theoretischen Studium schwer. Von den Befragten wird mehr Engagement, Betreuung und Beratung an der Universität auch über die beruflichen Aspekte gewünscht, denn es gebe "so gut wie keine Informationen zu Tätigkeitsbereichen außerhalb der Hochschule" und keine Hilfestellung beim Übergang in den Beruf. Die Wissensvermittlung richte sich oft zu sehr an den Forschungsvorlieben der Professoren aus, oft seien auch nur "klassische Themen" erwünscht. Der **Vermittlung der zeitgenössischen Kunst** solle mehr Raum gegeben werden; man solle das 20. Jahrhundert stärker betonen.

Weiterhin wurde auf die **Überfüllung des Faches** und die sich daraus ergebenden Konsequenzen für die Studienbedingungen und die Aussichten auf dem Arbeitsmarkt hingewiesen.

Beklagt wird ein zu wenig breit gefächertes **Grundstudium**; es gäbe kein richtiges Grundlagenkonzept. Dazu brauche man auch Überblickskennnisse in aktuellen Theorie- und Methodendiskussionen im kulturwissenschaftlichen Bereich. Das Grundstudium sei zu wenig gestrafft, das Studium zu lang und unübersichtlich.

Dazu sollte man Mängel in der **Organisation des Studiums** beheben. Mängel in der Organisation des Lehrbetriebs wie unangekündigte Terminänderungen, Gleichzeitigkeit der Hauptseminarbewerbungen sowie verzögerter Semesterbeginn sollten bereinigt werden. Bei der Umstellung der Bibliotheken auf EDV ergäben sich Schwierigkeiten, die dem Studium nicht förderlich wären; Internetrecherchen wären nicht möglich.

Im engeren **fachwissenschaftlichen** Bereich wurde beklagt, dass nicht genügend Sicherheit bei der Datierung, der Denkmälerkunde und der Schätzung von Kunstobjekten vermittelt würde. Naturwissenschaftliche Datierungsansätze und Bewertung, Echtheitsnachweise, Schätzung von Kunstobjekten kämen zu kurz. Neben der Stilsicherheit fehlten z.T. Materialkenntnisse, aber auch Restaurierungserfahrungen und Kenntnisse im handwerklichen Bereich. Dazu wurden Defizite bei der Methodik und einzelnen Techniken, aber auch im Kulturmanagement und Marketing angemerkt.

Beklagt wurden fehlende **Interdisziplinarität**, zu wenig Vermittlung von betriebswirtschaftlichen und verwaltungstechnischen Fähigkeiten, von Kenntnissen der EDV, von Grenzbereichen der Naturwissenschaften und Technik und von Multimedia. Auf betriebswirtschaftliche Grundkenntnisse und deren Relevanz für alle Tätigkeitsfelder außerhalb der Forschung werde im Studium nicht eingegangen. Es wurde aber auch moniert, dass die multifunktionalen Fähigkeiten der Studierenden im Studium nicht genug gefördert würden. Moderne methodische Ansätze zur wissenschaftlichen Problembewältigung und Analyse sowie die Förderung von Teamarbeit und Diskussionsfähigkeit wurden vermisst. Magisterprüfungs- und Promotionsordnungen förderten nicht die Dialogfähigkeit.

Die realitätsbezogene Anwendung des Fachwissens im **Museumsalltag** werde nicht verdeutlicht. Praktische Erfahrungen im Museumswesen würden nicht gefördert, wie das bisherige Scheitern eines Aufbaustudienganges Museumspraxis in München belege<sup>1</sup>.

Es gebe keine Informationen zum **Ausstellungsbetrieb**. Konzeptions- und Finanzierungsfragen, Kostenpläne, Transportfragen und Zeitplanung für Ausstellungsprojekte am Beispiel zu erfahren, sei für den Berufseintritt wichtig. Der Bereich des modernen **Kulturmanagements** mit seinen Anforderungen an Kenntnisse in Marketing, Sponsoring, Personal- und Druckkosten und der rechtlichen Fragen blieben ausgespart. Das Wissen um die Modalitäten des Kunst- und Antiquitätenmarkts mit Hinweisen auf Auktionspreise und der praktische Umgang mit Kunstobjekten fehle. Für den Kunstmarkt fehle auch die Beschäftigung des Faches mit Kunsthandwerk und Kunstgewerbe sowie der handwerkliche Umgang mit antiken Materialien. Es würden zu selten Vorlesungen **vor Ort** oder im Zusammenhang mit aktuellen Ausstellungen angeboten oder Auktionen besucht.

**Multimediale Angebote** für Kunst- und Kulturwissenschaftler fehlten. Verlagspraktische Kenntnisse würden nicht vermittelt. Für die Darstellung von fachlichen Inhalten in den Medien fehle die Bereitschaft, ohne Scheu vor populärwissenschaftlicher Darstellung Kunst und Kultur zu vermitteln. Publikumswirksame Aufbereitung fachlicher Themen sei aber im Beruf wichtig.

Ein - wenn auch kleiner - Teil der Befragten war der Meinung, das wissenschaftliche Studium sei als **freies akademisches Studium** nicht auf

---

<sup>1</sup> Vgl. hierzu das Konzept eines Aufbaustudienganges im Anhang.

die Berufspraxis auszurichten. Auch fordere ein Universitätsstudium im Gegensatz zu einem Fachhochschulstudium Eigeninitiative, kreatives Denken und Selbständigkeit, man wolle keine Reglementierung. Eine Verschulung der Universität müsse vermieden werden. Die Schlüsselqualifikationen seien der wichtigste Erfolg des Studiums.

#### 5.4 Reformvorschläge der Absolventen für das Studium, um die Berufschancen zu verbessern

Zur Behebung der Defizite wurden viele **Vorschläge** eingebracht, mit denen die Berufschancen in fachlich einschlägigen und fachnahen Bereichen verbessert werden könnten.

Es wird vorgeschlagen, das **Grundstudium zu kürzen** und zu straffen, gezielter zu studieren und das Studium insgesamt zu beschleunigen. Promotionen ohne vorausgehenden Magisterabschluss sollten möglich sein. Bei der Nebenfächerwahl im Promotionsstudium sollte größere Freiheit bestehen.

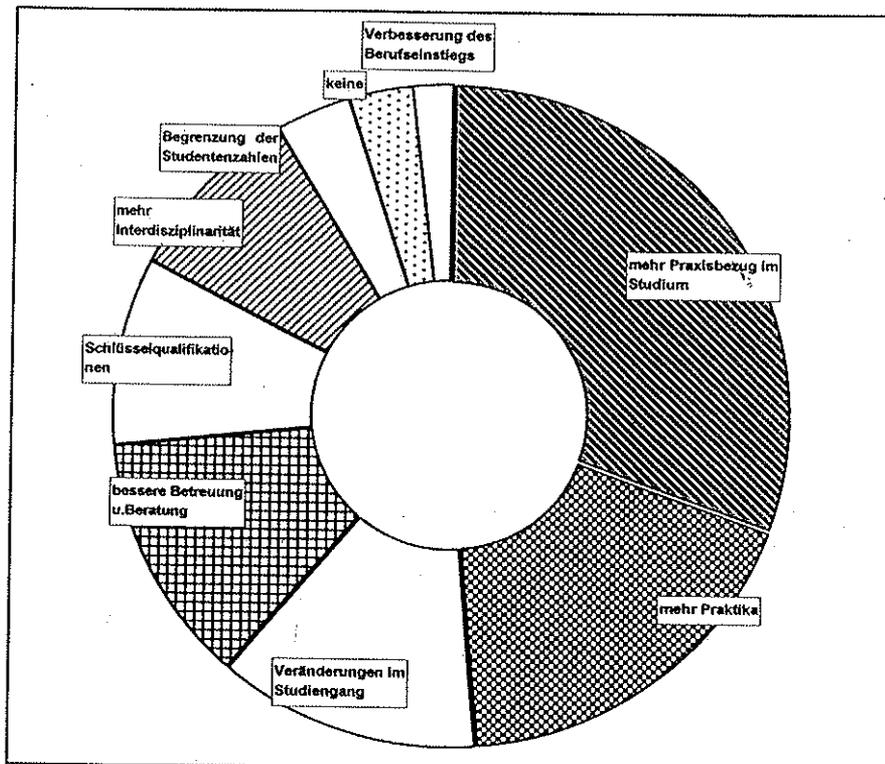
Die Studierendenzahlen seien viel zu hoch. Die Studierenden bräuchten mehr **Betreuung** und Orientierung durch die Professoren. Der Studienablauf sollte besser organisiert und abgestimmt sein.

Während des Studiums müssten Sicherheit in Methodik, Denkmalkunde, Stilkunde und zeitgenössischer Kunst vermittelt, multifunktionale Fähigkeiten gefördert und interdisziplinäre Elemente verstärkt werden.

Auch für fachnahe Berufseinmündungen werden mehr Praxiserfahrung und der **Bezug zu möglichen Tätigkeitsfeldern** schon im Studienangebot durch entsprechende Veranstaltungen an oder durch die Universität und nicht nur durch Eigeninitiative der Studierenden gefordert. Die ganz besondere Bedeutung von **Praktika**, erste Einblicke in angestrebte Tätigkeitsfelder mit ihren vielfachen Aufgabenstellungen zu gewinnen, wurde immer wieder hervorgehoben. Ein beachtlicher Teil der Absolventen schlägt daher vor, sehr viel mehr Praktika im Studium zu verankern und zu fördern; zum Teil wurden sie für unerlässlich gehalten, so dass sie zwingend vorzuschreiben und als Pflichtpraktika in den Studiengang zu integrieren seien. Darüber hinaus wurde vorgeschlagen, **Kontakte zu Berufspraktikern** zu knüpfen, Bezug zu Museen und Archiven herzustellen, **Übungen von Fachleuten** an der Universität einzurichten, Übungen vor Originalen in Museen abzuhalten, für die wissenschaftlichen Abschlussarbeiten **praxisorientiertere** bzw. mit einem Museum oder Archiv

abgesprochene **Themen** zu erwägen und ggf. eine berufsfeldbezogene Orientierung bzw. Spezialisierung zu ermöglichen. **Orientierungshilfen** im Umgang mit beruflichen Umsetzungen und bei der Kontaktsuche zu möglichen Ausstellungsträgern werden gewünscht. Das Fach selbst solle **Marketingstrategien** entwickeln, um auf seine Bedeutung und Einsatzmöglichkeiten aufmerksam zu machen.

### Reformvorschläge für das Studium, um die Berufschancen zu verbessern



*Besonders wichtig für die Archäologen sei ein **Studienortwechsel**, ebenso verpflichtende **Grabungspraktika**, engere Kooperation mit Denkmalämtern und Museen sowie fachübergreifende Forschungsansätze.*

## 5.5 Beurteilungen und Empfehlungen der Experten

### Stellenwert des Faches in der Gesellschaft aus der Sicht der Experten

Kunst sollte den "öffentlichen Raum" und das gesellschaftliche Leben in noch stärkerem Maße durchdringen.<sup>1</sup> Nach Ansicht der Experten aus dem Bereich der Museen, des Denkmalschutzes, der Galerien und des Kunsthandels müssten Kunst- und Kulturwissenschaften ihre Position in der Gesellschaft reflektieren. Sie dürften nicht nur Forschung im Elfenbeinturm betreiben, sondern näher an die Gesellschaft herangehen und aktueller, präsenter und ideenreicher werden. Neue Bedürfnisse zeigten sich in der Gesellschaft: Kunst und Kultur gewannen an Bedeutung als Ausgleich zur immer stärkeren Technikorientierung. Die Kulturwissenschaften müssten dies erkennen und dem bestehenden Bedarf nachkommen. Die Fachvertreter müssten die Zentralität von Kunst in der Gesellschaft betonen und sich nicht selbst als Orchideenfach betrachten. Die Kunst sei ein Teil des Lebens, der Gesellschaft, der Urbanität. Ein weites Feld für die Tätigkeit von Kunst- und Kulturwissenschaftlern warte auf Durchdringung. An der zu geringen Anzahl von Stellen zeige sich das Problem. Die eigentliche Frage sei, wieviel Kultur sich die Gesellschaft leisten wolle, welchen Stellenwert sie der Kunst einräume: Das Fach müsse mehr Selbstbewusstsein entwickeln und sich mehr Gewicht in der Gesellschaft verschaffen. Große Vorlesungen im klassischen Sinn, mit Anziehungskraft für alle an Kultur Interessierten auch ausserhalb des Faches, könnten, wenn sie den Zeitnerv trafen, dazu beitragen, die Gegenwart zu gestalten. Die Kunst spiele in allen Lebensbereichen eine Rolle; das Berufsfeld könne in andere Bereiche ausgeweitet werden, z.B. hin zur Literatur, zum Film, zu den Medien. Die Kunstgeschichte müsse Öffentlichkeitsarbeit betreiben, um ihre Bedeutung für die Gesellschaft klar zu machen. Diese liege vor allem auch darin, zukunftsweisend zu sein und im öffentlichen Kulturleben in die Zukunft zu investieren durch umsichtige Erweiterung der Museumsbestände und innovative Einkaufspolitik. Nicht nur bereits Bestehendes sollte ausgestellt werden, sondern für die künftigen Generationen müssten Kunstwerke ausgesucht, in den historischen und kunsthistorischen Bezugsrahmen gebracht und erhalten werden.

---

<sup>1</sup> Vgl. dazu den Münchener Kulturreferent Nida-Rümelin in "Kunst im öffentlichen Raum", SZ vom 2./3.1.1999.

### **Qualifikationsanforderungen aus der Sicht der Experten: Gute "Fachwissenschaftler"**

Die wichtigste Forderung aus den fachnahen Beschäftigungsbereichen sei die nach dem guten Fachwissenschaftler, der seine Fähigkeit, wissenschaftlich arbeiten zu können, vorzugsweise in einer Dissertation bereits exemplarisch unter Beweis gestellt hatte. Die Fähigkeit zur eigenständigen und kreativen wissenschaftlichen Arbeit könne dann auf jedes andere Gebiet übertragen werden. Die Promotion sei für eine Anstellung in Museen und im Denkmalschutz unabdingbar; sie sei Voraussetzung für ein Volontariat und für den Staatsdienst. Möglichst vielseitige Sprach- und Denkmalkenntnisse sind unverzichtbar; dabei sollten die Studierenden selbst aktiv werden und Auslandserfahrungen sammeln sowie vor allem auch die Möglichkeit, die Kunstwerke in den Museen am Studienort kennen zu lernen, wirklich nutzen. Man brauche nur exemplarisches Wissen auf einem Gebiet, denn man müsse im Berufsleben immer neue Gebiete erschließen und neue Probleme lösen. Eine zu starre Spezialisierung sei nicht notwendig. Aber man müsse in der wissenschaftlichen Arbeit Disziplin und Durchhaltevermögen beweisen und ein weites Blickfeld bekommen. Denn auch für die Erledigung von Managementaufgaben im Museumsbetrieb, z.B. für die Beschaffung von Geld für Großprojekte, bedürfe es der Überzeugungskraft von passionierten Kunsthistorikern: Deshalb müssten die Leitungsaufgaben in einem Museum von einem Fachmann wahrgenommen werden, nicht von einem Manager. Nur er könne auch die Echtheit der zu erwerbenden Bilder beurteilen und die Richtung bestimmen. Die Fähigkeiten und Kenntnisse dafür entwickelten sich im Laufe der Berufskarriere. Empfehlungen, betriebswirtschaftliche Kenntnisse und Managementfähigkeit schon während des Studiums zu fördern, dürften nicht zu der Fehleinschätzung führen, die Berufserfahrung sei vorwegnehmbar. Auch BWL- und EDV-Kenntnisse könnten Probleme bei der Arbeitsfindung nicht ausschließen, denn exzellentes Fachwissen sei am wichtigsten und könne während der Berufspraxis durch die übrigen Kenntnisse ergänzt werden. Betriebswirtschaftliches Wissen könnte bei Bedarf von Experten in Zusatzveranstaltungen angeboten werden; die Vermittlung müsse nicht vom Fach selbst geleistet werden. Auch rechtliche Grundlagen, z.B. des Vertragsrechts, änderten sich ständig und bräuchten daher noch nicht in der Universitätsausbildung vermittelt zu werden. Im Laufe der Berufskarriere erwerbe man sich ggf. dieses Wissen.

## Ausbildungssituation aus der Sicht der Experten

Die akademische Ausbildung vermittle aus Sicht der befragten Experten zwar breit angelegtes Fachwissen. Dazu seien im Berufsalltag aber auch Schlüsselqualifikationen notwendig, vor allem "Organisationsfähigkeit, Kommunikationsfähigkeit sowie die Fähigkeit zur Kooperation, und zwar sowohl nach innen gerichtet als Bereitschaft zur Teamarbeit bzw. der Mitarbeit in einer arbeitsteilig strukturierten Institution als auch nach aussen gewendet in Bezug auf Partner, Fachleute aus anderen Berufsgruppen sowie im Rahmen der Herstellung oder Unterhaltung von Kontakten zu den öffentlichen Medien."<sup>1</sup>

Durch die heute so lange Studienzeit komme es zu einer sehr großen fachwissenschaftlichen Spezialisierung, meist ohne gleichzeitige Förderung praktischer Fähigkeiten für das angestrebte Berufsfeld. Magisterarbeiten glichen nach Anspruch und Umfang nahezu einer Dissertation; sie gingen oft inoffiziell weit über die vorgesehene Bearbeitungszeit hinaus und verlängerten stark die Studienzeiten. Das Überangebot an promovierten Absolventen führe zu einer Entwertung des Magistergrades und einer Verdrängung der Magister auf dem Arbeitsmarkt, die sich oft mit fachfremden Tätigkeiten bzw. als freie Mitarbeiter oder "Selbständige" begnügen müssten.

Bei der weiteren Ausbildung nach dem Fachstudium hänge es von Art und Grösse des Museums und dessen Personalausstattung ab, wieviele Arbeitsbereiche, welche Arbeitstechniken und welche Kooperationsmöglichkeiten in einem Volontariat erschlossen würden. In der bayerischen Denkmalpflege gäbe es ein festgelegtes Curriculum; in grossen Häusern biete sich die Möglichkeit, verschiedene Abteilungen kennen zu lernen; bei Ausstellungsprojekten seien verschiedene Teilaspekte zu erkunden zu lernen und Teamarbeit zu erproben. Bei zu geringer Volontariatsbetreuung dagegen könne diese Phase sehr einseitig verlaufen. Der Aus- und Weiterbildung des Nachwuchses solle ein grösserer Stellenwert eingeräumt werden: Auch wenn die Aufgaben des Museumsalltags vielfältig seien, sollten trotz der überhandnehmenden Verwaltungsarbeiten Spielräume für eine bessere Betreuung der Volontäre geschaffen bzw. kreativ genutzt werden.

Berufsausbildung könne nach Auffassung der Experten nicht Aufgabe des Faches sein: Die berufliche Praxis lerne man in erster Linie in Prakti-

---

<sup>1</sup> Experte aus Museums- und Denkmalschutzbereich

ka und Volontariaten kennen. Sie sei im **Museum** gekennzeichnet durch bis zu 70 % administrative Aufgaben (Betreuung von Praktikanten und Volontären, Öffentlichkeitsarbeit und Publikumsbetreuung, Lösung von Versicherungs- und Transportproblemen, Vorbereitung von Ausstellungen, Verhandeln mit Verlagen usw.), die sich erst im Laufe der einschlägigen Berufstätigkeit erschließen.<sup>1</sup> Viele der Details sind theoretisch bzw. "im Planspiel" nicht vermittelbar.

Die Anforderungen im **Kunsthandel** bezögen sich vor allem auf Kundenorientierung, praktische Alltagsfähigkeiten, multifunktionale Fähigkeiten, persönliche Eignung zum feinfühlihen Umgang mit Kunden und Realisierung wirtschaftlicher Rahmenbedingungen; dies entspräche nicht immer den hohen Erwartungen der Absolventen an das wissenschaftliche Niveau ihrer künftigen Tätigkeit. Im Kunsthandel seien auch viele "Seiteneinsteiger" mit zunächst anderer Ausbildung, z.B. Jura, die sich mit Galerien oder Auktionshäusern selbständig machten. Im Berufsalltag des Kunsthandels müsse man sich jeden Tag neu auf verschiedene Situationen und Anforderungen einstellen; simulierte Studienerfahrungen könnten dies nicht vorwegnehmen.

Daraus wird deutlich, dass sich das Studium nicht primär auf die Heranbildung von Berufspraktikern einlassen kann, sondern in erster Linie gute Fachwissenschaftler ausbilden muss, die durch learning on the job an ihre späteren Aufgaben herangeführt werden.

### **Empfehlungen der Experten zum Studium**

Notwendig sei eine **Verkürzung des Studiums**. Die Studienabschlüsse sollten in kürzerer Zeit erreichbar werden. Die Magisterarbeit sollte nicht mehr als sechs Monate dauern, ohne inoffizielle Vorarbeiten. Die Abschlüsse Magister und Promotion seien wieder ins richtige Verhältnis zu stellen. Die Magisterarbeit sollte eine Vorarbeit zur Dissertation, ein Zwischenergebnis, nicht eine "kleine Doktorarbeit" sein. Weitergehende Vorschläge gehen dahin, die Magisterarbeit als "Scheindoktorarbeit" ganz abzuschaffen, und dafür die Promotion ohne vorhergehenden Abschluss intensiv zu erarbeiten, da für fachnahe Berufseinmündungen ohnehin die Promotion notwendig sei, und die vorhergehende Magisterarbeit die Studienzeit über Gebühr verlängere. Wenn es noch 40jährige "Schüler"

---

<sup>1</sup> Der hohe Wert der Nennungen für learning by doing in der Absolventenbefragung bestätigt diese Einschätzung.

gäbe, sei dadurch eine ganze Generation im kreativstem Alter "gelähmt" und bringe dadurch keine Innovation in Gesellschaft und Kunst.

Für die Studierenden besonders wichtig sei **Eigeninitiative**. In den Lehrveranstaltungen sollte Interesse geweckt werden, das dann in Eigeninitiative der Studierenden zur Vertiefung führe. Dabei sei die Orientierung am Original besonders wichtig. Aber selbst wenn Übungen vor Originalen aus kapazitären Gründen in größeren Gruppen erfolgen müssten, bedeuteten sie die Einladung an den Einzelnen, allein wieder zu kommen, um die Eindrücke zu vertiefen und die Denkmäler wirklich kennen zu lernen. Dabei solle man vor allem Originale und nicht überwiegend nur Dias und Fotos studieren und immer wieder Museen und Ausstellungen aufsuchen, auch den freien Eintritt für Kunststudenten, wie er z.B. im Haus der Kunst geboten wird, nutzen, um Stil und Ästhetik der Kunstwerke anschaulich kennen zu lernen.

Die Studierenden müssten an ihr Studium mit Begeisterung und Durchsetzungsvermögen herangehen, ohne überzogene Erwartungen an zu erreichende Positionen und Verdienstmöglichkeiten. Die künftigen Kunsthistoriker sollten sich auch nach aussen orientieren und lernen, ihre wissenschaftlichen Erkenntnisse in Katalogen, Büchern, Feuilletons sowie in Funk und Fernsehen auch an ein breiteres Publikum zu vermitteln.

## 6 Empfehlungen

Ausgehend von den Untersuchungsergebnissen sowie den Empfehlungen der befragten Absolventen und der Experten aus der einschlägigen Berufspraxis werden abschließend Empfehlungen an Studierende, Absolventen, Universitätsinstitute, Lehrende, potentielle Arbeitgeber und die in der Kultur- und Gesellschaftspolitik Verantwortlichen gegeben.

### 6.1 Empfehlungen an Studierende

Empfehlungen für die "richtige Studiengestaltung" können nicht allgemein gültig sein, sondern müssen auf die Sozialisation, die individuelle Erwartungshaltung und den Motivationstyp sowie die Gegebenheiten der anvisierten Berufseinmündung und der Lebens- und Karriereplanung abgestellt werden.

- Wegen der Fülle von Kunstwerken und dem umfassenden Zeitraum, mit dem sich das Fach beschäftigt, ist es nicht möglich, alle Epochen und Gegenstände gleichermaßen intensiv zu behandeln. Wichtig ist aber ein **breites Grundstudium**, das Kenntnisse in allen Epochen alter und neuer Kunst und aller Methoden zumindest exemplarisch gewährleistet. Auf einen zügigen Studienablauf sollte geachtet werden. Die Magisterarbeit ist von der Themenstellung und dem Umfang her in überschaubarem Rahmen anzulegen. Eine zu frühe Spezialisierung sollte vermieden werden.
- Da das Studium kaum reglementiert ist, muss **Eigeninitiative** entwickelt werden. Die Studierenden müssen eigene Interessen definieren, dabei aber breite Grundkenntnisse unter Einbeziehung der unterschiedlichen Epochen, Themenbereiche und Methoden erwerben. Dazu gehören das zielstrebige Auswählen von Qualifikationselementen und die realistische Einschätzung der Möglichkeiten, Studienelemente in den späteren Berufsalltag einbringen zu können.
- Die Entscheidung für einen akademischen Studiengang mit freier Fächerwahl und einem hohen Maß an freier Studiengestaltung verlangt, aber fördert gleichzeitig auch **Schlüsselqualifikationen**, wie vor allem Eigenverantwortlichkeit, Eigeninitiative und Selbständigkeit. Dabei ist abzuwägen, ob ein rein wissenschaftliches Fachstudium mit dem Ziel einer wissenschaftlichen Karriere angestrebt wird oder ob im Hinblick auf die Ungewissheit der Berufseinmündung berufliche Alternativvorstellungen frühzeitig einbezogen werden sollen. Insoweit

sind im Hauptstudium unterschiedliche Schwerpunkte zu setzen.

- **Orientierung und Beratung** durch Hochschullehrer, Assistenten und Berufspraktiker müssen von den Studierenden aktiv nachgefragt werden. Alle Möglichkeiten zur effektiven Studienplanung und -gestaltung, einschließlich der Aneignung berufspraktischer Kenntnisse in allen interessierenden Tätigkeitsfeldern, sollten genutzt werden.
- Kunstwerke sind nicht allein in der Theorie erfahrbar; wichtig sind das Kennenlernen von europäischen Kunstsammlungen und Baudenkmalern, die ständige **Erweiterung der Denkmälerkenntnis** am Studienort und darüber hinaus an staatlichen und nicht-staatlichen Museen im In- und Ausland; dies sollte mit Arbeiten vor Originalen, Nachzeichnen, Fotografieren und Beschreiben vertieft werden und durch den Besuch möglichst vieler praktischer Übungen und Exkursionen, aber auch durch individuelle Reisen und Besuche gefördert werden.
- Bei der **Wahl des Studienortes** sind das **kulturelle Umfeld** der Universität, das Angebot an Museen zur Erfahrbarmachung von Kunstwerken und Arbeiten am Original sowie die Möglichkeit zu Praktika im Kunst-, Kultur- und Medienbereich sowie zum Kontaktaufbau mit Berufspraktikern und möglichen Arbeitgebern zu berücksichtigen.
- Da das Lehrangebot an den Universitäten nicht einheitlich ist und nicht überall Mittelalter, Neuzeit sowie 19. und 20. Jahrhundert in gleicher Intensität durch die Forschungsschwerpunkte der Professoren abgedeckt sind, empfiehlt sich der **Wechsel der Universität und des Studienortes**, um unterschiedliche Lehrmeinungen und Schwerpunkte kennen zu lernen. Favorisierte Themen für Magister- und Doktorarbeiten bedingen u.U. die Wahl oder den Wechsel zu einer Universität, die für den gewählten Forschungsschwerpunkt bekannt ist oder Graduiertenkollegs anbietet.
- Notwendig ist eine **Erweiterung der Sprachkenntnisse**, um Fachliteratur in Originalsprache lesen zu können, da sie oft nicht in Übersetzungen vorliegt, und um mit Fachleuten anderer Länder kommunizieren und sich bei Grabungen oder Forschungsaufenthalten problemlos verständigen zu können.
- **Auslandsaufenthalte und Auslandssemester** sind notwendig zum Studium von Originalen, um andere Institute, Museen und Methoden

- kennen zu lernen, um die Sprachkenntnisse zu vertiefen und sich im entsprechenden kulturellen und sprachlichen Umfeld mit den Denkmälern und der speziellen Literatur vertraut zu machen. Sie fördern die Persönlichkeitsbildung und die Erfahrung.
- Überlegte **Nebenfächerwahl** und fächerüberschreitende Aktivitäten fördern vernetztes Denken. Wünschenswert ist die Einbeziehung insbesondere historischer Disziplinen, um einen Bezugsrahmen zur Einordnung von Kunstwerken herzustellen.
- **Praktika** helfen bei der Entscheidung für den späteren Beruf: Durch Praktika kann der Bezug zu unterschiedlichen Praxisfeldern hergestellt werden. Dadurch werden auch soziale Kompetenzen, Selbstbewusstsein, die Fähigkeit zum Zeitmanagement und zur Teamarbeit sowie u.U. die Studienmotivation verstärkt. Der Erwerb von Zusatzqualifikationen kann sich nach den dabei gewonnenen Erfahrungen erweitern. Kontakte zu Berufspraktikern und zu Absolventen in festen beruflichen Positionen sollten hergestellt und deren Erfahrungen genutzt werden. Bewusste Nutzung berufspraktischer Ansätze bereitet besser auf den Berufseinstieg vor. Erfahrungen in Ausstellungsorganisation, Museumskunde und Museumsdidaktik können frühzeitig in Praktika oder Projektarbeit gewonnen werden.
- Karrierechancen sind von einem differenzierten Qualifikationsprofil abhängig; deshalb sollten **praktische Zusatzqualifikationen** vielfältiger Art auch ausserhalb der Universität erworben werden. Wichtig sind allgemeine und fachspezifische EDV-Kenntnisse und Kenntnisse in Wirtschaft und Recht.
- **Kontakte zu potentiellen Arbeitgebern** sollten frühzeitig aufgebaut werden: Dabei sollten kreative Bewerbungsstrategien entwickelt und das individuelle Qualifikationsprofil betont werden.
- Durch das **Bearbeiten von Nachlässen oder Archivgut** von Museen, Dokumentationsstellen und kommunalen Einrichtungen im Rahmen der Magisterarbeit oder Dissertation kann ein Bezug zu möglichen Arbeitgebern hergestellt werden, die ihnen bekannte Wissenschaftler bei der Einstellung bevorzugen. Auch mit Heimatgemeinden sollte man Verbindung aufnehmen, da sie über Anstellungsmöglichkeiten in Archiven, Museen und bei Ausgrabungen befinden können.

- Bei der **Promotion als Ausbildungsziel** steht die fachwissenschaftliche Spezialisierung im Vordergrund. Wird eine Universitätslaufbahn geplant, ist sie durch den Erwerb hochschuldidaktischer Erfahrungen zu ergänzen, für eine Museums- oder Archivlaufbahn durch ein entsprechendes Volontariat, in dem die museumspraktischen Kenntnisse durch Ausbildung in allen relevanten Abteilungen erworben werden können. Für Postgraduierte sind auch Kurse, z.B. im internationalen Kulturmanagement, zu empfehlen.
- Ist als **Studienabschluss der Magister Artium** geplant, sollten Praktika nachgefragt werden, um die Möglichkeiten, die der Arbeitsmarkt bietet, kennen zu lernen. In Einrichtungen wie "Student und Arbeitsmarkt" können in der Wirtschaft notwendige Zusatzkenntnisse erworben werden. Aufbau-seminare zur Museumskunde und Kurse zum Ausstellungsmanagement führen in diese Tätigkeitsfelder ein. Kenntnisse, die für eine selbständige oder freiberufliche Tätigkeit notwendig sind, können z.B. in Selbstständigen-Seminaren, die an manchen Universitäten und Arbeitsämtern angeboten werden, erworben werden.
- Bei entsprechendem wissenschaftlichem Interesse sollte man sich um Stipendien für Graduiertenkollegs oder Forschungsvorhaben an europäischen Kulturzentren bemühen, z.B. in den deutschen kunsthistorischen Instituten in Rom und Florenz oder im Studienzentrum in Venedig.

## 6.2 Empfehlungen an Universitätsinstitute und Professoren

- Das **Grundstudium** im Magister-Studiengang sollte **breites Grund- und Methodenwissen** vermitteln. Dabei kann auf einen hohen wissenschaftlichen Anspruch nicht verzichtet werden. Trotz der Vermehrung des Wissens und der spezialisierten Forschungsschwerpunkte der Institute sollten den Studenten ein Überblick über das ganze Stoffgebiet vermittelt und die größeren Zusammenhänge verdeutlicht werden. Breite inhaltliche und methodische Grundlagen des Studiums sollten an jedem Studienort angeboten werden. Um die Studienzeiten zu verkürzen, sollte eine gewisse Straffung des Grundstudiums erfolgen. Exemplarische Einblicke können zu späterer Schwerpunktsetzung anregen. Forschungsschwerpunkte, die das Profil des Instituts bestimmen, sollten ihre prägende Bedeutung für Studierende erst im Promotionsstudium erlangen.

- **Orientierung, Beratung und Betreuung** sollten in der Studieneingangsphase, bei der Themenwahl für Magisterarbeiten und bei Studienproblemen verstärkt werden. Wegen der hohen Studentenzahlen und des enormen Stoffumfangs müssen mehr **Orientierungshilfen** für Studierende gegeben werden.
- **Praxisbezogene Ausbildungselemente** sollten verstärkt angeboten werden, vor allem Übungen an Originalen in Museen, bei Ausstellungen und Exkursionen. Die Studierenden sollten bei der Aufnahme von Kontakten zu möglichen Tätigkeitsfeldern, bei der Praktikumsuche und bei der Stellensuche mehr motiviert und unterstützt werden. Stärkere Berufsfeldbezogenheit und mehr Flexibilität beim Hochschulpersonal sind gefordert: Professoren sollten auch Erfahrung aus der einschlägigen Berufspraxis mitbringen bzw. diese immer wieder auffrischen. Dies würde dem Vorwurf der Praxisferne, den die Absolventen geäußert haben, entgegenwirken. Orientierungshilfen zur Entwicklung beruflicher Vorstellungen sollten auch schon während des Studiums durch entsprechende Massnahmen gegeben werden. Dazu sind Angebote fachübergreifender, berufsfeldorientierter und **tätigkeitsfeldbezogener Seminare** oder Übungen geeignet; praxisbezogene Lehreinheiten bzw. Praxis- oder Kontaktseminare könnten eingerichtet werden, die von Fachleuten aus der Berufspraxis zu halten wären. Dabei kommt es vor allem auf die Kompetenz und Berufserfahrung der Lehrbeauftragten an. **Gastdozenten aus dem Ausland** können Erfahrungen mit anderen Kulturen, Forschungsschwerpunkten und Methoden erfahrbar machen.
- Eigene Kontakte zu Archiven und Museen könnten genutzt werden, um für die Studierenden **Themen für Magister- und Doktorarbeiten** z.B. aus unbearbeiteten Nachlässen in beiderseitigem Forschungsinteresse zu finden; dies würde zugleich mögliche Berufseinstiege vorbereiten. Themen für Abschlussarbeiten sollten nicht nur im eigenen Forschungsschwerpunkt vergeben werden und nicht nur aus "klassischen" Bereichen stammen; je nach Interesse der Studierenden sollten auch Themen zum 20. Jahrhundert, sowie zu Porzellan, Keramik, Mode und Kunstgewerbe ermöglicht, gefördert und betreut werden.
- **Interdisziplinarität** innerhalb der Kultur- und Geisteswissenschaften und darüber hinaus zu Technik- und Naturwissenschaften sowie Wirtschafts- und Sozialwissenschaften sollte, soweit sie mit einem zügigen Studium vereinbar ist, gefördert werden. Hinweise auf notwendige oder wünschenswerte Zusatzqualifikationen sind bei der

Studienberatung zu geben.

- Eine regelmäßige **Evaluation** der Fakultät sowie von Lehrveranstaltungen durch Studierende und Dozenten könnte mögliche Schwachstellen im Studienbetrieb aufspüren und beseitigen helfen.
- Die Universitäten sollten den Kontakt zu **Ehemaligen** aufbauen bzw. halten, um deren Erfahrungen an die Studierenden weitergeben zu können. Veranstaltungen, bei denen Alumni ihre Berufsfelder vorstellen, sollten zumindest in loser Folge abgehalten werden. **Mentoren** sollten gewonnen werden, um die Studierenden zu betreuen und an die Berufswelt heranzuführen.
- **Selbständigen-Seminare** (z.B. Gründer-Kolleg in Bamberg) können auf Existenzgründungen vorbereiten und den Einstieg in die Selbständigkeit erleichtern, die oft die Alternative zu vorgezeichneten Laufbahnen im öffentlichen Dienst sein wird.

### 6.3 Empfehlungen an Arbeitgeber

- **In fachadäquaten und fachnahen Beschäftigungsbereichen** sollten künftige Arbeitgeber ihren **potentiellen Nachwuchs** sorgfältig in mögliche Tätigkeitsfelder einführen und ausbilden. Vor allem sollten genügend **Praktika** bereitgestellt, betreut und bezahlt werden, um dem Nachwuchs die Möglichkeit zu geben, sich zu orientieren und "passende" berufliche Umfeldler herauszufiltern und um keine Berufsanfänger mit praxisuntauglichen Erwartungen und Qualifikationen einstellen zu müssen. In fachadäquaten und fachnahen Beschäftigungsbereichen steht an erster Stelle die herausragende fachwissenschaftliche Qualifikation, die durch die wissenschaftliche Arbeit exemplarisch nachgewiesen wird und auf die im künftigen Arbeitsfeld aufgebaut werden kann. Kompetente Kunst- und Kulturexperten sollten ergänzend dazu ihr berufliches Wissen weitergeben und **Praxisseminare** abhalten sowie die Anforderungen der entsprechenden Tätigkeitsfelder erläutern; sie sollten bereit sein, ratsuchenden Studierenden als **Mentoren** zur Verfügung zu stehen. Hilfreich ist das Mitwirken an Fortbildungsveranstaltungen zu Ausstellungs- und Museumsmanagement, z.B. im Rahmen des neu errichteten "Institut für internationales Kulturmanagement" in München. Im **Universitätsbereich** sollte das Augenmerk auf die didaktische Weiterbildung des wissenschaftlichen Nachwuchses gelegt werden. Von großer Bedeutung für den **Museums- und Denkmalsbereich** ist es, gute Nach-

wuchswissenschaftler in alle anfallenden Tätigkeiten einzuarbeiten, d.h. **Volontariate** bereitzustellen und dabei einen Einblick in alle praxisrelevanten Aufgabenbereiche zu bieten und die Volontäre trotz sonstiger Arbeitsverpflichtungen umfassend zu betreuen. Museen und Archive könnten stärker mit den Universitätsinstituten **kooperieren** und gemeinsame Forschungsinteressen voranbringen, in deren Rahmen gleichzeitig Studierende einen sinnvollen aktuellen Forschungsbeitrag leisten könnten.

- **In fachfernen und fachfremden Beschäftigungsbereichen** sollten Arbeitgeber die Einstellung von Kulturwissenschaftlern in Erwägung ziehen, da sie deren Schlüsselqualifikationen, ihre multifunktionalen, kommunikativen und vernetzenden Fähigkeiten in einem weiten Spektrum von Tätigkeiten und Funktionen einsetzen können. Auch in fachferneren und fachfremden Bereichen ist es wichtig, Studierenden durch Praktika die Möglichkeit zu geben, das Tätigkeitsfeld kennen zu lernen und dabei ein Bild von einem potentiellen späteren Mitarbeiter zu gewinnen. Der Sinn von Praktika in unterschiedlichen Bereichen ist das Kennenlernen der jeweils berufsrelevanten Tätigkeitsfelder und Arbeitsabläufe, das Erweitern der methodischen, sozialen und persönlichen Kompetenzen. Dabei können sich Kontaktmöglichkeiten ergeben, die zur Gewinnung eines kreativen, bereits bekannten und mit dem sozialen Umfeld vertrauten Mitarbeiters führen.

#### **6.4 Empfehlungen an in Kultur- und Gesellschaftspolitik Verantwortliche**

Die Fächer Kunstgeschichte und Archäologie haben eine zunehmende Bedeutung für die Gesellschaft als Ausgleich zur immer stärkeren Technikorientierung. Jede neue Generation geht mit neuen Fragestellungen an die Gegenstände der Kunst und das Erbe alter Kulturen heran. Sie schlagen die Brücke von der Vergangenheit zur Zukunft, gestalten und durchdringen das gesellschaftliche Leben und stellen die Weichen für Investitionen für die kulturelle Zukunft unserer Gesellschaft. Die Vertreter der Kulturwissenschaften sind Multiplikatoren in der Gesellschaft und vermitteln zwischen den Kulturen der Geisteswissenschaften einerseits und Natur- und Technikwissenschaften andererseits. Deshalb muß von den für unsere Kultur- und Gesellschaftspolitik Verantwortlichen ihre Bedeutung noch deutlicher erkannt und gefördert werden. Von öffentlichen sowie von privaten Entscheidungsträgern sollte ausreichend Geld für kulturelle Einrichtungen bereitgestellt werden, um diese mit den

entsprechenden Stellen auszustatten: Dies sind notwendige Investitionen in eine kulturell verantwortungsbewußte Zukunft.

## Literaturverzeichnis

Als Kunsthistorikerin in Florenz. Fasziniert von italienischen Skulpturen. In: UNI 1994, 1, S. 60 ff.

*Amendt, H.*: Archäologie: Ausbildung und Beruf. Ergebnisse einer Umfrage zur Beschäftigung von Absolventen des Studiums der Ur- bzw. Vor- und Frühgeschichte sowie verwandter Fächer. In: Archäologische Informationen, 1994, 17, S. 119 ff.

Archäologin als Studienreiseleiterin. Reisegruppen unterhalten. In: UNI 1995, 6, S. 58 ff.

Berufsziel Forschung! Forschungsförderungen und Berufsperspektiven nach der Promotion. In: Mitteilungen des Deutschen Archäologen-Vereins e.V. 1997, 1, S. 15 ff.

Beschäftigungsmöglichkeiten für Akademiker an Museen. Ergebnisse einer Umfrage. In: Informationen für die Beratungs- und Vermittlungsdienste der Bundesanstalt für Arbeit (ibv) 1995, 6, S. 447 ff.

*Beyer, H.-J.*: Studienführer Geschichts-, Kunst- und Altertumswissenschaften. München, 1992.

*Büttner, F.*: Voraussetzungen für das Studium der Kunstgeschichte. In: Studieren heute. Erwartungen der einzelnen Studienfächer an ihre Studienanfänger. Bad Honnef, 1998, S. 138 ff.

Fremdes Terrain erkunden. Die Zukunft der Archäologen. In: UNI 1999, 2, S. 60 ff.

*Gross, W.H.; Bentz, M.*: Blätter zur Berufskunde, Klassischer Archäologe/Klassische Archäologin. Hrsg.: Bundesanstalt für Arbeit. Nürnberg, 1995.

Grundsätze für die Beschäftigung von wissenschaftlichen Kräften als Volontäre/Volontärinnen an Museen. Beschluß der KMK vom 9.3.1996. Bonn, 1995, S. 15 ff.

*Kanz, R. et al.*: Kunstgeschichte und Arbeitsmarkt - eine Umfrage an deutsche Museen. Düsseldorf, 1998. Unveröff. Manuskript.

Kulturgeschichte retten. In: UNI 1993, 14, S. 44.

Landesstelle für nichtstaatliche Museen in Bayern (Hrsg.): Museen in Bayern. München, 1997.

*Langenstein, Y.*: Museumsarbeit am Ende des 20. Jahrhunderts. 20 Jahre Landesstelle. In: Aspekte der Museumsarbeit in Bayern. Erfahrungen, Entwicklungen, Tendenzen. München, 1996, S. 9 ff.

*Leitschuh-Weber, C.*: Von tiefgekühlten Bergwanderern, Keramikbruchstücken und früher Architektur. Wenig Arbeitsmöglichkeiten im Museum oder im Denkmalschutz. In: Frankfurter Allgemeine Zeitung vom 25.11.1995.

Manager des Kulturguts. In: UNI 1997, 1, S. 19 ff.

*Markl, H.*: Kultur ist mehr als "Kultur". In: Forschung & Lehre, 1998, 12, S. 620

*Nida-Rümelin, J.*: "Kunst im öffentlichen Raum". In: Süddeutsche Zeitung vom 2./3.1.1999.

*Niemeyer, H.G.*: Einführung in die Archäologie. Darmstadt, 1995.

*Sauerländer, W.; Zimmermann, M.*: Blätter zur Berufskunde, Kunsthistoriker/Kunsthistorikerinnen. Hrsg: Bundesanstalt für Arbeit, Nürnberg, 1998.  
*Schnepfen, A.*: Kaufmännisches Wissen ist notwendig für den Einstieg in den Kunsthandel. In: Frankfurter Allgemeine Zeitung vom 5.10.1991.

*Schulze, W.*: Interview. In: Münchner Uni-Magazin 1998, 2, S. 2.

Studiengang Restaurierung. In: TUM-Mitteilungen 1996/97, 5, S. 3 f.

Umfrage zur beruflichen Situation der Absolventen archäologischer Fächer. In: Mitteilungen des Deutschen Archäologen-Verbandes e.V. 28, 1997, 1, S. 30 ff.

*Vatthauer, N.*: Gewußt wie in Brüssel. In: DUZ 1996, 14, S. 23.

Wissenschaft im Hintergrund. Kunsthistorikerinnen. In: UNI 1994, 5, S. 56.

*Zimmermann, M.*: Empfehlungen zur freiberuflichen Arbeit von Kunsthistorikern. In: Kunst-Chronik 1997, 2, S. 93 ff.

Zurück ohne Zukunft? Berufe mit Vergangenheit. In: Abi. Berufswahl-Magazin 1995, 2, S. 20 ff.

#### **Zur Statistik:**

Die Studenten an den Hochschulen in Bayern. In: Statistische Berichte des Bayerischen Landesamtes für Statistik und Datenverarbeitung B III 1-j, 1987 - 1996.

Die Prüfungen an den Hochschulen in Bayern. In: Statistische Berichte des Bayerischen Landesamtes für Statistik und Datenverarbeitung B III 3-1, 1987 - 1996.

Habilitationen in Bayern: In: Statistische Berichte des Bayerischen Landesamtes für Statistik und Datenverarbeitung B III 4-3-j, 1988 - 1996.

Studenten an Hochschulen. In: Statistisches Bundesamt, Fachserie 11, Reihe 4.1, 1988 - 1996.

Prüfungen an Hochschulen. In: Statistisches Bundesamt, Fachserie 11, Reihe 4.2, 1988 - 1996.

Hochschulen und Forschungsinstitute, Deutschland. In: Kunst-Chronik 1992 - 1996, 8.

Auswertung des Statistischen Bundesamtes für den Deutschen Hochschulverband, 1992 - 1996. Nach: Hübner, H.: Viel zu spät? In: Forschung und Lehre 1998, 8.

## Anhang

### Vorschlag für einen Studienschwerpunkt "Museums- und Ausstellungswesen" des Instituts für Kunstgeschichte der Universität München

#### »MUSEUMS- UND AUSSTELLUNGSWESEN« STUDIENSCHWERPUNKT IM GRADUIERTENSTUDIUM

##### Ziele des Studienprogramms

Alle, die in Museen oder Ausstellungsinstitutionen gleich welcher Art arbeiten, tragen eine hohe Verantwortung. Ihrer Obhut sind unschätzbare Werte anvertraut. Die Aufgaben, die sie zu erfüllen haben, sind vielfältig. Sie sollen die Objekte, Kunstwerke oder andere Zeugnisse menschlicher Kultur, sammeln, angemessen bewahren, erforschen, der Öffentlichkeit zugänglich machen und Wissen über diese Objekte vermitteln. Grundlage für diese Tätigkeit ist eine fachwissenschaftliche Ausbildung, wie sie die Universität mit ihren verschiedenen Kunst- und kulturwissenschaftlichen Fächern bietet. Fragen des praktischen Umganges mit den Objekten oder Fragen des Museumsalltags können im fachwissenschaftlichen Studium nicht oder allenfalls am Rande behandelt werden. Erst das Volontariat konfrontiert mit diesen Fragen. Der Studienschwerpunkt »Museums- und Ausstellungswesen« kann und will mit der Institution des Volontariats nicht konkurrieren. Sein Ziel ist es, jenen, die ihren ersten Abschluß im wissenschaftlichen Studium erreicht haben und eine Tätigkeit im Berufsfeld Museum oder Ausstellungswesen anstreben, Gelegenheit zu geben, praktische und konkrete Erfahrungen zu sammeln in Kursen, in denen Lehrbeauftragte aus verschiedenen Münchener Museen, Sammlungen und Bibliotheken Einblick in ihre Arbeit gewähren.

Ziel des Studienschwerpunktprogrammes ist es, Grundwissen auf folgenden Gebieten der Museumspraxis zu vermitteln:

- Sachgemäßer Umgang mit den Objekten; Konservierung und Restaurierung von Kunstwerken; Bestimmung, Inventarisierung und Dokumentation von Kunstwerken; konservatorisch verantwortliche Lagerung und Präsentation der Objekte; Ausstellungstechnik
- Museumsorganisation und -verwaltung; Ausstellungsmanagement
- Vermittlung; Museumsdidaktik; Formen der Präsentation; Konzeption von Ausstellungen; Beschriftung und Katalogtexte; Öffentlichkeitsarbeit; Museumspädagogik

Die Erfahrungen sollen zum Abschluß dieses viersemestrigen Kursprogrammes konkret umgesetzt werden in einem Ausstellungsprojekt, das in Zusammenarbeit mit dem Bayerischen Nationalmuseum erarbeitet und durchgeführt wird.

**Geplantes, bisher nicht realisiertes Programm des ersten Kurses:**

**WS 96/97**

3 SWS	Einführungsseminar: Geschichte des Museumswesens (mit Exkursionen)	Kunsthistorisches Institut	Büttner
2	Seminar: Konservieren und Restaurieren	Doerner-Institut	Burmester
2	Museumspraktischer Kurs I: Malerei und Skulptur bis 1800	Bayerisches Nationalmuseum	Volk

**SS 97**

2	Museumspraktischer Kurs II: Malerei und Skulptur nach 1800	Städtische Galerie Lenbachhaus	Friedel
1	Museumspraktischer Kurs III: Bücher	Staatsbibliothek	
2	Seminar: Museums- und Ausstellungsdidaktik	Kunsthistorisches Institut	Glaser
1	Kolloquium: Aktuelle Ausstellungen	Kunsthistorisches Institut	Büttner/Braesel und Gäste

**WS 97/98**

2	Museumspraktischer Kurs IV: Handzeichnung und Druckgraphik	Staatl. Graphische Sammlung	Falk
2	Museumspraktischer Kurs V: Kunstgewerbe	Bayerische Verwaltung der Staatlichen Schlösser, Gärten und Seen	Hojer
1	Seminar: Ausstellungsmanagement	Bayerisches Nationalmuseum	Baumstark
1	Kolloquium: Aktuelle Ausstellungen	Kunsthistorisches Institut	Büttner/Braesel und Gäste
2	Seminar zur Vorbereitung einer Ausstellung	Kunsthist.Inst. und Bayerisches Nationalmuseum	Büttner/Baumstark

**SS 98**

3	Seminar zur Vorbereitung einer Ausstellung	Kunsthist.Inst. und Bayerisches Nationalmuseum	Büttner/Baumstark
1	Seminar: Probleme musealer Präsentation	Bayerisches Nationalmuseum	Baumstark
1	Seminar: Ausstellungstechnik	Doerner-Institut	Burmester
1	Seminar: Museumspädagogik	MPZ	
1	Seminar: Verwaltung		

**Berufseinmündung und Beschäftigungssituation  
von Kunsthistorikern bzw. Archäologen**

**Teil A: Fragen zur Ausbildung, Studienfachentscheidung und zu Ihren studienfachspezifischen Qualifikationen:**

**1. Welche Studienabschlüsse haben Sie erreicht?**

M.A. Kunstgeschichte ...  Promotion Kunstgeschichte...   
M.A. Archäologie ...  Promotion Archäologie .....   
außerdem einen anderen Abschluß, und zwar:

.....

**2. Welche Fächer haben Sie studiert?**

für den M.A.-Abschluß:  
Hauptfach: .....  
Nebenfächer: .....

für die Promotion:  
Hauptfach: .....  
Nebenfächer: .....

**3. Wann haben Sie Ihr Studium abgeschlossen?**

M.A.: ..... 19    
Promotion: ..... 19

**4. An welcher Universität haben Sie Ihren Abschluß gemacht?**

	M.A. Promotion
Augsburg .....	<input type="checkbox"/> <input type="checkbox"/>
Bamberg .....	<input type="checkbox"/> <input type="checkbox"/>
Eichstätt .....	<input type="checkbox"/> <input type="checkbox"/>
Erlangen-Nürnberg .....	<input type="checkbox"/> <input type="checkbox"/>
München .....	<input type="checkbox"/> <input type="checkbox"/>
Passau .....	<input type="checkbox"/> <input type="checkbox"/>
Regensburg .....	<input type="checkbox"/> <input type="checkbox"/>
Würzburg .....	<input type="checkbox"/> <input type="checkbox"/>
andere Universität .....	<input type="checkbox"/> <input type="checkbox"/>

**5a. Wie viele Fachsemester (ohne Unterbrechungssemester, z.B. Urlaubssemester, aber einschl. Prüfungssemester) haben Sie gebraucht, um Ihr Studium erfolgreich abzuschließen?**

M.A.: .....   (Fachsemester)  
Promotion: ..... zusätzlich   (Fachsemester)

**b. Wie viele Hochschulsemester haben Sie insgesamt studiert?**

.....

**6. Welche Gesamtprüfungsnote haben Sie erreicht?**

	mit Aus-	sehr	befrie-	be-
	zeichnung	gut	gend	standen
M.A.: .....	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
Promotion: .....	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>

**7. Wann haben Sie sich für ein Studium in Kunstgeschichte bzw. Archäologie entschieden?**

schon während der Schulzeit .....   
zwischen Erwerb der Hochschulzugangsberechtigung und Studienbeginn .....   
während oder nach einem anderen Studium .....

**8. Warum haben Sie sich für Ihr Studienfach entschieden? (Mehrfachnennungen möglich)**

aus Interesse an Kunstgeschichte bzw. Archäologie .....   
aus generellem Interesse an Kunst und Kultur .....   
als Grundlage für eine bestimmte berufliche Tätigkeit .....   
ich wusste nicht, was ich sonst studieren sollte .....   
weil mir das Fach, das ich zunächst studiert hatte, nicht gefallen hat .....   
sonstige Gründe: .....

**9. Haben Sie sich vor Studienbeginn über die Studienanforderungen informiert?**  
(Mehrfachnennungen möglich)

ich habe mich informiert:

durch Informationsmaterial und Fachliteratur .....

bei Familienangehörigen .....

bei Lehrern .....

bei Freunden/Studierenden .....

bei der Studienberatung .....

bei Professoren .....

durch Magisterprüfungs- und -studienordnung bzw. Promotionsordnung .....

sonstiges, und zwar:  
.....  
.....

ich habe mich nicht vorher informiert .....

**10. Haben Sie sich über mögliche Tätigkeitsfelder und Berufsaussichten informiert?**  
(Mehrfachnennungen möglich)

ich habe mich informiert durch:

Gespräche mit Kunsthistorikern bzw. Archäologen..

Gespräche mit Familienangehörigen .....

Gespräche mit Lehrern .....

Gespräche mit Freunden/Mitschülern .....

die Berufsberatung / BfA .....

Informationsmaterial und Fachliteratur .....

das Arbeitsamt .....

sonstiges, und zwar:  
.....  
.....

ich habe mich nicht vorher informiert .....

**11. Haben Sie vor oder während Ihres Studiums fachlich einschlägige berufliche Erfahrungen gesammelt?**

einschlägige berufliche Erfahrungen, und zwar:

	vor dem Studium	während des Studiums
abgeschlossene Lehre/Berufsausbildung ..... <input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
(Bitte Ausbildungsberuf angeben!): .....		
berufliche Tätigkeit ..... <input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
(Bitte Tätigkeit angeben!): .....		
Praktika ..... <input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
(Bitte Praktika angeben!): .....		
sonstige berufliche Erfahrungen: ..... <input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
.....		
keine beruflichen Erfahrungen ..... <input type="checkbox"/>		

**12. Haben Sie das Thema Ihrer Dissertation bzw. Ihrer Magisterarbeit im Hinblick auf eine berufliche Tätigkeit gewählt?**

	M.A.	Prom.
nein ..... <input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
ja ..... <input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>

**13. In welchen berufspraktischen Gebieten haben Sie während Ihrer Studienzeit Kenntnisse erworben?**  
(Mehrfachnennungen möglich)

Museumpädagogik / Didaktik .....

Ausstellungsorganisation .....

Zeichnen / graph. Dokumentation .....

Fotografieren .....

Kulturanagement / Kunstbetrieb .....

Rhetorik, Moderation, Präsentation .....

EDV-Kenntnisse .....

betriebswirtschaftliches Grundwissen .....

Marketing .....

Personalwesen .....

Recht .....

sonstiges, und zwar:  
.....  
.....

**14. Mit welchen Fremdsprachen sind Sie vertraut?**

	sehr gute Kenntnisse	mittlere Kenntnisse	Grundkenntnisse
1. Latein .....	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
2. Englisch .....	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
3. Französisch .....	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
4. Italienisch .....	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
5. Spanisch .....	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
6. Alt-Griechisch .....	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
7. Niederländisch .....	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
8. sonstige, und zwar:			
.....	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
.....	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
.....	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>

---

**15. Haben Sie während Ihres Studiums Lehrveranstaltungen außerhalb Ihres Fachstudiums besucht?**

nein .....

ja, und zwar in folgenden Fachgebieten:

.....

.....

---

**16. a) Welche fachwissenschaftlichen, interdisziplinären oder sonstigen Aspekte Ihres Studiums sind nach Ihrer Meinung geeignet, den Einstieg in den Arbeitsmarkt zu erleichtern?**

.....

.....

.....

.....

.....

**b) Welche für den Berufseinstieg wichtigen Aspekte wurden nach Ihrer Meinung nicht im Studium vermittelt?**

.....

.....

.....

.....

**17. Wodurch haben Sie während des Studiums versucht, sich auf den Eintritt in das Berufsleben vorzubereiten? (Mehrfachnennungen möglich)**

habe mich vorbereitet durch

breite Grundausbildung .....

spezielle Fächerwahl .....

spezielle Schwerpunktsetzung .....

Zusatzstudium .....

Weiterbildung .....

Praktika .....

Auslandsaufenthalt .....

Studienortwechsel .....

sonstiges, und zwar:

.....

.....

habe mich nicht vorbereitet .....

---

**18. Sind Sie derzeit erwerbstätig?**

a) Ich bin erwerbstätig

bin erwerbstätig und gleichzeitig:

im Volontariat .....

im Weiterstudium .....

in Umschulung .....

bei der Promotion .....

bei der Habilitation .....

meine durchschnittliche wöchentliche Arbeitszeit im Rahmen der Erwerbstätigkeit beträgt:

Wochenstunden ....

⇒ weiter mit Frage 19

b. Ich bin derzeit nicht erwerbstätig.

weil ich bisher keine Stelle bekommen habe .....

⇒ weiter mit Teil C, Frage 38

weil ich aus familiären bzw. persönlichen Gründen nicht beschäftigt bin .....

weil ich promoviere .....

weil ich habilitiere .....

sonstiges: .....

⇒ weiter mit Frage 44

**Teil B: Fragen zur Beschäftigungssituation**

**19. Waren Sie nach Ihrem Studium erwerbslos?**

war nicht erwerbslos .....

war erwerbslos, und zwar insgesamt: ...   Monate

**20. Wie oft haben Sie sich insgesamt während bzw. nach Abschluß Ihres Studiums um einen Arbeitsplatz beworben?**

habe mich nicht beworben, da man mir ein Angebot gemacht hat .....   
 → weiter mit Frage 24

habe mich beworben ..... ca.    mal

**21. Wo haben Sie sich beworben? (Mehrfachnennungen möglich)**

- am Studienort .....
- im übrigen Bayern .....
- im übrigen Deutschland .....
- im Ausland .....

**22. In welchen Beschäftigungsbereichen haben Sie sich beworben? (Mehrfachnennungen möglich)**

- Universitäten .....
- Forschungseinrichtungen .....
- Museen .....
- Ausstellungen .....
- Kunsthandel / Galerien .....
- Denkmalpflege .....
- Kulturzentren/Kulturvereine/Kulturbereich .....
- Verlage/Presse/Funk/Fernsehen .....
- Kunstreisemarkt .....
- Erwachsenenbildung .....
- Industrie .....
- Handel .....
- Banken / Versicherungen .....
- Werbung / PR .....
- Bibliotheks- und Archivwesen .....
- sonstiges, und zwar: .....

**23. Wie haben Sie sich beworben? (Mehrfachnennungen möglich)**

- unaufgeforderte Bewerbung .....
- Kontakte aufgrund fachlicher Arbeiten (z.B. Magisterarbeit / Dissertation) .....
- Kontakte durch Professoren oder andere Lehrpersonen .....
- Bewerbung aufgrund einer Stellenausschreibung .....
- eigenes Stellengesuch in einer Zeitung .....
- Vermittlung durch das Arbeitsamt .....
- Arbeitsmarktkontakte (z.B. Praktika, Jobs) .....
- familiäre Kontakte .....
- Hinweise von Bekannten/Studienkollegen .....
- Personalberater / Unternehmensberater / private Arbeitsvermittler .....
- sonstiges, und zwar: .....

**24. Wo sind Sie derzeit beschäftigt? (Mehrfachnennungen möglich)**

- am Studienort .....
- im übrigen Bayern .....
- im übrigen Deutschland .....
- im Ausland .....

**25. In welchem Beschäftigungsbereich sind Sie derzeit tätig? (Mehrfachnennungen möglich)**

- Universitäten .....
- Forschungseinrichtungen .....
- Museen .....
- Ausstellungen .....
- Kunsthandel / Galerien .....
- Denkmalpflege .....
- Kulturzentren/Kulturvereine/Kulturbereich .....
- Verlage/Presse/Funk/Fernsehen .....
- Kunstreisemarkt .....
- Erwachsenenbildung .....
- Industrie .....
- Handel .....
- Banken / Versicherungen .....
- Werbung / PR .....
- Bibliotheks- und Archivwesen .....
- sonstiges, und zwar: .....

**26. Als was sind Sie tätig?**  
(Mehrfachnennungen möglich)

als Beamter .....

als Angestellter im öffentlichen Dienst .....

als Angestellter in der Privatwirtschaft .....

als Selbständiger .....

als Volontär .....

als Projektmitarbeiter .....

als "Fester freier Mitarbeiter" .....

mit Honorarvertrag / Werkvertrag .....

mit Lehrauftrag .....

sonstiges, und zwar: .....

---

**27. Ist Ihre Tätigkeit befristet?**

nein .....

ja .....

auf ..... Monate

---

**28. Wie lautet Ihre derzeitige Berufsbezeichnung?**

.....

---

**29. Welche Tätigkeiten führen Sie bei Ihrer derzeitigen Beschäftigung aus? (Mehrfachnennungen möglich)**

	seltener	oft
forachen	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
Forschung betreuen und koordinieren	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
lehren	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
leiten	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
verwalten / organisieren	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
auswerten von Archivalien und Literatur	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
redaktionell tätig sein	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
Ausstellungskonzepte entwickeln	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
Öffentlichkeitsarbeit betreiben	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
den Bestand v. Baudenkmalen aufnehmen	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
Ausgrabungen durchführen	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
Gutachten erstellen	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
inventarisieren	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
restaurieren	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
begutachten und schätzen	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
beraten bei Sammlertätigkeit von Privatleuten, Stiftungen, corporate collections	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
sonstiges,	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
und zwar:	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>

**30a. Welchen Anteil des erworbenen Studienfachwissens können Sie derzeit - grob geschätzt - an Ihrem Arbeitsplatz verwenden? (Fächer bitte angeben)**

Anteil verwendbaren Studienwissens in %

des Hauptfaches .....

des 1. Nebenfaches: .....

des 2. Nebenfaches: .....

**b. Wie schätzen Sie Ihre derzeitige Tätigkeit insgesamt ein?**

fachadäquat .....

fachnah .....

fachfremd .....

---

**31. Inwieweit erfüllt Ihre jetzige Tätigkeit Ihre Erwartungen? (Bitte in jeder Zeile ankreuzen)**

	Überhaupt nicht	voll und ganz
Ihr Interesse an Kunstgeschichte bzw. Archäologie umzusetzen	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
Ihren besonderen Forschungsinteressen nachzugehen	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
Ihre Kenntnisse aus dem Studium anzuwenden	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
Ihren Studienschwerpunkt in Ihrer beruflichen Tätigkeit einzubringen	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
Ihre eigenen Ideen zu entwickeln und zu verwirklichen	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
Ausstellungen organisieren zu können	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
im Team arbeiten zu können	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
Ansehen und öffentl. Anerkennung zu erreichen	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
eine abwechslungsreiche Tätigkeit ausüben	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
ein zufriedenstellendes Einkommen zu erreichen	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
Aufstiegsmöglichkeiten zu haben	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
sonstiges, und zwar:	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>

---

**32. Fühlen Sie sich in Ihrer derzeitigen beruflichen Position ausbildungsadäquat eingesetzt?**

	überhaupt nicht	voll und ganz
ausbildungsadäquat als M.A. ....	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
ausbildungsadäquat als Dr. phil. ...	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>

**33. Wo haben Sie die für Ihre gegenwärtigen beruflichen Aufgaben erforderlichen Kenntnisse erworben? (Mehrfachnennungen möglich)**

	überhaupt nicht	voll und ganz
im Magisterstudium .....	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
im Promotionsstudium .....	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
in zusätzlichen Lehrveranstaltungen während des Studiums .....	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
in einem Aufbaustudium .....	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
bei Forschungsaufenthalt im Ausland .....	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
bei interner Schulung und Fortbildung .....	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
durch "learning by doing" .....	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
bei Berufstätigkeit vor dem Studium .....	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
im Praktikum während des Studiums .....	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
im Volontariat .....	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
bei Projektarbeit .....	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
durch freie Mitarbeit .....	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
durch sonstiges, und zwar: .....	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>

**34. Wie stark werden die folgenden Aspekte Ihrer Meinung nach an Ihrem jetzigen Arbeitsplatz gefordert? (Bitte in jeder Zeile ankreuzen)**

	sehr schwach	sehr stark
breites Grundwissen .....	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
spezialisiertes Studienfachwissen .....	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
Methodenkenntnisse .....	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
Kenntnisse aus ander. Disziplinen .....	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
Fremdsprachen .....	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
EDV-Kenntnisse .....	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
einschlägige Berufserfahrung .....	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
sonstiges, und zwar: .....	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>

**35. Welche zusätzlichen Kenntnisse empfehlen Sie Studenten Ihrer Fachrichtung zur Verbesserung ihrer Arbeitsmarktchancen? (Mehrfachnennungen möglich)**

Vertiefte Kenntnisse in der gewählten Fächerkombination .....

Kenntnisse in:

- Museumpädagogik / Didaktik .....
- Psychologie .....
- anderen Geisteswissenschaften .....
- Recht .....
- Wirtschaftswissenschaften .....
- Sozialwissenschaften .....
- Naturwissenschaften .....
- EDV .....
- Öffentlichkeitsarbeit .....
- zusätzliche Fremdsprachen, wenn ja, welche: .....
- sonstige Kenntnisse, und zwar: .....

**36. Welche "Schlüsselqualifikationen" halten Sie für die Ausübung Ihrer derzeitigen Tätigkeit für wichtig? (Mehrfachnennungen möglich)**

	wenig wichtig	sehr wichtig
Flexibilität .....	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
Kritikfähigkeit .....	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
Ideenreichtum .....	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
Leistungsbereitschaft .....	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
Teamfähigkeit .....	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
Organisationsfähigkeit .....	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
Bereitschaft zur Projektarbeit .....	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
Kreativität .....	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
Originalität .....	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
Kommunikationsfähigkeit .....	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
Vortrags- bzw. Präsentationsfähigkeit .....	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
gute Formulierungsfähigkeit .....	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
sonstige, und zwar: .....	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>

**37. Wie beurteilen Sie Ihre beruflichen Entwicklungsmöglichkeiten? (Bitte in jeder Zeile ankreuzen)**

	sehr schlecht	sehr gut
Aufstiegsmöglichkeiten .....	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
Einkommensentwicklung .....	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
Vergrößerung des Aufgaben- und Tätigkeitsbereichs .....	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
Erweiterung der Anweisung- und Entscheidungsbefugnis .....	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
Arbeitsplatzsicherheit .....	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>

→ Weiter mit Frage 44

**TEIL C: Fragen zur Erwerbslosigkeit**

**38. Wie lange sind Sie schon erwerbslos?**

insgesamt ..... Monate

39a. Waren Sie nach Ihrem Examen schon einmal erwerbstätig?

hatte bisher noch keine Beschäftigung .....

nein, war freiwillig arbeitslos .....

→ weiter mit Frage 41

war bereits vollzeitbeschäftigt .....

war teilzeitbeschäftigt .....

mit Wochenstunden .....

b. Welcher Art war diese Beschäftigung?

Beschäftigungsbereich: .....

Tätigkeit: .....

c. Wie lange waren Sie beschäftigt?

Dauer der Beschäftigung insgesamt ..... Monate

---

40. Welche Möglichkeiten der Stellensuche haben Sie bisher wie häufig wahrgenommen? (Mehrfachnennungen möglich)

Bewerbungshäufigkeit

Bewerbungen aufgrund einer Stellenausschreibung .....   mal

eigenes Stellengesuch in einer Zeitung .....   mal

Vermittlung durch das Arbeitsamt .....   mal

unaufgeforderte Bewerbung .....   mal

Kontakte durch "Student u. Arbeitsmarkt" .....   mal

Kontakte durch Professoren .....   mal

Arbeitsmarktkontakte währ. des Studiums .....   mal

familiäre Kontakte .....   mal

Hinweise von Bekannten/Studienkollegen .....   mal

Personalberater /priv. Arbeitsvermittlung .....   mal

sonstiges: (bitte angeben!) .....   mal

.....

41. Wie oft haben Sie sich insgesamt beworben?

ich habe mich noch nicht beworben ..

ich habe mich beworben ..... ca.   mal

---

42. Haben Sie sich auch für befristete Arbeitsverhältnisse, Werkverträge etc. beworben?

nein .....

ja .....

wie oft ..... ca.   mal

---

43. Welche Gründe sind nach Ihrer Meinung dafür ausschlaggebend, daß Sie erwerbslos sind? (Mehrfachnennungen möglich)

Arbeitsmarkt- bzw. stellenbezogene Gründe, z.B.:

kein ausbildungsadäquates Angebot .....

zu geringe Verdienstmöglichkeiten .....

zu viele Bewerber .....

sonstige: .....

Ausbildungsbezogene Gründe, z.B.:

falsche Studienfachwahl .....

Überqualifizierung durch Studium .....

zu langes Studium .....

keine guten Noten .....

fehlende Schlüsselqualifikationen, .....

und zwar: .....

sonstige: .....

Persönlichkeitsbezogene Gründe, z.B.:

zu große Entfernung zum angebotenen Arbeitsplatz ....

keine Beschäftigungsannahme aus familiären Gründen..

Demotivation durch Anfangsarbeitslosigkeit .....

zu späte Beschäftigung mit Arbeitsmarkt .....

sonstige: .....

---

44. Sind Sie ehrenamtlich tätig?

nein .....

ja, .....

in welchem Bereich: .....

.....

45. Wenn Sie heute noch einmal zu wählen hätten, würden Sie sich wieder für Ihr Fachstudium entscheiden?

ja .....

nein .....

Bitte begründen Sie Ihre Antwort: .....

.....

.....

.....

.....

.....

46. Was würden Sie aus Ihrer Erfahrung heraus im Studium konkret ändern, um die Berufschancen in fachlich einschlägigen und fachnahen Bereichen zu verbessern?

.....

.....

.....

.....

.....

.....

.....

.....

**Teil D: Fragen zur Statistik**

Nun bitten wir Sie, noch einige Fragen zur Statistik zu beantworten!

47. Wo haben Sie Ihre Hochschulzugangsberechtigung erworben?

in Bayern .....

in einem anderen Bundesland .....

im Ausland .....

48. An welcher Schulart haben Sie Ihre Hochschulzugangsberechtigung erworben?

Gymnasium / EOS .....

Gesamtschule .....

Abendgymnasium .....

Kolleg .....

andere Berechtigung .....

49. Welche Leistungskurse hatten Sie belegt?

Fächer: .....

Ich habe keine Leistungskurse .....

50. Wie alt sind Sie? .....   Jahre

51. Geschlecht?

weiblich .....

männlich .....

52. Wie hoch ist Ihr persönliches Brutto-Einkommen?

unter DM 1.000,- .....

DM 1.000,- bis unter DM 2.000,- .....

DM 2.000,- bis unter DM 3.000,- .....

DM 3.000,- bis unter DM 4.000,- .....

DM 4.000,- bis unter DM 5.000,- .....

DM 5.000,- bis unter DM 6.000,- .....

DM 6.000,- bis unter DM 8.000,- .....

DM 8.000,- bis unter DM 10.000,- .....

DM 10.000,- und mehr .....

53. Was war der höchste Bildungsabschluß Ihrer Eltern?

	Vater	Mutter
Universität .....	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
Akademie .....	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
Fachhochschule / Höhere FS / Polytechnikum ...	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
Abitur .....	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
Realschule .....	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
Volks-/Hauptschule .....	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
kein Abschluß bzw. nicht bekannt .....	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
sonstiges .....	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>

Wir danken Ihnen sehr herzlich für Ihre Mühe!

# BAYERISCHES STAATSINSTITUT FÜR HOCHSCHULFORSCHUNG UND HOCHSCHULPLANUNG

Veröffentlichungen (gegen Schutzgebühr)

## I. BAYERISCHE HOCHSCHULFORSCHUNG

Baumgartner, H.M., Höffe, O., Wild, Ch. (Hrsg.):  
PHILOSOPHIE - GESELLSCHAFT - PLANUNG  
(1974)

(vergriffen)

Finkenstaedt, Th., Schindler, G., Stewart, G.:  
ASPEKTE ENGLISCHER POLYTECHNICS (1976)

Schindler, G., Berning, E., Röhrich, H.,  
Seiler, E., Stewart, G.:  
PRAKTISCHE STUDIENSEMESTER AN FACH-  
HOCHSCHULEN IN BAYERN (1981)

Berning, E.:  
STUDIEN MIT BEHINDERUNGEN. EIN HAND-  
BUCH, gem. mit dem Deutschen Studenten-  
werk e.V., Bonn (1984)

(vergriffen)

Berning, E.:  
BEHINDERTE STUDENTEN IN DER BUNDESRE-  
PUBLIK DEUTSCHLAND  
Schriftenreihe Studien zu Bildung und Wissenschaft 31,  
hrsg. v. Bundesminister für Bildung und Wissenschaft  
(1986)

(vergriffen)

Berning, E. (u. Mitarb. v. Wehrich, M; Fischer, W.):  
ACCOMODATION OF ERASMUS-STUDENTS  
IN THE MEMBER STATES OF THE  
EUROPEAN COMMUNITY  
hg. v. d. Task Force Human Resources, Education,  
Training and Youth der Kommission der Europäischen  
Gemeinschaften, Brüssel (1992)

Berning, E.; Lullies, S.; Länge-Soppa, R.:  
DIE EMPFEHLUNGEN DER KAW ZUR WISSENSCHAFT-  
LICHEN WEITERBILDUNG UND IHRE UMSETZUNG IN DEN  
HOCHSCHULEN  
hg. v. Bundesminister für Bildung, Wissenschaft, Forschung und  
Technologie. Reihe: Konzertierte Aktion Weiterbildung (1997)

## II. BAYERISCHE HOCHSCHULFORSCHUNG MATERIALIEN

- 1 Schneider-Amos, I., Finkenstaedt, Th.,  
Harnier, L.v., Sommerer, M.:  
ERMITTLUNG DER KOSTEN VON STUDIEN-  
PLÄTZEN (1973) (vergriffen)
- 2 Krahe, F.W.:  
DIE KAPAZITÄT IN DER FACHRICHTUNG  
ARCHITEKTUR AN DEN UNIVERSITÄTEN (1973) (vergriffen)
- 3 Stewart, G., Finkenstaedt, Th., Schindler, G.:  
STUDIENBERATUNG (1973) (vergriffen)
- 4 Schmidt, S.H.:  
ZAHNÄRZTEBEDARF IN BAYERN (1975)
- 5 Stewart, G.:  
PHILOSOPHIE (1974)
- 6 Schmidt, S.H.:  
ARCHITEKTENBEDARF IN BAYERN (1974) (vergriffen)
- 7 Schindler, G., Finkenstaedt, Th., Loibl, M.:  
MUSTERSTUDIENORDNUNGEN (1974) (vergriffen)
- 8 Stewart, G.:  
INTERNATIONALER VERGELICH DES HOCH-  
SCHULZUGANGS (1974) (vergriffen)
- 9 Kern, J., Hatzak, U., Loibl, M., Finkenstaedt, Th.:  
FACHHOCHSCHULSTANDORTE IN BAYERN  
(1975) (vergriffen)
- 10 Harnier, L.v., Störle, J.:  
DIE BAYERISCHEN HOCHSCHULEN IN IHRER  
NEUEN GLIEDERUNG (1975)

- 11 Krahe, F.W.:  
DIE KAPAZITÄT DER ARCHITEKTENAUSBILDUNG IN BAYERN (1975) (vergriffen)
- 12 Schmidt, S.H.:  
PHARMAZEUTENBEDARF (1975)
- 13 Loibl, M., Gross, S., Finkenstaedt, Th.:  
BEDARF AN ABSOLVENTEN AN FACHHOCHSCHULEN, FACHRICHTUNG SOZIALWESEN IN BAYERN (1975) (vergriffen)
- 14 Störle, J.:  
AUFLÖSUNG UND UMGliederUNG DER ERZIEHUNGSWISSENSCHAFTEN - FACHBEREICHE NACH ART. 4 DES EINGLIEDERUNGSGESETZES (1976) (vergriffen)
- 15 Schindler, G., Finkenstaedt, Th.:  
BERÜCKSICHTIGUNG DES PROBLEMKOMPLEXES DENKMALPFLEGE/STADTERHALTUNG IM HOCHSCHULSTUDIUM (1976) (vergriffen)
- 16 Harnier, L.v., König-Disko, D.:  
SYNOPSIS VON HOCHSCHULGESAMTPLÄNEN IN DER BUNDESREPUBLIK DEUTSCHLAND (1976) (vergriffen)
- 17 Stewart, G.:  
DAS WEITERSTUDIUM VON FACHHOCHSCHULSTUDENTEN AN WISSENSCHAFTLICHEN HOCHSCHULEN IN BAYERN (1977) (vergriffen)
- 18 Schmidt, S.H.:  
ZUM BEDARF AN NATUR- UND INGENIEURWISSENSCHAFTLERN SOWIE AN RECHTS-, WIRTSCHAFTS- UND SOZIALWISSENSCHAFTLERN IN BAYERN (1977)
- 19 Schmidt, S.H., Harnier, L.v.:  
FÄCHERSPEZIFISCHE ALTERSSTRUKTUR DES LEHRPERSONALS AN STÄATLICHEN WISSENSCHAFTLICHEN HOCHSCHULEN BAYERNS, GEGLIEDERT NACH HOCHSCHULEN UND LEHRPERSONENKATEGORIEN (1978)

- 20 Weggemann, S., Koch-Mörsdorf, S., Fries, M.:  
UNTERSUCHUNG VON PROBLEMEN DES STU-  
DIUMS IN DER STUDIENRICHTUNG ÖKOTRO-  
PHOLOGIE DER TU MÜNCHEN/WEIHEN-  
STEPHAN (1978) (vergriffen)
- 21 Hatzak, U.:  
PROBLEME EINER FÄCHERSPEZIFISCHEN  
GRUNDAUSSTATTUNG (1978) (vergriffen)
- 22 Störle, W., Störle, J.:  
RECHTSPRECHUNG ZUM PRÜFUNGSRECHT  
(1978) (vergriffen)
- 23 Schmidt, S.H.:  
UNTERSUCHUNG ÜBER DIE BESCHÄFTI-  
GUNGLAGE DER AKADEMIKER IN BAYERN  
NACH FÄCHERGRUPPEN (1978) (vergriffen)
- 24 Gellert, C., Schindler, G.:  
ANALYSE DER TÄTIGKEITSFELDER DER  
HOCHSCHULABSOLVENTEN MIT ABGE-  
SCHLOSSENEM LEHRAMTSSTUDIUM (1980)
- 25 König-Disko, D.:  
WEITERBILDENDES STUDIUM, BESTANDS-  
AUFNAHME AN BAYERISCHEN UNIVERSI-  
TÄTEN (1980)
- 26 Harnier, L.v.:  
BERUFSSITUATION DER WISSENSCHAFTLI-  
CHEN ASSISTENTEN IN BAYERN (1980)
- 27 Brockard, H., Hammerstein, H.v., Stewart, G.:  
ENTWICKLUNG DER STUDIEN- UND PRÜ-  
FUNGSORDNUNGEN IN AUSGEWÄHLTEN  
FÄCHERN (1980)
- 28 Schmidt, S.H.:  
UNTERSUCHUNG DER BESCHÄFTIGUNGS-  
SITUATION VON HOCHSCHULNEUABSOL-  
VENTEN IN AUSGEWÄHLTEN FACHRICHT-  
TUNGEN IN BAYERN (1980)
- 29 Fries, M.:  
AUSWIRKUNGEN DER OBERSTUFENREFORM  
AUF DIE STUDIENFACHWAHL (1981)

- 30 Schmidt, S.H.:  
INGENIEURWISSENSCHAFTEN UND NATUR-  
WISSENSCHAFTEN: ARBEITSMARKT UND  
NACHWUCHS IN DER BUNDESREPUBLIK  
UND IN BAYERN (1981)
- 31 Harnier, L.v., Berger, P., Gellert, C., Schindler, G.:  
ANALYSE DER TÄTIGKEITSFELDER DER  
HOCHSCHULABSOLVENTEN MIT ABGE-  
SCHLOSSENEM LEHRAMTSSTUDIUM 1977  
UND 1978 (1981) (vergriffen)
- 32 Berning, E.:  
GRÜNDE FÜR ÜBERLANGE STUDIENZEITEN (1982)

### III. MONOGRAPHIEN: NEUE FOLGE

- 1 Stewart, G., Seiler-Koenig, E.:  
BERUFSPINDUNG UND TÄTIGKEITSFELDER  
VON HISTORIKERN (1982) (vergriffen)
- 2 Schmidt, S.H.:  
BESCHÄFTIGUNGSSCHANCEN VON HOCHSCHUL-  
NEUABSOLVENTEN IN BAYERN: WIRTSCHAFTS-  
WISSENSCHAFTLER UND INGENIEURE (1983)
- 3 Gellert, C.:  
VERGLEICH DES STUDIUMS AN ENGLISCHEN  
UND DEUTSCHEN UNIVERSITÄTEN (1983) (vergriffen)
- 4 Schindler, G.:  
BESETZUNG DER C-4-STELLEN AN BAYERI-  
SCHEN UNIVERSITÄTEN 1972-1982 (1983)
- 5 Klingbeil, S.:  
MOTIVE FÜR EIN STUDIUM IN PASSAU BZW.  
FÜR EINEN WECHSEL AN EINE ANDERE  
UNIVERSITÄT (1983)
- 6 Harnier L.v.:  
DIE SITUATION DES WISSENSCHAFTLICHEN  
NACHWUCHSES DER NATURWISSENSCHAFT-  
LICHEN UND TECHNISCHEN FÄCHER IN  
BAYERN (1983)

- 7 Harnier, L.v.:  
EINZUGSGEBIETE DER UNIVERSITÄTEN  
IN BAYERN (1984)
- 8 Schneider-Amos, I.:  
STUDIENVERLAUF VON ABITURIENTEN UND  
FACHOBERSCHULABSOLVENTEN AN FACH-  
HOCHSCHULEN (1984)
- 9 Schindler, G., Ewert, P., Harnier L.v.,  
Seiler-Koenig, E.:  
VERBESSERUNG DER AUSSERSCHULISCHEN  
BESCHÄFTIGUNGSSCHANCEN VON ABSOLVEN-  
TEN DES STUDIUMS FÜR DAS LEHRAMT AN  
GYMNASIEN (1984)
- 10 Schmidt, S.H.:  
BESCHÄFTIGUNG VON HOCHSCHULABSOL-  
VENTEN IM ÖFFENTLICHEN DIENST IN  
BAYERN (1985)
- 11 Harnier, L.v.  
PERSPEKTIVEN FÜR DIE BESCHÄFTIGUNG  
DES WISSENSCHAFTLICHEN NACHWUCHSES  
AN DEN BAYERISCHEN UNIVERSITÄTEN  
(1985)
- 12 Ewert, P., Lullies, S.:  
DAS HOCHSCHULWESEN IN FRANKREICH -  
GESCHICHTE, STRUKTUREN UND GEGEN-  
WÄRTIGE PROBLEME IM VERGLEICH (1985) (vergriffen)
- 13 Berning, E.:  
UNTERSCHIEDLICHE FACHSTUDIENDAUERN  
IN GLEICHEN STUDIENGÄNGEN AN VER-  
SCHIEDENEN UNIVERSITÄTEN IN BAYERN  
(1986) (vergriffen)
- 14 Schubert, Ch.:  
PRÜFUNGSERFOLGSQUOTEN AUSGEWÄHL-  
TER STUDIENGÄNGE AN BAYERISCHEN  
UNIVERSITÄTEN:  
PROBLEME IM VERGLEICH (1986)
- 15 Röhrich, H.:  
DIE FRAU: ROLLE, STUDIUM UND BERUF.  
Eine Literaturanalyse (1986) (vergriffen)

- 16 Schmidt, S.H.:  
BESCHÄFTIGUNG VON LEHRERN AUSSER-  
HALB DER SCHULE (1987)
- 17 Stewart, G., Seiler-Koenig, E.:  
BERUFSEINMÜNDUNG VON DIPLOM-SOZIAL-  
PÄDAGOGEN (FH) UND DIPLOM-PÄDAGO-  
GEN (UNIV.) (1987) (vergriffen)
- 18 Gensch, S., Lullies, S.:  
DIE ATTRAKTIVITÄT DER UNIVERSITÄT  
PASSAU - GRÜNDE FÜR EIN STUDIUM IN  
PASSAU - (1987) (vergriffen)
- 19 Meister, J.-J.:  
ZWISCHEN STUDIUM UND VORSTANDSETA-  
GE - BERUFSKARRIEREN VON HOCH-  
SCHULABSOLVENTEN IN AUSGEWÄHLTEN  
INDUSTRIEUNTERNEHMEN (1988) (vergriffen)
- 20 Berning, E.:  
HOCHSCHULWESEN IM VERGLEICH. ITALIEN  
- BUNDESREPUBLIK DEUTSCHLAND. GE-  
SCHICHTE, STRUKTUREN, AKTUELLE ENT-  
WICKLUNGEN. (1988) (vergriffen)
- 21 Willmann, E.v.:  
WEITERBILDUNG AN HOCHSCHULEN  
- BEISPIELE UND PROBLEME (1988) (vergriffen)
- 22 Schmidt, S.H., Schindler, B.:  
BESCHÄFTIGUNGSSCHANCEN VON MAGI-  
STERABSOLVENTEN (1988) (vergriffen)
- 23 Schindler, G., Lullies, S., Soppa, R.:  
DER LANGE WEG DES MUSIKERS - VORBIL-  
DUNG-STUDIUM-BERUF (1988)
- 24 Röhrich, H., Sandfuchs, G., Willman, E.v.:  
PROFESSORINNEN IN DER MINDERHEIT  
(1988) (vergriffen)
- 25 Harnier, L.v.:  
ELEMENTE FÜR SZENARIOS IM HOCHSCHUL-  
BEREICH (1990)

- 26 Fries, M.:  
FORTBILDUNGSFREISEMESTER DER PROFES-  
SOREN AN BAYERISCHEN FACHHOCHSCHULEN  
- RAHMENBEDINGUNGEN, MOTIVATION,  
AKZEPTANZ (1990)
- 27 Schmidt, S. H.:  
AUSBILDUNG UND ARBEITSMARKT FÜR  
HOCHSCHULABSOLVENTEN - USA UND  
DEUTSCHLAND (alte und neue Länder) (1991)
- 28 Schindler, G., Harnier, L. v.,  
Länge-Soppa, R., Schindler, B.:  
NEUE FACHHOCHSCHULSTANDORTE IN BAYERN  
(1991)
- 29 Berning, E.:  
ALPENBEZOGENE FORSCHUNGSKOOPERATION  
(1992)
- 30 Harnier, L. v., Schneider-Amos, I.:  
AUSWIRKUNGEN EINER BERUFSAUSBILDUNG  
AUF DAS STUDIUM DER BETRIEBSWIRT-  
SCHAFTSLEHRE (1992)
- 31 Fries, M., Mittermeier, P., Schüller, J.:  
EVALUATION DER AUFBAUSTUDIENGÄNGE  
ENGLISCHSPRACHIGE LÄNDER UND BÜCH-  
WISSENSCHAFT AN DER UNIVERSITÄT MÜNCHEN  
(1992)
- 32 Meister, J.-J., Länge-Soppa, R.:  
HOCHBEGABTE AN DEUTSCHEN UNIVERSITÄTEN  
PROBLEME UND CHANCEN IHRER FÖRDERUNG  
(1992)
- 33 Schindler, G., Schüller, J.:  
DIE STUDIENEINGANGSPHASE  
STUDIERENDE AN DER UNIVERSITÄT REGENS-  
BURG IM ERSTEN UND ZWEITEN FACHSEME-  
STER (1993) (vergriffen)
- 34 Schmidt, S.H.:  
STUDIENDAUER AN FACHHOCHSCHULEN IN  
BAYERN (1995)

- 35 Schindler, G.:  
STUDENTISCHE EINSTELLUNGEN UND STUDIEN-  
VERHALTEN (1994)
- 36 Berning, E.; Schindler, B.:  
DIPLOMARBEIT UND STUDIUM  
AUFWAND UND ERTRAG VON DIPLOM- UND  
MAGISTERARBEITEN AN UNIVERSITÄTEN IN  
BAYERN (1993) (vergriffen)
- 37 Harnier, L. v.; Schüller, J.:  
STUDIENWECHSEL AN FACHHOCHSCHULEN  
IN BAYERN (1993)
- 38 Fries, M.:  
BERUFSBEZOGENE WISSENSCHAFTLICHE  
WEITERBILDUNG AN DEN BAYERISCHEN  
HOCHSCHULEN (1994)
- 39 Fries, M.:  
WISSENSCHAFTLICHE WEITERBILDUNG  
AN DER TU MÜNCHEN (1994) (vergriffen)
- 40 Rasch, K.:  
STUDIERENDE AN DER UNIVERSITÄT LEIPZIG  
IN DER STUDIENEINGANGSPHASE (1994)
- 41 Meister, J.-J. (Hrsg.):  
STUDIENBEDINGUNGEN UND STUDIENVER-  
HALTEN VON BEHINDERTEN  
DOKUMENTATION DER INTERNATIONALEN  
FACHTAGUNG 1995 IN TUTZING (1995)
- 42 Meister, J.-J. (Ed.):  
STUDY CONDITIONS AND BEHAVIOURAL  
PATTERNS OF STUDENTS WITH DISABILITIES  
A DOCUMENTATION OF THE INTERNATIONAL  
CONFERENCE 1995 AT TUTZING, GERMANY (1995)
- 43 Gensch, S.:  
DIE NEUEN PFLEGESTUDIENGÄNGE  
IN DEUTSCHLAND  
PFLEGEWISSENSCHAFT - PFLEGEMANAGEMENT -  
PFLEGE PÄDAGOGIK (1996) (vergriffen)

- 44 Berning, E.; Kunkel, U.; Schindler, G.:  
TEILZEITSTUDENTEN UND TEILZEITSTUDIUM  
AN DEN HOCHSCHULEN IN DEUTSCHLAND  
(1996)
- 45 Meister, J.-J. (ed.):  
MODELE DE COMPORTEMENT ET CONDITIONS  
D'ETUDIANTS HANDICAPES DANS L'ENSEIGNEMENT  
SUPERIEUR  
DOCUMENTATION DE LA CONFERENCE INTER-  
NATIONALE SPECIALISEE 1995 A TUTZING, ALLE-  
MAGNE (1996)
- 46 Lullies, S.; Schüller, J.; Zigiadis G.:  
ZUM BEDARF DER WIRTSCHAFT AN ABSOL-  
VENTEN EINES DIPLOMSTUDIENGANGS  
RECHTSWISSENSCHAFT MIT WIRTSCHAFTS-  
WISSENSCHAFTLICHER AUSRICHTUNG  
(1996)
- 47 Gensch, S.; Länge-Soppa, R.; Schindler, G.:  
EVALUIERUNG DES ZUSATZ- UND ERGÄN-  
ZUNGSSTUDIUMS "ÖFFENTLICHE GESUND-  
HEIT UND EPIDEMIOLOGIE" AN DER  
UNIVERSITÄT MÜNCHEN (1997)
- 48 Schmidt, S.H.:  
STUDENT UND ARBEITSMARKT  
DIE PRAXISPROGRAMME AN DER  
UNIVERSITÄT MÜNCHEN AUF DEM PRÜFSTAND  
(1997)
- 49 Schindler, G.:  
"FRÜHE" UND "SPÄTE" STUDIENABBRECHER  
(1997) (vergriffen)
- 50 Meister, J.-J.:  
STUDIENVERHALTEN, STUDIENBEDINGUN-  
GEN UND STUDIENORGANISATION BEHIN-  
DERTER STUDIERENDER  
(1998)
- 51 Harnier, L.v.; Bockenfeld, W.:  
ZUR INTENSIVIERUNG DES WISSENS- UND  
TECHNOLOGIETRANSFERS AN DEN  
BAYERISCHEN FACHHOCHSCHULEN  
(1998)

- 52 Harnier, L.v.; Länge-Soppa, R.; Schüller, J.; Schneider-Amos, I.:  
STUDIENBEDINGUNGEN UND STUDIENDAUER  
AN BAYERISCHEN UNIVERSITÄTEN  
(1998)
- 53 Stewart, G.  
STUDIEN- UND BESCHÄFTIGUNGSSITUATION  
VON KUNSTHISTORIKERN UND ARCHÄOLOGEN

ISBN

3 - 927044 - 35 - 0